MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

340 (27.7.1938) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-399350

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.18 Mk. und 52 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Mittwoch, 27. Juli 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 340

Prag will heute das Statut veröffentlichen

Italien erkennt die Wichtigkeit der Rassenfrage – Neuer Zwischenfall in Mandschukuo

Soll das wirklich alles sein?

Völlig ungenügende Regelung der Sprachenfrage – Keine Selbstverwaltung der Nationalitäten

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters
— London, 27. Juli.

Die englischen Blätter lassen sich heute von ihren Prager Korrespondenten melden, daß ein Teil des sogenannten Nationalitätenstatuts heute veröffentlicht werden soll. In jedem Teil der Tschecho-Slowakei sollen zwei offizielle Sprachen bestehen, und zwar die tschechische und die jeweilige Sprache der Volksgruppe, die die Mehrheit hat. — Von einer Sprachengleichheit kann demnach, wenn diese Meldungen zutreffen, nicht die Rede sein, da ja die tschechische Sprache im ganzen Land offizielle Sprache sein soll.

Jeder Staatsbürger der Tschecho-Slowakei gehört zu einer Volksgruppe, erstens durch Geburt, entsprechend der Volkszugehörigkeit der Eltern, zweitens durch freiwilligen Entschluß. Dieser kann nur gefaßt werden, wenn der Betreffende 18 Jahre alt ist und die Sprache des Volkstums, dem er zugehören will, vollkommen beherrscht. Es taucht demnach die Frage auf, ob Sprachprüfungen eingerichtet werden sollen und wer sie abhalten soll. Es ist nicht zu verkennen, daß hier Möglichkeiten zu neuen Schikanen im Statut enthalten sind. Eine Frau kann auch durch Heirat ihre Volkstumszugehörigkeit wechseln. Voraussetzung ist wiederum, daß sie die betreffende Sprache hat.

Im übrigen sind in dem Statut nach den englischen Meldungen die üblichen Punkte enthalten, nämlich Verhältnissystem bei der Vergebung öffentlicher Aufträge und der Besetzung von Posten in der Verwaltung und andere Selbstverständlichkeiten.

Von einer Selbstverwaltung ist in dem Statut anscheinend nicht die Rede.

Der Verdacht, ob die Veröffentlichung dieses Statuts nicht einen Sabotageversuch an der Mission Lord Runcimans darstellt, wird in den englischen Zeitungen nicht ausgesprochen.

Chamberlain über Runcimans Aufgabe

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters
— London, 27. Juli.

Im festlich ermüdeten Unterhaus hielt Chamberlain gestern seine außenpolitische Rede. Das Haus war keineswegs wie sonst bei ähnlichen Debatten überfüllt. Die Rede enthielt keine Sensation und war im Grunde wohl nicht so eindrucksvoll wie andere Reden Chamberlains.

Im Laufe der Ausführungen hob Ministerpräsident Chamberlain jedoch einzelne Punkte heraus, die größter Beachtung wert sind. Zum Beispiel erklärte er im Zusammenhang mit der im Mittelpunkt des Interesses stehenden Ankündigung, daß Lord Runciman sich in die Tschecho-Slowakei begeben werde, daß zwei Feststellungen getroffen werden müßten,

erstens daß Runciman zwar nicht die Rolle eines Schiedsrichters spielen solle, daß er aber mehr sei als ein bloßer Berater, nämlich daß er vermitteln und untersuchen solle.

(er gebrauchte die englischen Ausdrücke, er gehe als mediator und investigator). Zweitens: Voraussetzung für die Entsendung Lord Runcimans sei, daß beide Teile, die Tschecho-Slowakei und die Sudetendeutschen, ihre Zustimmung erteilten. Die Prager Regierung habe bereits ihr Einverständnis erklärt. Die Zustimmung der Sudetendeutschen stehe jedoch noch aus. Inzwischen ist, wie hier bekannt wird, auch die Zustimmung der Sudetendeutschen erfolgt.

Weiter betonte Chamberlain, daß Lord Runciman keiner Regierung verantwortlich sei, auch der britischen nicht. Er stehe völlig auf eigener Verantwortung, infolgedessen gehe England auch keine Bindungen hinsichtlich der Tschechoslowakei ein.

Chamberlain bestätigte ferner, daß er, Chamberlain, in Prag Erwägungen gegeben habe, eine Einigung mit den Sudetendeutschen zu versuchen, bevor das Parlament mit dem Nationalitätenstatut befaßt würde. Die englische Regierung habe jedoch in dieser Frage keinen Druck auf die Prager Regierung ausgeübt.

Der dritte wichtige Punkt in Chamberlains Rede war der, daß er betonte, daß seiner Ansicht nach eine Lösung des tschechischen Problems eine allgemeine Befriedung in Europa zur Folge haben könne.

Es sei keine Lösung und keine allgemeine Regelung der europäischen Fragen denkbar ohne vorherige Lösung des tschechischen Problems.

England habe mit Italien die Möglichkeit einer Verständigung zwischen einem demokratischen und einem autoritären Staat demonstriert. Wörtlich führte er dann aus: „Als Herr Hitler sein Angebot eines Flottenvertrages machte, in dem die deutsche Flotte auf ein festes Verhältnis zur englischen Flotte festgelegt werden sollte, machte er eine bemerkenswerte Geste von sehr praktischer Art in Richtung auf den Frieden. Der Wert dieser Geste ist meiner Ansicht nach bis jetzt noch nicht voll erkannt. Die Geste war ein Schritt zu einer allgemeinen Befriedung. Dieser Vertrag steht da als eine Demonstration dafür, daß es für Deutschland und uns selbst möglich ist, in Angelegenheiten, die für beide Teile als wichtig erkannt sind, sich zu verständigen. Da dieses Abkommen abgeschlossen ist, denke ich, daß wir es nicht für unmöglich halten sollten, unsere Anstrengungen für eine Verständigung fortzusetzen, die, wenn sie erfolgreich sein würden, außerordentlich viel dazu beitragen würden, Vertrauen zurückzugewinnen.“

Die übrigen Ausführungen Chamberlains bezogen sich auf die Vereinigten Staaten, China und Spanien und enthielten nichts wesentlich Neues.

Die einzige lebhafte Unterbrechung der Rede ereignete sich, als Chamberlain zum englisch-italienischen Abkommen sprach. Er hielt nochmals daran fest,

daß eine Regelung der spanischen Frage Bedingung für das Inkrafttreten des Abkommens sei.

Erneut aufgefordert, zu erklären, was er unter einer Regelung der spanischen Frage verstehe, antwortete Chamberlain, eine Regelung in Spanien könne dann als bestehend angenommen werden, wenn Spanien aufhöre, ein Konflikt zu sein, der den Frieden störe. Als Chamberlain dann fortfuhr, es sei nicht Englands, aber auch nicht Italiens Schuld, daß diese Bedingung noch nicht erfüllt sei, kam es zu stürmischen Unterbrechungen. Chamberlain mußte sich an den Sprecher wenden, um die Ruhe wiederherzustellen. Chamberlain betonte dann nochmals, Italien habe loyal seine Verpflichtungen erfüllt, nämlich die Zurückziehung von Truppen aus Libyen, die Einstellung der englandfeindlichen Propaganda und die Mitarbeit im Nichteinmischungsausschuß.

Was sagt Prag zu Runciman?

Betonte Zurückhaltung – „Kein entscheidendes Gewicht?“

dnb. Prag, 27. Juli.

Die Mission Runcimans findet in der tschechischen Presse eine eigentümliche Aufnahme. Eigene Stellungnahmen fehlen fast vollständig, und man beschränkt sich auf die Wiedergabe französischer und englischer Zeitungsstimmen. Unter den größeren Blättern bringt nur das linksgerichtete „Ceske Slovo“ das gute Beziehungen zur Prager Regierung unterhält, einen Kommentar.

Das Blatt versucht zunächst mit überlauter Betonung, daß es sich gar nicht darum handele, Prag zu größerer Eile zu veranlassen, denn es habe ja schon „alles mögliche“ getan, um seinen „guten Willen“ zu zeigen. Mit verdächtiger Eilfertigkeit wird dann erklärt, man habe keine Gründe, sich gegen die Entsendung des britischen Ratgebers zu wenden.

Vom Prestige-Standpunkt aus wäre es wohl möglich, die Entsendung Runcimans unangenehm aufzunehmen, aber Prag betreibe eben keine Prestige-Politik. Nein, Prag denkt, wie „Ceske Slovo“ versichert, anders. „Und in der Tschecho-Slowakei ist an dem britischen Interesse gelegen“.

Das Nationalistenblatt „Prazsky List“ verrät die geheimsten tschechischen Wünsche, indem es zu Runcimans Mission sagt: „Seine Vermittlung wird kein entscheidendes Gewicht haben.“

Die Sudetendeutschen und Runciman

dnb. Prag, 26. Juli.

Das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit“ nimmt in ihrer Mittwochausgabe zu der Entsendung Lord Runcimans nach Prag Stellung. Der Zweck dieses Besuches wäre, das Problem und die Ursachen der Meinungsunterschiede über dessen Lösung zu untersuchen und in der Sache durch Rat und Einfluß gegebenenfalls zu vermitteln. In maßgebenden Kreisen der SDP erkläre man hierzu, daß die SDP selbstverständlich immer bereit sei, durch Darlegung ihres Standpunktes eine objektive Information zu ermöglichen und dadurch beizutragen, daß das schwierige Nationalitätenproblem einer Lösung näher gebracht werde.

Ist die Armee ausschlaggebend?

„Das Nationalitätenstatut von der Stärke der Armee abhängig“

dnb. Prag, 26. Juli.

Der allgemeine Unwille Europas über die Verschleppungstaktik der Prager Regierung wird von der tschechischen Presse mit unangenehmer Ueberraschung und u. a. mit dem Bestreben verknüpft, einen nichttschechischen Sündenbock namhaft zu machen. In der „Narodny Listy“ bedauert man geradezu Deutschlands überlegene, durch keine Provokation beeinflußbare Haltung und meint, deutsche Gewaltmaßnahmen seien gelegener gekommen (!). Deutschland habe diplomatische Erfolge, klagt das Blatt mit dem Versuch, die Eifersucht der Westmächte zu wecken. Es werde über die Tschechoslowakei mehr in London als in Prag verhandelt. Das Blatt glaubt ferner feststellen zu können, daß das französisch-tschechische Verhältnis auf Gegenseitigkeit beruhe. Paris sei geschwächt und könne Prag nicht entbehren.

Zum Schluß heißt es aber dann schließlich:

„Ueber das weitere Schicksal des Nationalitätenstatuts werden zwei Tatsachen entscheiden: vor allem die militärische Stärke unseres Landes und die Fähigkeit zur Verteidigung, zweitens, ob unsere Außenpolitik imstande sein wird, angelehnt an unser militärisches Potential rechtzeitig alle diplomatischen Möglichkeiten auszunutzen.“

Massendesertionen

dnb. Warschau, 26. Juli.

„Kurjer Czerwony“ berichtet aus Teschen, daß fast täglich tschechische Soldaten desertieren und sich auf polnisches Gebiet begeben, wo sie erklären, in der tschecho-slowakischen Armee nicht dienen zu wollen. Von einem in dem tschechischen Teil der Stadt stationierten Bataillon sollen auf diese Weise im Laufe eines Monats 200 Soldaten ihre Truppe verlassen haben.

François-Poncet erhält das Großkreuz der Ehrenlegion. Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute eine Verordnung, kraft derer der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, mit dem Großkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wird. Es ist dies die höchste Ordensauszeichnung, die die dritte Republik zu vergeben hat.

Das neue Gespräch

* Mannheim, 27. Juli.

Das europäische Gespräch ist wieder in Gang gekommen. Wäre man der Ironie verfallen, zu der die Politik einen wahrhaftig verführen könnte, dann könnte man eine Ueberlegung anstellen, zum wievielten Male man dieses Gespräch wieder aufnimmt. Es gibt auch in der Politik eine gewisse Periodizität der Erscheinungen: eine Wellenbewegung der internationalen Annäherungen und Auseinandersetzungen. So ungefähr alle Vierteljahre einmal werden die Mächte des ständigen Gegeneinanders überdrüssig und dann kehren sie das Gesicht wieder zueinander: sie beschließen eine neue Aussprache: „ein neues Gespräch kommt in Gang.“ Und jener Optimismus, zu dem die gleiche Politik, die so skeptisch und so ironisch stimmt, einen verpflichtet, läßt einen immer wieder von neuem fragen, ob nicht vielleicht diesmal sich aus dem Gespräch doch etwas ernsthaftes entwickeln werde.

So ist es auch diesmal. Wir tragen alle Enttäuschungen über die Gespräche der Vergangenheit noch in der Erinnerung; aber wenn es um den Frieden Europas geht, kann keine Enttäuschung von der Prüfung einer Hoffnung entbinden.

Ist diese Hoffnung diesmal berechtigt? Ein Ja wäre zuviel, ein vielleicht ist erlaubt. Warum?

Wir wollen die Situation im gesamten betrachten: Den Ausgangspunkt des neuen europäischen Gespräches bildet der englische Königsbesuch in Paris. Dieser englische Königsbesuch hat vor der ganzen Welt dreierlei unter Beweis gestellt, und davon ist eines so wichtig wie das andere: Er hat einmal die Festigkeit und die Unlösbarkeit der englisch-französischen Entente bewiesen; er hat zum anderen die tatsächliche Führung Englands in der Politik der beiden verbündeten Westmächte klargemacht; er hat drittens auch bewiesen, daß diese englische Führung bei der gegenwärtigen französischen Regierung auf mehr Verständnis und Entgegenkommen stößt.

Auch vor dem englischen Königsbesuch gab es gewiß eine gemeinsame Generallinie der englisch-französischen Politik. Aber es war eine Gemeinschaft, die das Mißtrauen begleitete: das Mißtrauen Englands gegenüber den Absichten Frankreichs, das Mißtrauen Frankreichs gegenüber dem Führungsanspruch Englands. Diese Begleiterscheinungen wurden auch zu Störungselementen der europäischen Politik. Frankreich wurde zur Kompensierung seiner Minderwertigkeitsgefühle immer wieder verleitet eine Politik auf eigene Faust zu versuchen — in der spanischen Frage zeigte sich das besonders deutlich! —; England hatte zu stark auf Frankreich aufzupassen, als daß es anderen Problemen seine ungeteilte Aufmerksamkeit hätte widmen können.

Jetzt ist das anders: Frankreich weiß, daß es den unbedingten Schutz Englands hat, und es weiß, daß es im Schatten dieses Schutzes unangreifbar ist. Es bezahlt dieses Sicherheitsgefühl umgekehrt mit der Anerkennung des englischen Führungsrechtes in der gemeinsamen Ententepolitik. Diese englische Politik ist aber, jedenfalls solange Chamberlain Ministerpräsident und Lord Halifax Außenminister ist, nicht nur auf Frieden, sondern auf unbedingte Verständigung ausgerichtet. Chamberlain will nicht nur jenen müden, mißtrauischen Frieden, der nichts anderes als Vorkriegsstimmung ist, sondern er will jenen Frieden, der unmittelbar in die Freundschaft hineinleitet. Und in Paris sind die Männer, die heute am Ruder sind, Daladier und Bonnet, vernünftig genug, diesen Absichten und Meinungen des englischen Premiers zu folgen. Von dieser Grundeinstellung geleitet, sind Paris und London augenscheinlich auch geneigt, das Gespräch mit Deutschland wieder aufzunehmen.

Da Deutschland von jeher nicht an einem Abbruch, sondern an einer Fortführung dieses Gesprächs Interesse gezeigt hat, wäre grundsätzlich also alles in bester Ordnung. Man könnte wiederum versuchen, zu einer europäischen Gesamtregelung zu kommen. Aber grundsätzlich war leider schon so oft alles in Ordnung. Nur die Praxis hat dann alle

MARCHIVUM

grundsätzliche Uebereinstimmung immer wieder zuschanden gemacht. Auch jetzt beginnen die Schwierigkeiten bei der Frage nach den praktischen Lösungen.

Sie treten sich schon ein bei der Ueberlegung, was unter europäischer Gesamtregelung zu verstehen ist. In den westlichen Staaten ist man geneigt, darunter lediglich einmal die Lösung der tschechischen Frage u. zum anderen die Frage der Rüstungsbeschränkung zu sehen. Deutscherseits wird man den Rahmen weiter stecken müssen: über die Frage der Sudetendeutschen hinaus scheint uns auch die grundsätzliche Regelung des Verhältnisses von Nation und Staat unvermeidbar zu sein; zu einer gesamteuropäischen Regelung scheint uns die klare Abgrenzung Europas gegenüber dem Bolschewismus — eine Frage, an der bekanntlich bisher alle Versuche einer Neuordnung der europäischen Beziehungen gescheitert ist! — ebenso zu gehören wie die Klärung der europäischen Einflußzonen im Donauraum. Und schließlich ist die ganze Welt zu klein geworden, als daß bei einer europäischen Gesamtregelung etwa die Frage der Kolonien als außerhalb des Problems liegend übersehen werden dürfte. Der Begriff Europa will sich eben in den Köpfen diesseits und jenseits des Rheins verschieden, sowohl nach seiner geschichtlichen Struktur wie nach seiner zukünftigen Entwicklung! Hier wird man zuerst das Problem an sich klären müssen.

Nun wird man allerdings einwenden, daß einer Gesamtregelung notwendigerweise eine Teilregelung vorausgehen müsse, daß man das verwickelte und in langen Jahren vollkommen verfilzte europäische Problem wenigstens an einem Zipfel anpacken müsse. Man hat damit recht, unter der Voraussetzung, daß man die Teilregelung wirklich als Einleitung und Auftakt betrachtet, man kann auch sagen: als Prüfstein für die Festigkeit und die Entschlossenheit der grundsätzlichen Bereitschaft.

In diesem Sinne lassen wir das sudetendeutsche Problem durchaus als Prüfstein gelten. Wir erkennen dabei auch gerne an, daß England und Frankreich in der Betrachtung und Behandlung dieses Problems jedenfalls die Miene eines sorgfältigen und verantwortungsbewußten Ueberlegens zeigen. Aber gerade der Fall Prag scheint uns in besonders eindringlicher Form ein Beispiel zu geben, daß es bei einer europäischen Verständigungspolitik nicht auf das bloße Wollen und Mögen ankommt, sondern auf die Kraft, die hinter dieses Wollen sich zu setzen entschlossen ist. Prag muß nicht nur ermahnt, sondern Prag muß geführt werden! Und Paris und London haben hier eine ausgezeichnete Gelegenheit zu beweisen, wieweit ihr Wille zu einer europäischen Gesamtregelung sich auch gegen Widerstände durchzusetzen entschlossen ist, die aus ihrer eigenen Geschichte und aus ihrer eigenen Schuld kommen.

Liefern sie diesen Beweis in der augenblicklich dringlichsten und prekärsten Frage der europäischen Politik, dann mag vielleicht in der Tat diesmal bei dem neuen europäischen Gespräch der Optimist über den Ironiker Recht behalten! Dr. A. W.

Kandidiert Roosevelt wieder?

Eine Volksabstimmung zum Nachweis seiner Popularität?

dnb. **Washington**, 26. Juli.

In einer Wahlrede, die Innenminister Ickes am Dienstag im Rundfunk hielt, deutete er u. a. die Möglichkeit eines dritten Amtstermins des Präsidenten Roosevelt an. Ickes setzte sich im Verlauf seiner Rede insbesondere mit der Opposition auseinander, deren Obstruktionspolitik eines Tages eine Lage schaffen könne, in der alle Zweifel an Roosevelts Volkstümlichkeit am besten dadurch beseitigt würden, daß man der Bevölkerung Gelegenheit gebe, unmittelbar für oder gegen seine Politik zu stimmen.

Die bereits seit Wochen anhaltenden Gerüchte, Roosevelt werde 1940 erneut kandidieren, erhielten durch diese Rede in politischen Kreisen neue Nahrung.

Ministerialdirektor Neumann Staatssekretär. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring den Ministerialdirektor Staatsrat Neumann zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Neumann wird nach Staatssekretär Körner als zweiter Staatssekretär die Bearbeitung von Aufgaben durchführen, die auf bestimmten Gebieten des Vierjahresplanes liegen.

Regierungswechsel in Liechtenstein

Fürst Franz I. von Liechtenstein ist auf Schloß Feldsberg im Alter von 85 Jahren gestorben. Fürst Franz Joseph II. hat nunmehr die Regierung des Fürstentums Liechtenstein übernommen.
(Erich Zander, Archiv, Zander-M.)

„Ein zentrales Problem der Völker ..."

Die neue Rasse-Diskussion in Italien

Starace unterstreicht die Bedeutung der Rassenfrage für die nationale Erziehungsaufgabe des Faschismus

Drahtber. uns. röm. Korrespondenten — **Rom**, 27. Juli.

Wenn es überhaupt noch Zweifel gab, ob die Thesen der zehn faschistischen Hochschullehrer über die Rassenlehre praktische Folgen haben würden, so sind sie durch den Empfang behoben worden, den gestern der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Starace, in Anwesenheit des Ministers für Volkskultur, Alfieri, den zehn Professoren erteilt hat, die das bekannte italienische Rassenprogramm aufgestellt haben. Starace lobte die Arbeit der zehn Hochschullehrer und stellte fest, der Duce habe seit sechzehn Jahren in seinen Reden und Schriften ausgesprochen, daß die italienische Rasse der Gruppe der indo-europäischen Völker angehöre. Diese Theorie dürfe nicht als akademische Wissenschaft betrachtet werden, sondern als Folge einer praktisch politischen Haltung. Seit der Eroberung des Imperiums finde sich die italienische Rasse in Berührung mit anderen Rassen, und seither seien Rassengesetze erlassen worden.

Hinsichtlich der Juden sei zu sagen, daß sie sich selbst seit Jahrtausenden überall und auch in Italien als eine unterschiedliche und überlegene Rasse ansähen. Die Juden aller Nationen hätten trotz der faschistischen Toleranz mit ihrem Namen und mit ihren materiellen Mitteln den antifaschistischen Generalstab gebildet.

Schließlich ordnete der Generalsekretär für das kommende Jahr der faschistischen Aera die volle Aufmerksamkeit aller faschistischen Organisationen auf die Rassengesichtspunkte an, die in Italien und im Auslande bereits so viel Interesse hervorgerufen hätten.

Rasse, Handschrift und Schlips

— **Rom**, 27. Juli.

Im Rahmen der Diskussion über die Rassenfrage, die auch weiterhin das Interesse der italienischen Oeffentlichkeit und die italienische Presse stark beschäftigt, geht das „Giornale d'Italia" auf eine kürzlich erschienene Schrift des Professors Cucco ein, deren Inhalt das halbamtliche Blatt voll zustimmt. Professor Cucco tritt dafür ein, daß nicht mehr schräg geschrieben werde, da die schräge Handschrift die Augen verderbe und also die physische Gesundheit der italienischen Rasse untergrabe. Die gerade Handschrift dagegen entspräche der römischen Tradition. Außerdem wendet sich Professor Cucco gegen die französische Mode des Kragens und des Binders. Kragen und Schlips beeinträchtigen die Blutzirkulation zum Kopf und schädigen damit ebenfalls die Sehschärfe der Augen.

Das „Giornale d'Italia" verlangt in Anlehnung an die Broschüre Professor Cuccos die Einführung der geraden Handschrift und die Abschaffung von Kragen und Binder zum Zwecke der physischen Verbesserung der italienischen Rasse und im Zeichen der neuen faschistischen Kultur.

Ein neuer Zwischenfall:

Sowjetrussen dringen in Mandschukuo ein

Und müssen in fünfstündigem Gefecht zurückgetrieben werden

— **Tokio**, 27. Juli (U. P.)

In einer Extra-Ausgabe bringt die Tokioter Zeitung „Nichi-Nichi" die Meldung von einem fünfstündigen Gefecht zwischen sowjetrussischen und mandschurischen Truppen aus Mutankiang. Nach diesem Bericht kam es zu dem Gefecht, nachdem eine dreihundert Mann starke sowjetrussische Abteilung die Stadt Jaolintze am Ussuri-Fluß in Nordost-Mandschukuo besetzt hatte. Vier sowjetrussische Kanonenboote hätten am Freitagmorgen in Jaolintz angelegt und 300 Mann Truppen gelandet. Den mandschurischen Grenzwachen sei es schließlich gelungen, die Sowjettruppen, die eine Reihe von Häusern in Jaolintz in Brand gesteckt hätten, zu vertreiben. Genaue Angaben über die Verluste bei diesen Kämpfen zwischen den Grenzwachen und den sowjetrussischen Landungskorps liegen noch nicht vor; die Dauer der Gefechte wird mit fünf Stunden angegeben.

Sabotage-Akt in Mukden?

— **Schanghai**, 27. Juli. (UP.)

Nach ausländischen Berichten aus Nordchina ist am Sonnabend in Mukden ein riesiges japanisches Munitionslager in die Luft geflogen. Eine ganze Reihe von Explosionen hat stundenlang die ganze Stadt erschüttert und unter den Einwohnern eine Panik verursacht. Munition und Waffen im Werte von mehreren Millionen Yen soll vernichtet worden sein. Man nimmt an, daß die Explosion durch Brandstiftung verursacht worden ist.

Die Folgen des Attentats von Haifa:

Araber-Generalstreik in Palästina?

Jerusalem in Siedehitze – Die Engländer landen neue Truppen

— **Jerusalem**, 27. Juli. (U. P.)

Die gesamte arabische Bevölkerung Jerusalems ist in den Streik getreten, und auch aus den andern großen Städten Palästinas treffen Meldungen über eine Streikbewegung ein, die die arabische Bevölkerung als Trauer- und Protestkundgebung gegen das furchtbare Bombenattentat in Haifa durchführt. Die Stimmung in Jerusalem ist mehr als ernst. Tag und Nacht patrouillieren schwerbewaffnete Polizei- und Militärstreifen durch die Straßen, bemüht, die sich immer wieder ansammelnden Menschenmassen zu zerstreuen.

Der jüdische Autobus- und Automobilverkehr von Jerusalem nach Tel Aviv mußte eingestellt werden, da die Araber als Vergeltung für den Bombenanschlag in Haifa alle Wagen systematisch mit Steinen bewarfen. Die außerordentliche Erregung der arabischen Bevölkerung hat noch eine Steigerung erfahren, als bekannt wurde, daß zwei Araber, die vom Militärgerichtshof wegen Waffenbesitzes zum Tode verurteilt waren, hingerichtet worden sind.

In Haifa ist die Lage nach wie vor äußerst gespannt. Die Araber haben als Vergeltungsmaßnahme in über 20 Fällen jüdische Geschäfte und Häuser in Brand gesteckt und drohen mit weiteren Maßnahmen. Inzwischen haben die Engländer Maschinengewehrabteilungen vom Schlachtkreuzer „Repulse" an Land gebracht, die die Hauptstraßen beherrschen. Zudem werden alle Straßenpassanten von Militärpatrouillen nach Waffen und Sprengstoffen untersucht. Die Polizei hat bereits zwei Bomben mit Zeitzündern entdeckt und unschädlich gemacht.

Vorerst kein Kriegsrecht!

dnb. **London**, 27. Juli.

Wie der politische Korrespondent des „Daily Expreß" berichtet, hat die britische Regierung nicht beschlossen, über Palästina das Kriegsrecht zu verhängen. Die zur Zeit in Palästina stehenden Truppen einschließlich der vorgesehenen Verstärkungen, würden als ausreichend angesehen. Im August und September werde auch die Palästina-Polizei verstärkt werden.

Miajas vergeblicher Entlastungsversuch:

Rote Gegenoffensive zusammengebrochen

Vergeblicher Versuch der roten Milizen, den Ebro zu überschreiten

dnb **Bilbao**, 27. Juli.

Wie aus dem nationalspanischen Hauptquartier gemeldet wird, konnten alle bolschewistischen Angriffe im Gebiet der Ebro-Linie zwischen Fayon und Cherta zurückgewiesen werden. Dem Hauptteil der feindlichen Kräfte gelang die Ueberquerung des Ebro nicht. Bolschewistische Trupps, denen es gelungen war, das nationale Ufer zu erreichen, wurden restlos aufgerieben, nachdem man hinter ihrem Rücken die Brücken zerstört hatte und so den Rückzug verhinderte.

Bei Amposta südöstlich von Tortosa nahe der Ebro-Mündung wurde die rote 15. Brigade, die zu den besten Stoßkräften der Bolschewisten zählt, von den nationalspanischen Truppen völlig aufgerieben.

Vorstöße der nationalen Luftwaffe

— **Bilbao**, 26. Juli.

Montagabend, um 21 Uhr, haben die nationalen Flieger erneut die Munitionsfabrik von Gandia an der Levanteküste bombardiert. Die Wirkung der Bomben hat zahlreiche Brände in der Stadt hervorgerufen.

Andere Einheiten der nationalen Luftwaffe haben zu gleicher Zeit den Bahnhof von Vendrell, 29 Kilometer nordöstlich von Tarragona, erfolgreich mit Bomben belegt.

Die Bedeutung des Falls Kiukiangs

Der Ausgangspunkt für den Angriff auf Hankau

dnb. **Tokio**, 26. Juli.

Die durch Extrablätter verbreitete Einnahme Kiukiangs wird in militärischen Kreisen als entscheidender Fortschritt der Vorbereitung des Angriffes auf Hankau bezeichnet. Kiukiang, das Stützpunkt des äußeren Verteidigungs-Gürtels von Hankau war, habe als Ausgangsstellung der am Yangtse angesetzten japanischen Angriffstruppen Bedeutung. Durch die Einnahme dieser Stadt sei nunmehr auch eine Brückenkopfstellung zur Sicherung des Ueberganges der japanischen Angriffsarmee über das Seengebiet südlich von Hankau geschaffen, womit ein weiterer wichtiger Verteidigungsabschnitt Hankaus verloren sei.

Landestrauer in Kolumbien

Heute Beisetzung der Opfer des Flugzeugunglücks

dnb. **Bogota**, 26. Juli.

Auf Regierungserlaß ist im Zusammenhang mit dem schweren Flugzeugunglück bei Bogota Landestrauer angelegt worden. Die 42 Todesopfer werden heute beigesetzt. Viele von ihnen konnten nicht erkannt werden.

Zu dem Unglück ist noch ergänzend zu melden, daß das Flugzeug zunächst die beiden hölzernen Tribünen, auf denen der Präsident mit seinem Gefolge und die Diplomaten Platz genommen hatten, stark beschädigte. Es wurde dann noch etwa 50 Meter weit durch die dichte Menschenmenge geschleudert.

Das Ende vom Lied ...

Das Urteil wegen des Aufstandsversuches in Rio vom 11. Mai

dnb. **Rio de Janeiro**, 27. Juli.

Das nationale Sicherheitsgericht verhandelte am Dienstag wegen des Ueberfalls auf den Präsidentenpalast in Rio de Janeiro vom 11. Mai d. J. Von den 22 Angeklagten wurde nur einer freigesprochen. Der Anführer der Aufständischen, Leutnant Fournier, wurde zu zehn Jahren und der Marineschütze Carvalho wegen Erschießung zweier Wachposten des Palastes zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen zwischen drei und acht Jahren.

Beileid des Führers zum Tode des Fürsten Franz von Liechtenstein. Aus Anlaß des Ablebens des bisherigen regierenden Fürsten von Liechtenstein hat der Führer und Reichskanzler dem mit der Regierung des Fürstentums beauftragten Fürsten Franz Josef von Liechtenstein telegraphisch seine Anteilnahme übermittelt.

Sachlich und wahr!

Ein Aufruf des Verbandes der Zeitschriftenpresse

dnb. **Berlin**, 26. Juli.

Der Präsident des Verbandes der Internationalen Zeitschriftenpresse (Fédération Internationale de la Presse technique et periodique) Willi Bischoff erläßt folgenden Aufruf:

„Durch die Kulturstaaten geht gegenwärtig eine große Bewegung der Sorge. In engstem Zusammenhang damit steht eine öffentliche Auseinandersetzung über die Presse und die verschiedenen Methoden der Berichterstattung. In diesem Zeitpunkt scheint es mir in vollem Einverständnis mit den Mitgliedern des Exekutivausschusses meine erste und vornehmste Pflicht in meiner Eigenschaft als Präsident der Fédération Internationale de la Presse technique et periodique zu sein, die Versicherung abzugeben, daß die internationale Zeitschriftenpresse, gleichviel in welcher Sprache und auf welchem Arbeitsgebiet sie erscheint, es als ihre moralische Aufgabe ansieht, ihre Tätigkeit ausschließlich in den Dienst rein sachlicher und wahrer Berichterstattung zu stellen und sie in den Formen der Würde und des Anstandes zu halten, die die gebildete Menschheit von der Presse als einem Instrument der Kultur erwartet.

Wenn ich auch überzeugt bin, daß die Zeitschriften der der Fédération Internationale de la Presse technique et periodique angehörenden Ländersektionen keinen anderen Grundsatz als diesen kennen und vertreten, so scheint es mir dennoch aus der Sorge heraus, daß die zersetzenden Tendenzen eines gewissen Teiles der Presse den Frieden der Welt gefährden, heute als meine Pflicht, alle Präsidenten der einzelnen Sektionen zu bitten, ihre Mitglieder aufzurufen, auf dem Boden internationaler Anschauungen und Möglichkeiten sich einzusetzen für eine in Inhalt und Form, in Wort und Bild wahre und vornehme Pressegestaltung. Denn die internationale Zeitschriftenpresse will durch die Entfaltung der politischen und menschlichen Atmosphäre dazu beitragen, den friedlichen Wettbewerb der Völker untereinander zu fördern und durch ehrliche Aufklärung an einer wahrhaften Völkerverständigung mitzuarbeiten. Ich bin stolz darauf, meine ausländischen Kollegen als Bundesgenossen in dem Kampf für die großen Kulturideale der Menschheit vereint zu wissen.

Der Präsident: Willi Bischoff
Für das Exekutiv-Komitee:
A. Bode, Frankreich. G. Cotica, Italien.
A. Pawlowski, Polen. E. Zulaila, Ungarn."

*

Der Aufruf des Leiters des Verbandes der Zeitschriftenpresse deckt sich vollkommen mit den wiederholten Appellen, die der Führer selbst und der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse an die Pressewelt des Auslandes gerichtet haben. Leider ist das Echo, das diese Appelle gefunden haben, beschämend gewesen. Noch niemals hat in der großen politischen Tagespresse der Welt die Hetze gegen Deutschland so sehr das Wort geführt wie heute. Solche Erscheinungen wirken entmutigend. Sie würden auf der anderen Seite es aber auch bereits als dankenswerten Erfolg begrüßen lassen, wenn wenigstens auf dem bescheidenen Teilgebiet der Zeitschriften- und Fachpresse jene Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit Platz fände, für die augenscheinlich in der großen politischen Tagespresse der Welt kein Unterkommen zu finden ist.

Vittorio Mussolini in Berlin. Vittorio Mussolini, der älteste Sohn des Duce, Präsident der Aera-Film, ist am Dienstag als Gast der Tobis-Filmkunst zum Zwecke einer Studienreise durch das deutsche Filmwesen in Berlin eingetroffen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 27. Juli.

Verborgene Mannheimer Schönheiten

Was offiziell und für jedermann sichtbar an Schönheit zutage liegt, das mag uns nicht restlos zufriedenstellen. Wir sind alle aus auf spartie Merkwürdigkeiten und Raritäten, die sich selten machen; mit Spürsinn und Entdeckerfreude sind wir hinterher, und prahlen ganz geschwollen, — aber im Flüstern und mit allen Siegeln der Verschwiegenheit, — von Säulen und Hinterhöfen, Schmucksachen und Waffen, Weinstuben und Jahrgängen, die wir irgendwo aufgetrieben haben. So ein wenig Sammler und Antiquitätenhändler sind wir alle . . .

Und da freut es einen denn ganz besonders, was der Ausverkauf alles an verborgener weiblicher Schönheit auf die Hauptgeschäftsstraßen der Stadt bringt, was sonst das ganze Jahr über nicht gesichtet wird. Da wackeln alte Kenner mit dem Kopfe und versichern, daß man es nicht für möglich halten sollte, und man weiß gar nicht, wohin die Augen wenden, wo anfangen und aufhören und vielleicht, muß man nicht auch mal ein paar Taschentücher zweiter Wahl mit kleinsten Wedelchern anschaffen?

„Da seht ihr's", sprechen die Lokalpatrioten, die schon immer für die Schönheit der Mannheimerinnen eintraten. Und diejenigen, die von Köln, Düsseldorf, Frankfurt, ja sogar Freiburg schwärmten, die gucken ganz verschämt beiseite. „Ja, da staunt ihr Meckermänner, da die Blonde zum Beispiel, das ist echtes Blond mit echten Locken, zweifelt da jemand? Und die Augenbrauen, wie klar gezeichnet und nicht mit Tusche, Verchreiher; und ist sie nicht wundervoll angezogen? Und die Brünette im Dunkelroten, und die Dunkelblonde in Blau mit den drei Päckchen, die sie jetzt an die beiden Kinder verteilt, — verheiratet, bitte schön . . ?"

Tja, da muß man wohl dem Schlußverkauf allerhand Verdienste zuerkennen um die Erneuerung der Promenade, die gerade um diese Zeit recht verlassen daliegt. Der mobilisiert die Vorstädte, deren mackere Einwohner nie ins Strandbad, kaum ins Theater und überhaupt fast nicht ins Kino gehen, und Fasching sind ihnen nur ein ferneres Feuerwerk mit Kinderspektakel. Bei solcher Solidarität, da hält sich die Schönheit des Teints und Klarheit der Augen, und wir diskutierten Plankenideen sind ganz voll und kriegen sogar Herzklopfen, — aber das macht wohl das schöne Wetter.

Soll uns das wirklich nur in diesen paar Schlußverkaufstagen beschieden sein? Wir richten einen leidenschaftlichen lokalpatriotischen Appell an alle verborgenen Schönheiten, und wir sprechen da bestimmt auch im Sinne von Verkehrsverein, Stadtverwaltung und allerhöchsten Autoritäten, denen das Wohl der Stadt am Herzen liegt: Laßt euch doch öfter mal blicken! Denn der Ruf einer großen Stadt wird vor allen Dingen durch die Schönheiten seiner Promenade bestimmt, Museen, Bauten, Kunstschätze, Theater, Wissenschaft und Kunst, — alles gut und schön, aber die Frauen sind auch hier die Krönung des guten Namens.

Mögen sie sich ruhig auch weiterhin etwas rar machen, und der Märchenschlimmer von Dornröschen, das versteckt und verborgen durch einen Ritter kaum erweckt werden muß, soll auch weiterhin um sie sein. Aber an einigen großen Tagen des Jahres sollten sie auch zu sehen sein, und auch jeden Montagnachmittag, wo es doch immer so leer ist. Und nicht nur an Ausverkaufstagen, da eine solche Ueberfülle der Weiblichkeit auf den Planken herrscht, daß man schon Antiquitäten . . . Entschuldigung: Kontrollsammler sein muß, um sich auszukennen. Und außerdem hat man immer Angst, sie drücken sich die schönen Näschen platt an den Fensterscheiben.

Dr. Hr.

Wir bauen das Fundament des ewigen Deutschland! Arbeite mit als Mitglied der NSV.!

Nach der letzten Schulstunde:

Wo verbringt unsere Jugend die Ferien?

Für über 32000 Mannheimer Schüler und Schülerinnen beginnen die Sommerferien! — Es locken sechs Wochen ohne Büchertasche und Schulranzen

Mit dem heutigen Nachmittag beginnen die Sommerferien. Die Mannheimer Schulen bleiben nun sechs Wochen lang geschlossen. Die Jugend frohlockt, denn bis zum 5. September belasten sie nun keine Schularbeiten mehr. Welch großes Glück diese schulfreien Wochen für unsere Jugend bedeuten, wissen wir Aelteren ja am besten aus den Tagen, da wir selbst noch die Schulbank drückten und kaum den Tag erwarten konnten, der den Beginn der „großen Ferien" brachte. Die mehrwöchige Schulpause im Sommer hat natürlich den Zweck, den Schülern eine nachhaltige geistige Entspannung zu vermitteln und darüber hinaus zu einer Kräftigung der jugendlichen Körper beizutragen. Beide Ziele faßt man gewöhnlich unter dem Begriff der Erholung zusammen. Gerade jetzt am Beginn der Sommerferien erhebt sich ja aber die Frage, wo und wie unsere Großstadtjugend diese sechs Wochen verbringt.

Die meisten werden in Mannheim bleiben

Von den großen Ferien werden in Mannheim rund 28000 Schüler und Schülerinnen der Grund- und Hauptschule, und rund 4000 Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten betroffen. Das sind also zusammen rund 32000 Knaben und Mädel. Sicherlich werden viele davon auf einige Zeit zu Verwandten oder Bekannten fahren. Andere werden das Glück haben, mit ihren Eltern in Erholung zu gehen. Aber insgesamt wird es doch so sein, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen ihre Ferien zu Haus'e verbringen muß. Was tun diese aber während der sechs Wochen in der Großstadt?

Wenn die nächsten Wochen schönes Wetter bescheren sollten — und das wäre doch sehr zu wünschen —, dann können sie sicherlich an unserem schönen Strandbad oder auch an sonstigen geeigneten Uferstellen unserer Flüsse körperliche Kräftigung suchen. Voraussetzung zur Ausnützung dieser Möglichkeiten ist jedoch meist der Besitz eines Fahrrades, denn zu Fuß zum Beispiel nach dem Strandbad zu gehen, ist zu weit, und mit dem Boot hinauszufahren in den meisten Fällen zu teuer. Sollte — was wir nicht hoffen wollen — die Witterung auf die Dauer zu wünschen übrig lassen, dann ist die Sache schon erheblich schwieriger. Das würde dazu führen, daß die Jugend, soweit sie im Stadtzentrum daheim ist, sich mehr als wünschenswert auf den Straßen tummelte. Man sieht daraus, wie wichtig allein schon von diesem Gesichtspunkt her die Schaffung ausreichender Grünanlagen und Spielplätze in der Altstadt ist.

Auswirkungen der Siedlungspolitik

In diesem Zusammenhang ist auf eine Entwicklung hinzuweisen, die auch vom Standpunkt der nützlichen Verbringung der Schulferien von größter Bedeutung ist. Die Mannheimer Vororte gewinnen als Wohngebiete stetig an Bedeutung, der Anteil der Altstadt an der Gesamteinwohnerschaft Mannheims sinkt! Das drückt sich darin aus, daß eine Abwanderung in die Vorortschulen festzustellen ist. Vor zehn Jahren waren noch rund zwei Drittel aller Schüler der Grund- und Hauptschule in Schulhäusern der Altstadt eingeschult, heute aber beträgt der Anteil der Vorortschulhäuser bereits fast die Hälfte, nämlich 47 v. H. In einigen Jahren werden sicherlich die Vorortschulen den Hauptanteil haben. Das aber wird zur Folge haben, daß dann für einen weit größeren Teil der Mannheimer Schüler und Schülerinnen bessere Erholungsmöglichkeiten während der Ferien bestehen werden, denn in den Vororten ist ja die Bauweise nicht so geschlossen wie in der Altstadt und meist ist dort auch der Wald nahe.

Im Schuljahr 1931/32 zählte die Mannheimer Volksschule 20282 Schüler und Schülerinnen, im laufenden Schuljahr sind es 28120. Ueber die Einschulung damals und heute gibt folgender Ueberblick Aufschluß. Es sind eingeschult:

	1931/32	1938/39
in der Altstadt	60 v. H.	53 v. H.
in Käfertal	4 „ „	6 „ „
in Waldhof	9 „ „	12 „ „
in Neckarau	8 „ „	9 „ „
in Feudenheim	4 „ „	4 „ „
in Sandhofen	5 „ „	5 „ „
in Rheinau	4 „ „	4 „ „
in Wallstadt	1 „ „	2 „ „
in Seckenheim	3 „ „	4 „ „
in Friedrichsfeld	2 „ „	2 „ „
	100 v. H.	100 v. H.

Besonders beachtlich ist, daß die Abwanderung in die Vorortschulen vornehmlich bei Waldhof und Käfertal, weniger bei Seckenheim und Wallstadt eingetreten ist, während der Anteil der übrigen Vororte gleichgeblieben ist. Die Erklärung dieser Entwicklung ist selbstverständlich in der Schaffung der großen Siedlungen im Norden unserer Stadt zu sehen. Das Wesentlichste aber ist dabei, daß dadurch der Anteil der in der Altstadt gelegenen Schulen von 60 v. H. auf 53 v. H. gesunken ist. Im übrigen sei in diesem Zusammenhang auch daran erinnert, daß bei den schulärztlichen Untersuchungen festgestellt wurde, daß sich der Gesundheitszustand unserer Schuljugend in den letzten Jahren erheblich gebessert hat. Das ist sicherlich eine Auswirkung der entscheidenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, das heißt der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, aber zum andern hat da auch die Tatsache eine Rolle gespielt, daß die Siedler doch viel gesünder wohnen als früher, da sie noch mitten im „Häusermeer" leben.

Für jene Schüler und Schülerinnen, die in den Vororten daheim sind, ist die Frage „Wie verbringe ich meine Ferien?" verhältnismäßig leicht zu lösen. Bei den anderen — soweit sie nicht mit den Eltern weg können oder zu Bekannten oder Verwandten zu fahren Gelegenheit haben — schalten sich HJ, BDM und auch NSV ein, wobei natürlich aber auch von diesen Organisationen nicht alle erfaßt werden können.

Das Ferienprogramm der Hitlerjugend

Das Mannheimer Jungvolk macht während der Sommerferien Zeltlager und Fahrten. Der Jungbann 171 schickt tausend Jungen, und zwar fast ausschließlich solche aus Mannheim, an den Bodensee, wo vom 20. bis 30. August bei Konstanz ein Großzeltlager abgehalten wird. Weitere fünfhundert Pimpfe begeben sich in die Nordmark, in die bayerische Ostmark, nach Oesterreich und in den Harz auf Großfahrten von durchschnittlich vierzehntägiger Dauer. Hin- und zurückgefahren wird mit der Bahn. Die Pimpfe wandern in Gruppen von je 25 Mann. Für die Uebernachtungen werden die Jugendherbergen in Anspruch genommen. Die Nachwuchsführer verbringen übrigens 14 Tage in einem Sonderlager in Offenburg.

Aehnlich wie beim Jungvolk ist es bei den Jungmädels. Von Mannheim aus fahren da im August vier Gruppen zu je fünfzig Mädels auf die Dauer von je acht Tagen in Sommerlager, die in den Jugendherbergen Reichenbach und Waldbärn abgehalten werden. Auch die Mädel begeben sich außerdem gruppenweise auf Wanderfahrten, die zwischen acht und vierzehn Tagen dauern.

Maßnahmen der NSV

Die NSV nutzt die Ferienwochen ebenfalls aus. Wir haben kürzlich schon darüber berichtet, daß sie im August vierhundert schulpflichtige Jungen in ihre örtliche Erholungspflege einreiht. Die Jungen verbringen vier Wochen auf der Rennwiese bzw. auf dem Herbert-Norkus-Platz in Rheinau und kommen nur die Nacht über zum Schlafen nach Hause. Zu dieser örtlichen und auf Jungen begrenzten Maßnahme tritt die Kinderlandverschickung. Diese hat zwar schon im Mai begonnen und wird erst im Oktober enden, aber während der Ferien wird sie besonders stark gepflegt. So werden auch da mehrere hundert Schüler und Schülerinnen fern der Großstadt in den verschiedensten Gauen unseres Vaterlandes Erholung finden. Bei der Kinderlandverschickung werden natürlich nur erholungsbedürftige Kinder wirtschaftlich bedrängter Eltern berücksichtigt.

Die Familienpflegestellen, denen die Kinder zugewiesen werden, werden doppelt geprüft, und zwar zunächst von der Ortsgruppe und dann von der zuständigen Behörde (Bürgermeister, Bezirksamt usw.). Es wird dabei genau untersucht, ob die sozialen und gesundheitlichen Verhältnisse bei den Familienpflegestellen auch wirklich so sind, daß sie die Grundlage für die erstrebte Kräftigung der Kinder bilden können. Die Kinder selbst werden nach Würdigkeit, Hilfsbedürftigkeit und Wertigkeit ausgelesen. Vier Wochen vor der Verschickung werden sie ärztlich untersucht, wobei der Arzt sein Urteil auch darüber abgibt, welche Gegend für das einzelne Kind gewählt werden soll. Um ganz sicher zu gehen, wird dann am Tage vor der Abfahrt nochmals ein Abstrich genommen, wobei festgestellt wird, ob das Kind sich nicht inzwischen eine ansteckende Krankheit zugezogen hat. Es ist selbstverständlich, daß Kinderlandverschickungen nur nach solchen Bezirken durchgeführt werden, in denen nicht gerade Kinderkrankheiten verbreitet sind.

In die Kinderlandverschickung kommen, nur gesunde Kinder. Die NSV nimmt sich aber auch der kranken und genesenden an. Dazu dient die Kinderheim- und Kinderheilverschickung. In Baden unterhält die NSV zum Beispiel zu diesem Zweck das Kindererholungsheim Katharinenhöhe bei Villingen und die Jugenderholungslager Titisee und Immendingen.

Erholungsmöglichkeiten auch daheim!

Es geschieht also wirklich mancherlei, um auch jenen Kindern, die nicht auf Kosten ihrer Eltern in Erholung fahren können, zu helfen. Aber es ist natürlich unmöglich, alle wegzubringen. Es wird auch diesmal so sein, daß die meisten zu Hause bleiben müssen. In allen diesen Fällen kommt es nun entscheidend darauf an, daß die Eltern ihren Kindern Anregungen zu geben verstehen, wie man die Ferien am zweckmäßigsten ausnützt. Es gibt da schon einige Möglichkeiten, auch in der Großstadt. So wünschen wir allen Mannheimer Schülern und Schülerinnen zu den „ruhen Ferien" gute Erholung!

dr. w. th.

Oeffentliche Betriebe im Leistungskampf!

Der Reichsminister des Innern erklärt sich in einer Verfügung damit einverstanden, daß die zum Betreuungsbereich des Fachamtes Verkehr und öffentliche Betriebe gehörenden Betriebe am Leistungskampf der deutschen Betriebe 1938/39 teilnehmen.

** **Heute Breslau im Rundfunk.** Der Reichssender Breslau bringt in einer Reichssendung (ohne Deutschlandsender) aus der Schlesierkampfbahn auf dem Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau die feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau am Mittwoch, 27. Juli, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr.

** **Wann wird frisches Brot feilgehalten?** Nach den Bestimmungen des Brotgesetzes darf frisches Brot nicht feilgehalten werden. Die Juristische Wochenschrift veröffentlicht eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Breslau, wonach der Begriff des Feilhaltens des Frischbrotes erfüllt ist, wenn die frischen Brote im Laden für jeden Kunden sichtbar untergebracht sind. Aus diesem Verhalten könne geschlossen werden, daß die Brote nicht nur aufbewahrt, sondern auch verkauft werden sollen.

GERLING KONZERN

Sachversicherung — GERLING-KONZERN Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Köln

Lebensversicherung — GERLING-KONZERN Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln
FRIEDRICH WILHELM Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin
MAGDEBURGER Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Alte Magdeburger Leben" von 1855, Magdeburg

Aus dem Geschäftsjahr 1937

	Sach- u. Rückversicherung	Lebensversicherung
Gesamtaktiva	95 235 016 RM	451 450 297 RM
Prämieneinnahme	40 360 061 RM	75 124 520 RM
Zinseneinnahme	5 598 566 RM	18 236 267 RM
Auszahlungen an Versicherte – ohne Rückstellungen –	20 593 069 RM	40 799 222 RM

LEBENSVERSICHERUNGS-BESTAND: 1 MILLIARDE UND 558 MILLIONEN RM

MARCHIVUM

Abbau der alten Hafenbahnlinie

Seit Montag ist man mit der Beseitigung der schon seit Bestehen des Rheinhafens liegenden Gütergleise der Reichsbahn vor den Rheinbadeanstalten beschäftigt. Bekanntlich führten die Gleise der Hafenbahn bis um die Jahrhundertwende über den jetzigen Radfahrweg vom Lindenhof zur Rheinpromenade. Auf dieser, die später durch den Wegfall des Gleises verbreitert wurde, fuhr sie durch die zweite Unterführung des Brückenaufganges. Das nun abgebaute Gleise zweigte nach dem Rheinkai ab und lief unter der Brücke durch. Schon lange Jahre lag das Gleis unnütz da. Von den Hafenbauten ab unterhalb der Rheinbrücke bleibt das Gleis erhalten. Es wird zu einem stumpfen Gleis, das schon seither durch Rückstoß vom Hauptgleis versorgt wurde. Ist die Beseitigung der Gleise schon eine Vorarbeit für die Durchführung der Rheinpromenade in gerader Linie? Wir hoffen es!

Alhambra: Kampf um den Himalaja

Das furchtbare Unglück, das die Nanga-Parbat-Expedition 1937 kurz vor Erreichung des Zieles scheitern ließ, ist noch in aller Erinnerung. Die ganze Welt empfand tiefes Mitgefühl für die im Kampf um den Berg gestorbenen deutschen Bergsteiger und die eingeborenen Träger. Sieben kühne deutsche Männer und neun tapfere Träger mußten das Wagnis, den 8125 Meter hohen Nanga Parbat zu besteigen, mit dem Leben bezahlen. Bereits 1934 hat der Berg vier deutsche Männer behalten. Zweimal hat er unter Verlusten für uns den Angriff auf seinen Gipfel abgeschlagen.

Das Mißgeschick vom Jahre 1934 konnte die deutsche Expedition 1937 nicht abhalten, den Versuch, den Berg endlich doch noch zu bezwingen, noch einmal zu unternehmen. Wohlvorbereitet und wohlausgerüstet wurde der Aufstieg unternommen. Unter schweren Mühen gelang es langsam hoch zu kommen. Am Grabe Drexels halten die Kameraden eine kurze Totenehrung ab. Dann geht es weiter nach dem bis jetzt unerreichten Gipfel. Ueberall donnern Lawinen in die Tiefe. Ein wütender Schneesturm begräbt das Lager 2 vollkommen unter sich. Obwohl die Zelte zerrissen sind, ist keinem der kühnen Männer etwas zugestoßen. Der erste Angriff wurde so abgeschlagen. Untätig müssen die Männer im Hauptlager, nach dem sie wieder zurückgegangen sind, zubringen, bis am 14. Juni 1937 sich das Wetter wieder aufklart. Unter unsäglichen Mühen waren zwei Hochlager vorgeschoben worden. Am nächsten Morgen sollte endlich der Gipfelsturm beginnen. Eine riesige Eis- und Schneelawine begrub aber in der Nacht die sieben Deutschen und neun Träger unter sich.

Dr. Ulrich Luft, der einzige Ueberlebende des Bergtrupps, stellte nach einigen Tagen das schwere Unglück fest. Ein Bergtrupp, der aus Deutschland entsandt worden war, unternahm unter Leitung von Notar Bauer den Anstieg nach der Unglücksstätte. Tag um Tag geht der Kampf, um das verschüttete Lager zu erreichen. Als nach den größten Anstrengungen das Lager endlich erreicht ist, bedarf es wieder der Arbeit vieler Tage, bis man endlich auf die Gefallenen stößt. Man findet die Tagebücher und die Filme, die Peter Müllritter und Günther Hepp aufgenommen haben, unversehrt vor. Sie geben ein klares Bild von der schwierigen Arbeit der Expedition. Die Gefallenen werden von ihren Kameraden unter einem riesigen Eisblock beigesetzt. Genau wie die Helden von 1934 ruhen auch sie im ewigen Eis des bis jetzt unbezwungenen Nanga Parbat.

Der Film, der hier geschaffen wurde, ist ein Denkmal für die Gefallenen und die tapferen Träger. In prächtigen Aufnahmen ist das Ringen um den Berg für immer festgehalten. Schritt für Schritt arbeitet sich die Expedition vor. Der Erfolg scheint trotz der großen Schwierigkeiten zu winken. Höhere Gewalten haben den Menschen bezwungen. Gerade das Schlichte und Wahre dieses Filmes hat das Schicksal dieser sieben kühnen Männer und der eingeborenen Träger packend und erschütternd zugleich herausgearbeitet. Mit einer Gewissenhaftigkeit wurde der Kampf um den großen Berg gefilmt, so daß eine Erklärung oder gar eine Beschreibung dieser heroischen Tat fehl am Platze wäre. Der Film zeigt deutlich, daß hier Männer am Werke waren, denen man das letzte Ziel, den Nanga Parbat zu bezwingen, zutrauen konnte.

Trotz dieses Unglücks sind jetzt wieder Deutsche dabei, den Nanga Parbat zu bezwingen. Wenn ihnen dieses Wagnis gelingen sollte, dann ist der Opfertod der Helden von 1934 und 1937 nicht umsonst gewesen.

W. Müller.

** **Aus dem Bereich der Reichsjustizverwaltung.** Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe, werden folgende Personalveränderungen bekanntgegeben. Es wurden ernannt: Landgerichtsdirektor Edmund Mickel beim Landgericht Mannheim zum Landgerichtspräsidenten daselbst, Vertragsarzt Dr. Karl Trappmann bei den Strafanstalten in Bruchsal zum Regierungsmedizinalrat bei den Gefängnissen in Mannheim, Kooperator Josef Rauscher zum Pfarrer bei den Gefängnissen Mannheim und Heidelberg, zu Justizsekretären die Justizassistenten Karl Brehm beim Landgericht Mannheim, Oskar Edelmann, Richard Endreß, Karl Knoll, Otto Knöllel, Hermann Schmitt beim Amtsgericht Mannheim, zum Justizassistenten der außerplanmäßige Justizassistent Wilhelm Haßlatter beim Amtsgericht Mannheim, Kanzleiassistentin Mina Müller beim Amtsgericht Mannheim zur Justizassistentin, zur Kanzleiassistentin die außerplanmäßige Kanzleiassistentin Maria Benz beim Notariat Mannheim, zum Justizwachtmeister Justizwachtmeister a. Pr. Andreas Rihl beim Amtsgericht Mannheim. Zur Ruhe gesetzt auf Antrag wurden die Kanzleiassistentinnen Amalie Graß, Katharina Böllin beim Amtsgericht Mannheim.

** **Ein 1848er entstieg dem Grabe.** Bei Erdarbeiten in der Südostecke des Flugplatzes stießen die Arbeiter in etwa 80 Ztm. Tiefe auf ein etwa 1,90 Meter messendes menschliches Skelett, bei dem keine Stoffreste mehr lagen. Der staatliche Altertumspfleger Prof. Gropengießer als Sachverständiger stellte fest, daß es sich bei diesem Fund um das Skelett eines Mannes handelt, der vermutlich in den Kämpfen der badischen Revolution 1848 bei Seckenheim sein Leben verlor.

Leistungsproben der Musikstudenten

Ein stattlicher Nachwuchs tüchtiger künstlerischer Kräfte stellte sich vor

Der letzte Vortragsabend der Fachschaft Musikerzieher unserer Kreismusikerschaft war wieder erfreulich rege besucht. Diese starke Anteilnahme beweist, wie Kreismusikerschaftsleiter Max Adam zusammenfassend feststellte, daß die geleistete Arbeit in der Bevölkerung starke Resonanz findet. Er dankte den Musikerziehern für ihre Arbeit in ihrem verantwortungsvollen Beruf. Die großen Leistungen rechtfertigen das Vertrauen, das den Musikerziehern geschenkt wurde. Insbesondere dankte Adam auch der Fachschaftsberaterin A. Schumacher. Dann berührte der Redner die heutige Kulturpolitik, die darauf ausgehe, alle zu aktivieren und teilnehmen zu lassen. Die Aufgabe der Musikerziehung beziehe sich auf ein weites Gebiet; es handle sich um Arbeit auf breitester Basis. Seit einigen Jahren seien hier wunderbare Ansätze festzustellen. So seien Handharmonika und Blockflöte Volksinstrumente, die viele Volksgenossen erst zum Musizieren bringen. Das Volkslied-Singen soll anregen, mit der gottgegebenen Stimme sich musikalisch zu betätigen. Der Gruppen-Unterricht bietet den Vorteil und die Anregung des Gemeinschafts-Erlebnisses. Die Jugend wächst heute von klein an in der Gemeinschaft auf, und dieser Gemeinschaftsgeist wird in allen Formationen weiter gepflegt. Höhepunkte des nationalen Lebens sind die Gemeinschaftsfeiern. Bei der Pflege der Gemeinschaftsmusik greifen HJ und Reichsmusikkammer ein und werden im Herbst hier

eine Schule für Jugend und Volk

gründen. Hierher wird der Gruppenunterricht übertragen. Der Gemeinschafts-Gedanke muß sich auf die Musikerziehung immer mehr übertragen; er ist auch dem werdenden Künstler eine wichtige Anregung. Der Eifer der Lernenden wird gehoben und die Musizierfreudigkeit gestärkt. Das breite Fundament der Hausmusik trägt als Spitze die von großem Können gestützte solistische Leistung. Max Adam intonierte anschließend mit allen Hörern einen vierstimmigen Kanon ein:

„Wer Musica liebet,
Sich fleißig drin übet,
Der hat seinem Leben
Das Schönste gegeben!"

*

Das Interesse der Gäste des letzten Abends der Ausbildungsklasse vereinte sich in erster Linie auf die noch anstrebenden gesanglichen Leistungsproben. Hier eröffnete Margot Abelt (Schule Wilh. Fenten) den langen Reigen mit der letzten Arie Katharinas aus „Der Widerspenstigen Zähmung". Viele Hörerinnen waren gekommen, Helmut Schonder zu hören (ebenfalls Fenten), der diesmal die Mozartsche Konzert-Arie italienisch sang. Toni Neckermann und Karl Hauck sangen die Auseinandersetzung und Eifersuchtsszene zwischen der verlassenen Santa und Turridu mit gewaltigem dramatischem Impuls und durchdringender Stimmgewalt. Auch sie durften sich mehrmals zeigen. Wie diese beiden, entstammt Hilde Ehrlacher, die schon am ersten Abend der Ausbildungsklasse zu hören war, der Schule Max Schöttle. Diesmal sang sie die Arie der Rosine aus dem „Barbier von Sevilla". Die Reize ihres Koloratursoprans entfaltete sie mit Zierlichkeit und Temperament. Der Beifall war verdientermaßen sehr rege. Sehr hübsch machte sich die Kombination von Singstimme (Else Spatz, Schule Marg. Brandes) mit Violine (Theo Wagner, Schule Juka v. Lingrün) in der Arie aus Mozarts „Il re pastore". Karl Grafflinger (Marg. Brandes) singt namentlich auch in hohen Lagen wunderschön leicht und locker, ohne jede Verkrampfung, wie er an Liedern Schuberts, Haydns und Beethovens zeigte. Martha König-Weyrauch (Aug. Bopp-Glaser) bestritt den Endspurt und wußte sich gut in Mozarts Opernstil einzufühlen.

Zwischen diesen Gesangsnummern gab Georg König (Schule Fritz Fröß) einen neuen Beweis seiner besonderen Begabung für die Geige. Arina Kastner (Gerth Scharff) erntete stürmischen Beifall für ihre Chopin-Wiedergabe. Sie gestaltete eins seiner Jugendwerke, die leidenschaftlichste seiner vier Balladen, ganz so, wie er es sich gedacht haben mag, unter Verzicht auf übertriebenes Pathos. Carmen Müller (Lotte Krampf) ließ Robert Schumanns „Papillons", die zwölf niedlichen Schmetterlinge, los. Es bleibt noch — last not least — Eduard Bruker zu nennen (Hanni Werber-Römer), der „Gnomenreigen" und „Waldesrauschen" von Liszt spielte. Eduard Bruker bewährte sich als technisch vollendeter und feinfühliger Pianist, von dem noch viel Ueberdurchschnittliches zu erwarten ist.

Dr. Fritz Haubold

Ermäßigung der Luftpostzuschläge für Briefsendungen

Die Deutsche Reichspost wird vom 1. August an die Luftpostzuschläge für Briefsendungen, die auf Verlangen des Absenders mit Luftpost befördert werden sollen, im Inland und nach europäischen Ländern allgemein erheblich herabsetzen. Auch bei einigen außereuropäischen Verbindungen tritt gleichzeitig eine Ermäßigung ein. Im Inlandsdienst und nach der Freien Stadt Danzig beträgt der Zuschlag künftig nur noch 5 Rpf. für je 20 Gramm, nach allen übrigen europäischen Ländern wird er auf 10 Reichspfennig für je 20 Gramm herabgesetzt. Nach außereuropäischen Ländern fällt forton die Erhebung des Mindestzuschlages von 15 Rpf. für Luftpostbriefsendungen bis 5 Gramm bei den Verbindungen nach Aegypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunis, Saudisch Arabien, Levantestaaten, Palästina, Ostjordanland, Rhodus und Sporaden sowie nach den Vereinigten Staaten von Amerika weg; für Sendungen im Gewicht bis 5 Gramm ist daher nur ein Zuschlag von 10 Rpf. zu entrichten. Außerdem ermäßigt sich der Luftpostzuschlag für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben nach Algerien, Marokko, Tunis, Levantestaaten, Rhodus und Sporaden für je 25 g auf 10 Rpf.

** **Ingenieuroffizieranwärter für die Kriegsmarine.** Infolge gestiegenen Bedarfs ist die Einstellung einer erhöhten Zahl von Ingenieuroffizieranwärtern in die Kriegsmarine zum Oktober 1939 erforderlich geworden. Einstellungsbedingungen sind Ablegung der Reifeprüfung einer höheren Lehranstalt und ein Lebensalter zum Einstellungszeitpunkt von höchstens 22 Jahren. Merkblätter und Auskünfte von der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel. Meldefrist bis zum 1. September.

Im Dienst des sozialen Wohnungsbaues

Beiratssitzung der Badischen Landeskreditanstalt für Wohnungsbau

* Karlsruhe, 26. Juli.

Vor kurzem trat der Beirat der Badischen Landeskreditanstalt unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Pflaumer zusammen, um den Bericht über das Geschäftsjahr 1937 entgegenzunehmen.

Der Bericht des Vorstands gab einen zusammenfassenden Ueberblick über die umfangreichen und vielfältigen Förderungsmaßnahmen, welche die Anstalt teils im Auftrag und mit Mitteln des Reiches, teils aus eigenen finanziellen Kräften, durchführt. Unter den Reichsmaßnahmen zeigte sich insbesondere bei der Kleinsiedlung eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung gegenüber dem Vorjahre: die Anstalt konnte 1937 insgesamt 913 Kleinsiedlerstellen mit Darlehen von rund 1,5 Millionen Reichsmark fördern.

Für den Bau von Volkswohnungen wurden Reichsmittel über rund 930 000 RM für 550 Wohnungen bewilligt.

Daneben wurden auch die weiteren Reichsmaßnahmen, wie Landarbeiterwohnungsbau, Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau und Instandsetzungszuschüsse für den Wohnungsumbau nach Möglichkeit vorwärts getrieben.

Aus eigenen Mitteln förderte die Anstalt im vergangenen Jahre 2008 Wohnungen mit nachstelligen Darlehen über rund 4 000 000 RM. Von den angeforderten Wohnungen kommen 71,9 v. H. der Arbeiterschaft und den Angestellten mit geringen Einkommen zugute; der Rest verteilt sich auf Landwirte, Handwerker und Beamte. Die Anstalt ist damit ihrem Zwecke, den sozialen Wohnungsbau zu fördern, in vollem Umfange gerecht geworden. Neben der Förderung des Neubaues von Kleinwohnungen hat die Anstalt auch in erheblichem Umfange

Mittel für die Instandsetzung von Altbauten gewährt.

Die finanzielle Kraftlage der Landeskreditanstalt hat sich im Jahre 1937 ausgehalten, so daß die Anstalt auch weiterhin in der Lage sein wird, erhebliche Mittel für den Kleinwohnungsbau bereitzustellen. Minister Pflaumer konnte abschließend feststellen, daß das von der Badischen Regierung mit der Gründung der Anstalt im Jahre 1934 verfolgte Ziel erreicht worden ist.

Zum Schluß der Sitzung teilte der Innenminister mit, daß der Präsident der Anstalt, Ministerialrat Dr. Imhoff, aus dem Vorstand der Landeskreditanstalt ausscheidet, um die Leitung der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt zu übernehmen; er sprach dem scheidenden Präsidenten Dank und Anerkennung für die beim Aufbau der Anstalt geleistete Arbeit aus.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" sorgt die NSV. für die Familie, wenn sich die Mutter in Erholung befindet oder krank ist. 9779 Haushaltshilfen stehen bereit, an ihrer Stelle unentgeltlich den Haushalt zu führen.

HILFSWERK
MUTTER und Kind

Was hören wir?

Donnerstag, 28. Juli

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.00: Gymnastik. — 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 11.30: Volksmusik und Bauernkalender. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.10: Nachrichten: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. — 16.00: Die badische Hitler-Jugend. — 18.00: Werk und Heim. — 19.00: Tag der Wettkämpfer. — 20.10: Abend des deutschen Volkstums. — 22.00: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

5.05: Musik für Frühaufsteher. — 6.30: Frühkonzert. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Unterhaltungsmusik. — 15.15: Hausmusik einst und jetzt. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Ernst Zimmerl spricht. — 18.30: Zur Unterhaltung. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 20.15: Neue deutsche und englische Unterhaltungsmusik. — 21.00: Musik zur Unterhaltung. — 22.15: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. — 23.00: Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Nachtkonzert.

NSDAP-Mitteilungen

Parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnung der Kreisleitung

Die Ortsgruppen haben bis spätestens Donnerstag, 28. Juli, die Reichsparteitagsplaketten auf der Kreisleitung (Zimmer 3) abzurechnen. Für die ordnungsgemäße Abrechnung ist der Propagandaleiter persönlich verantwortlich.

Kreispropagandaamt.

An alle Stadtortsgruppen!

Die Karten für die Freilicht-Unterhaltung sind bis spätestens Samstag, 30. 7., 12 Uhr, abzurechnen. Nach diesem Termin werden alle nicht zurückgegebenen Karten in Rechnung gestellt!

Kreispropagandaamt.

Wasserturm. Die Besprechung des Ortsgruppenstabes und der Zellenleiter am 28. 7. fällt aus.

NS-Frauenschaft

Feudenheim-West. 28. 7., zwischen 15 und 16 Uhr, holen die Frauen die Beitragsmarken bei Zeindler, Wilhelmstraße 58, ab.

Feudenheim-Ost. 28. 7., zwischen 15 und 16 Uhr, holen die Frauen die Beitragsmarken bei Mondang, Hauptstraße, ab.

HJ

Seckenheim. 27. 7., 20 Uhr, treten sämtliche Hitlerjungen von Seckenheim und Ilvesheim am HJ-Heim Seckenheim in tadelloser Uniform zum Appell an. Dienst, Ausweiskontrolle, Uniformappell (Besichtigung). Sämtliche Beurlaubungen sind aufgehoben.

Motorgefolgschaft 3/171 Neckarstadt. Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch, 27. 7., um 20 Uhr auf dem Tattersall in Sommeruniform an. Sportzeug ist im Brotbeutel mitzubringen.

Motorgefolgschaft 1/171 Mannheim-Innenstadt. Am 27. 7. Gefolgschaftsdienst. Zeit: 20 Uhr. Antrittsort: Hochschule. Anzug: Sommerdienstanzug.

NSKOV

Die für 27. 7., 20 Uhr, im Geschäftszimmer Große Merzelstraße 5, angesetzte Besprechung für die Opferbetreuer fällt aus. Neuer Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Ortswaltungen

Erlenhof. Der Sport findet am Donnerstag ab 18.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Hespelerstraße statt.

Kraft durch Freude

Abteilung: Reisen, Wandern, Urlaub

Ausfallende Fahrten! Die Sonderzüge nach Wilsbach und nach Waldmichelbach am kommenden Sonntag fallen wegen Wagenmangel aus.

Volksgenosse, Deine Urlaubsreise mit KdF! Für folgende demnächst startende Urlaubsfahrten nehmen die Geschäftsstellen noch Anmeldungen entgegen: UF 77 vom 29. 7. bis 6. 8. Elbsandsteingebirge (Sächsische Schweiz), Gesamtkosten 40 RM. UF 82 vom 30. 7. bis 6. 8. Bodensee (Konstanz und Umgebung), Gesamtkosten 26.50 RM. Höchste Zeit zur Anmeldung!

Fahrten im August. 8 und 14 Tage in die österreichischen Alpen (Pongau, Kärnten, Kremstal), Bayern, Schwarzwald. Erkundigen Sie sich bei den Geschäftsstellen.

Achtung, Fahrzeiten!

Die Teilnehmer an der UF 77 nach der Sächsischen Schweiz fahren am 28. 7. in Mannheim ab um [illegible] Uhr mit Sonderzug. Die Teilnehmer an der UF [illegible] ins Allgäu fahren am 28. 7. in Mannheim ab um 8.40 Uhr mit Sonderzug.

Abteilung Feierabend

Reichsfestspiele Heidelberg. Sonderfahrten zum Preis von 2.50 RM einschl. Hin- und Rückfahrt mit der OEG finden für folgende Aufführungen statt: Mittwoch, 27. 7., und Samstag, 30. 7., zu „Der Widerspenstigen Zähmung", ferner am 1. und 7. 8. „Faust, der Tragödie 1. Teil", 4. und 10. 8. „Die Freier", 9. 8. „Götz von Berlichingen". Ermäßigte Karten sind außerdem zu folgenden Veranstaltungen erhältlich: 4. 8. und 11. 8. „Der Widerspenstigen Zähmung", 29. 7. und 5. 8. „Faust, 1. Teil", 31. 7. „Die Freier", 3., 6., 8. und 12. 8. „Götz von Berlichingen".

Achtung, Reichsfestspiele Heidelberg! Laut Mitteilung der Reichsfestspielleitung muß die am Donnerstag, 28. 7., angesetzte Vorstellung „Der Widerspenstigen Zähmung" ausfallen. Die schon ausgegebenen Karten sind bis spätestens Donnerstag, 28. 7., auf der Kreisdienststelle, Rheinstraße 3, Zimmer 10, zurückzugeben. Später eingehende Karten können nicht mehr berücksichtigt werden.

Mannheimer Volkschor

Nächste Proben jeweils 20 Uhr in der Liedertafel, K 2: Mittwoch, 27. 7., Probe für Frauen. Freitag, 29. 7., Gesamtprobe.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 27. Juli: Nach der kräftigen Erwärmung am Dienstag, wobei die Temperaturen durchweg über 30 Grad anstiegen, kam es am Abend zu einem Einbruch kühlerer Luftmassen, die durch den Temperatur-Rückgang von etwa 10 Grad in ganz Südwestdeutschland zu meist starken Gewittern führten. Anschließend setzte sich leichte Beruhigung ein, doch ist beständiges Wetter nicht abzusehen.

Voraussage für Donnerstag, 28. Juli

Vielfach aufheiternd, ohne wesentliche Niederschläge, mäßig warm, schwül, schwache Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 26. Juli + 32,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 28. Juli + 15,2 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 16,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 6,7 Millimeter = 6,7 Liter je Geviertmeter.

In den Rheinbädern wurden heute vormittag 8 Uhr + 20 Grad Wasser- und + 16 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	23	24	25	26	27
Rheinfelden	3,02	3,25	3,23	3,14	3,08
Breisach	2,13	2,03	2,28	2,31	2,16
Kehl	3,75	3,79	3,78	3,52	3,40
Maxau	5,04	4,98	4,96	5,17	5,13
Mannheim	4,20	4,06	3,98	4,05	4,21

Rhein-Pegel	24	25	26	27
Kaub	2,66	2,61	2,52	[illegible]
Köln	2,30	2,28	2,26	[illegible]
Neckar-Pegel				
Mannheim	3,45	3,43	3,81	4,0

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Der moralisch verdorbene Terrier

Ehescheidungsgründe in USA

Geschieden wegen Schweigsamkeit und wegen Humorlosigkeit

In der Fordstadt Detroit ist kürzlich eine Ehe geschieden worden wegen eines „moralisch verdorbenen" Terriers. Mit diesem selbst für amerikanische Verhältnisse eigenartigen Urteil hat es folgende Bewandtnis. Da waren Mr. und Mrs. Pahorsky, die anfangs ganz glücklich und harmonisch lebten. Dann wurde die Ehe, wie das öfters so vorzukommen pflegt, weniger harmonisch. Mr. Pahorsky besuchte mehr, als seiner Frau lieb war, Restaurants, Bars und Nachtlokale. Und immer nahm er „Flocky" mit, ihren kleinen Terrier. Bisher war Flocky ein liebes gutes Tier, er war, wie Frau Pahorsky vor dem Richter bezeugte, ihr „Darling". Aber der Besuch der Nachtlokale hatte seinen Charakter vollständig verändert. Wenn er spät abends mit Herrn Pahorsky nach Hause zurückkehrte und der übliche Wortwechsel zwischen den Ehegatten einsetzte, nahm Flocky ostentativ für Herrn Pahorsky Partei. Er kläffte Frau Pahorsky wütend an und schnappte sogar nach ihr. Kurz, der Restaurantbesuch hatte den Terrier „moralisch verdorben", was von dem Richter denn auch ausdrücklich als Scheidungsgrund bestätigt wurde.

An seltsamen Urteilen ist ja die amerikanische Scheidungspraxis reich. In keinem Lande der Welt werden so viele Ehen geschieden wie in Amerika.

In Oklahoma hatte eine Frau Hawkins die Scheidung beantragt, weil ihr Mann des Morgens pfeift. Immerfort pfeift. Am Morgen nach der Hochzeit hatte sie das zu ihrem Schrecken festgestellt. Sie schlief noch. Da wurde sie durch ein lautes Pfeifen wach. Sie sah ihren Mann vor dem Spiegel stehen. Er rasierte sich. Und während er den weißen Schaum um Kinn und Backe rieb, pfiff er. Er pfiff auch beim Rasieren. Nur wenn die Klinge über eine gefährliche Stelle am Kinn oder Hals hinwegglitt, machte er eine kleine Pause. Und dann pfiff er weiter bis zum Frühstück.

Frau Hawkins erklärte, das Pfeifen ihres Mannes jeden Morgen nach dem Aufstehen mache sie krank. Herr Hawkins erklärte, das sei übertriebene Empfindlichkeit. Frauen gewöhnten sich in der Ehe an so vieles. Schnarchen sei viel schlimmer als Pfeifen. Mancher Mann schnarcht die ganze Nacht. Er schnarche nicht. Er pfeife nur des Morgens eine knappe halbe Stunde. Er brauche das, um sich frisch und elastisch zu machen. Das Pfeifen sei für ihn eine gymnastische Uebung, wie für vollschlanke Frauen das Rumpfbeugen. Er sei das seiner Gesundheit schuldig. „Aber meine Gesundheit", warf Frau Hawkins ein, „die wird durch das Pfeifen untergraben." „Und meine Gesundheit", sagte Herr Hawkins, „durch das Nichtpfeifen." Er würde lieber auf die Ehe pfeifen, als auf das Pfeifen. Und da bei diesem grundsätzlichen Widerstreit der Meinungen eine Einigkeit nicht zu erzielen war, wurde wegen Pfeifen des Mannes die Ehe geschieden.

In Boston ging eine Ehe in die Brüche wegen Humorlosigkeit des Mannes. Im allgemeinen ist der Mangel an Humor ja kein Scheidungsgrund, aber hier lag ein Fall besonderer Art vor. Der humorlose Mann war nämlich ein beliebter Komiker. Wenn er auf der Bühne stand, kam man aus dem Lachen nicht heraus. Die Ehe mit einem solchen Manne müsse, meinte die Frau, eine höchst lustige Sache sein. Das aber war sie nicht. Im Gegenteil. Der Komiker entpuppte sich in der Ehe als Hypochonder, als griesgrämig und geradezu schwermütig. Das hielt die Frau nicht aus. Sie ging also hin und klagte. Und der Richter war einsichtig genug, sie von dem ganz und gar humorlosen Komiker zu befreien.

In den ehelichen Pflichten, erklärte ein Richter in Newyork, gehöre auch das Reden. Eine Frau hatte nämlich eine Scheidungsklage eingereicht wegen Schweigsamkeit des Mannes. Wochenlang, sagte sie vor dem Richter aus, hätte ihr Mann den Mund nicht aufgetan. Kaum sage er „Guten Morgen" oder „Adieu", wenn er ins Büro gehe. Sie habe ihm absichtlich das Essen versalzen. Aber er habe nicht einmal geschimpft. Diese ewige Schweigsamkeit könne sie nicht ertragen. Alles habe schließlich seine Grenzen. Das meinte der Richter auch und schied die Ehe.

Solche Beispiele ließen sich noch zu Dutzenden anführen. Die amerikanische Gesetzgebung kommt ja den Scheidungsgelüsten der Scheidungslustigen in großzügigster Weise entgegen, da es kein einheitliches Ehegesetz in Amerika gibt und jeder der 48 Staaten seine besonderen Gesetze hat, ist unter den einzelnen Staaten ein förmlicher Konkurrenzkampf entstanden, den ehemüden Pärchen die Trennung so leicht wie möglich zu machen. In dem Kampf ist ja Reno, im Staate Nevada, das Scheidungsparadies, Sieger geblieben. Aber da meldet sich gleich wieder die liebe Konkurrenz von außerhalb. In Mexiko kann man noch schneller und billiger geschieden werden. Mit einer herzerfrischenden Aufrichtigkeit hieß es in den Annoncen der amerikanischen Zeitungen wörtlich:

„Wichtige Mitteilung für alle Touristen, die Mexiko besuchen! Nach einem Aufenthalt von 4 Wochen sofortige Scheidungsmöglichkeit. Keine teuren und langwierigen Prozesse, keine teuren Advokaten, keine Zeugen und unnötigen Spesen. Strengste Diskretion zugesichert. Während des Aufenthalts außerdem Gelegenheit zur Besichtigung der weltberühmten Ruinen der Majas. Verbreiten Sie es in Ihrem Bekanntenkreis!"

Es hat natürlich auch in Amerika nicht an Versuchen gefehlt, die Ehescheidungen zu erschweren, um der gewissenlosen Leichtsinnigkeit, mit der Ehen geschlossen und wieder getrennt werden, entgegenzutreten. Ein Radikalmittel glaubt der bekannte Ehescheidungsrichter David Brothers in Chikago gefunden zu haben. Er verlangt, daß sich niemand mehr als zweimal im Leben scheiden lassen dürfe. Man könne sich einmal in der Wahl der Ehegefährten irren, oder auch zweimal, aber dann müsse man es gelernt haben, die andere richtige Hälfte zu finden. Sonst habe man den Beweis geliefert, daß man überhaupt nicht imstande sei, eine Ehe zu führen. Die amerikanische Ehe, meinte Richter Brothers, sei keine heilige Einrichtung mehr, sondern ein Jazz. Man tanze leichtsinnig hinein und leichtsinnig heraus. Das leichtsinnige Hineintanzen könne man niemand verwehren, aber für das Hinaustanzen müßten neue Gesetze geschaffen werden.

Paul Rachs.

BILDER VOM TAGE

Doppelgängerinnen der Leinwand

In London trafen die Doubles von bekannten Hollywooder Filmstars ein, um in einer Revue aufzutreten. Bei genauerem Hinsehen entdeckt man die Doppelgängerinnen der Leinwand wie folgt: In der Mitte Marlene Dietrich. Von links nach rechts im Kreise: Anna Mae-West, Greta Garbo, Zasu Pitts, Joan Crawford, Loretta Young. (Pressephoto, Zander-M.)

Das sind zwei von den vier Bezwingern der Eiger-Nordwand

Der Münchener Ludwig Vörg (Atlantic, Zander-M.) . . . und sein Kamerad Andreas Heckmaier aus Bayrisch-Zell (Atlantic, Zander-M.)

Zur Großen Kunstausstellung 1938 in München

Deutsche Künstler und ihr Werk

Wir bringen hier in zwangloser Reihenfolge einige kleine Einzelwürdigungen deutscher Maler und Bildhauer, die im „Haus der Deutschen Kunst" mit wesentlichen Beiträgen vertreten sind.

III.

Fritz Klimsch

Obwohl die große Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst mehr als 1150 einzelne Werke enthält, müßte sich kaum einer, der durch die vierzig Säle gegangen ist, der „Olympia" von Fritz Klimsch nicht zu erinnern. Dabei gehört diese natürlich schlanke Mädchengestalt, die entspannt auf einem Stein sitzt, den harmonisch durchgebildeten Kopf versonnen leicht geneigt und die beiden Hände über dem hochgestellten linken Knie verschränkt hat, keineswegs zu den Arbeiten, die aus irgendeinem äußeren Grunde als auffällig bezeichnet werden können, wie etwa die Bilder des Wieners Alexander Rothaug oder Zieglers „Göttin der Kunst". Sie hat auch nichts Anspringendes, Aggressives und Lautes an sich, wie die Monumentalplastiken Thoraks, die Körperkraft und Willen als des Menschen höchste Tugenden preisen; sie geht nicht auf Veräußerung, sondern auf Verinnerlichung aus, nicht auf Bewegung, sondern auf Ruhe, die jedoch nicht mit Trägheit, sondern mit Gelassenheit, mit Gleichmut der Seele zu umschreiben ist; eine Ruhe also, die von innen nach außen segensreich wirkt und den hockenden Mädchenkörper „selig in sich selbst" erscheinen läßt. Blutwarme Lebendigkeit ist hier durch die Schönheit der Form geadelt, die stets aus der organischen Struktur des menschlichen Körpers gewonnen wird, und Anmut wird hier auf einzigartige Weise mit einer eindrucksvollen Monumentalität vereinigt, die ohne jede Uebersteigerung einzelner Funktionen, etwa der Muskelkraft, des Willens oder der Gebärde erreicht wird. So verbreitet dieses Kunstwerk eine überlegen durchgestaltete Rundplastik von maßvoller Ausgewogenheit und Geschlossenheit, eine Atmosphäre um sich, in der jeder Vorübergehende beglückt verweilt. Sie gehört zum Schönsten, das diese Ausstellung zu bieten hat.

In Klimschs Schaffen aber steht sie nicht allein. Daß er sich wie kein anderer auf die künstlerische Ausgestaltung gerade des ruhenden Frauenkörpers versteht, beweist ferner die liegende Mädchengestalt, ein frischer Zusammenklang von Reife, echt kreatürlicher Daseinsfreude und Hingabebereitschaft, den der Künstler „Sommertag" benannt hat und schließlich auch die prächtig komponierte „Schauende", die auf der gleichen Ausstellung des vergangenen Jahres viele Bewunderer gefunden hat. Beträchtlichen Ruhm hat sich der nahezu siebzigjährige Künstler, der mit Kolbe zu den bekanntesten in Berlin lebenden Bildhauern zählt, in früheren Jahren mit mancherlei Porträtköpfen erworben. Den zuvor genannten Alterswerken aber ist ein ganz besonderer Zauber gemeinsam, der nur aus zweierlei zu erklären ist: aus der Liebe zur Musik, zu der Klimsch schon sehr früh — noch im Frankfurter Elternhaus — hingefunden hat, und aus der Anmut der mainfränkischen Taunuslandschaft, an deren Schönheit der Künstler Blick und Gefühl für die natürliche Harmonie schulen konnte.

Karl Ude.

*

Zu den Mannheimer Malern, deren Bilder in der Großen Deutschen Kunstausstellung ausgestellt sind, ist neuerdings noch Paul Blume hinzugekommen, von dessen Bildern das Oelgemälde „Brücke in Schwaben" ausgewählt und in die Ausstellung eingegliedert worden ist.

In Salzburg:

„Amphitryon" und „Don Giovanni"

Salzburg, im Juli.

Die mit großer Spannung erwartete erste Schauspielaufführung der Salzburger Festspiele war „Amphitryon" von Heinrich von Kleist in der Inszenierung von Erich Engel. Der ursprüngliche Plan, das Stück im Freien zu spielen, war mit Rücksicht auf die in Salzburg nie völlig sicheren Witterungsverhältnisse aufgegeben worden. Stefan Hlawa hatte für ein Bühnenbild gesorgt, das den Zauber des Barock wunderbar einfing. Das Spiel von der vermenschlichten Gottheit, das am Ende aber dennoch wieder von der Größe des Ueberirdischen umgeben wird — wo paßte es besser hin, als in die Stadt, in der eine schöpferische, tief im Menschlichen wurzelnde Sinnesfreudigkeit das Antlitz der großen Bauten geformt hat und in deren Umgebung die aufragenden Berge Gott in seiner ganzen Majestät verkünden!

Erich Engels Regie rückt die überragende Höhe der deutschen Inszenierungskunst ins hellste Licht. Der tiefe Ideengehalt der knappen und eindringlichen Sprache Heinrich von Kleist's lag aufgeschlossen vor den Hörern, und wunderbar mündet das Spiel, das den Gott als allzu menschlichen Liebhaber einführt, in die Sphäre des Ewigen. In erster Linie muß Willfried Seyferth genannt werden, dessen Diener Sosias letzte Erfüllung der Schauspielkunst darstellt. Aber auch Erhart Siedel als sein göttlicher Widerpart hat eine große Leistung. Als Alkmene betonte die junge Heidi Kuhlmann vor allem den heroinenhaften Charakter der Rolle. Wunderbar klar kam die gedankenreiche Pracht der Kleistschen Verse aus ihrem Munde. Ferdinand Marians Jupiter war von allen Schauern der Gottheit umgeben, wie auch Raimund Buchers Amphitryon erschütternd wirkte in seiner ohnmächtigen Raserei unzulänglicher Menschlichkeit. Der Eindruck des vollendeten Spieles war außerordentlich.

*

Der dritte Abend war dem Gedenken des größten Genius der deutschen Ostmark, Mozart, gewidmet. Die Aufführung des „Don Giovanni" erhielt ihre besondere Weihe durch die Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Gegenstand herzlicher Ovationen war.

Es ist Salzburger Tradition, den „Don Giovanni" in italienischer Sprache aufzuführen, um damit den Unstimmigkeiten der verschiedenen Textbearbeitungen aus dem Weg zu gehen. Darüber hinaus aber soll gerade hier in dieser von italienischen Meistern erbauten deutschen Stadt das Zusammenwirken nordischen und südlichen Geistes dokumentiert werden. Die Aufführung war ein vollendeter Zusammenklang deutscher und italienischer Kunst. Generalmusikdirektor Boehm saß am Pult und stellte klar die Tiefe des Werkes heraus. Die italienischen Sänger Enzio Pinza als Don Giovanni und Virgilio Lazzari als Leporello liehen den ewigen Mozartschen Melodien die Pracht ihrer herrlichen Stimmen. Die deutschen Sängerinnen und Sänger Elisabeth Rethberg, Maria Cebotari, Luise Helletsgruber, Herbert Alsen, Anton Dermota und Karl Ettl waren kongeniale Partner.

⊙ **Internationaler Komponisten-Wettbewerb in Brüssel.** Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens veranstaltet das „Quartett belge à clavier" in Brüssel einen internationalen Komponisten-Wettbewerb, an dem sich Tonsetzer aus allen Ländern beteiligen können. Es wurden zwei Preise in Höhe von 8000 und 3000 Franken für ein Quartett für Klavier, Violine, Bratsche und Cello ausgesetzt, deren Aufführungsdauer zwischen 20 und 30 Minuten betragen soll.

⊙ **Neue Ausgrabungen in Herkulanum.** Auf Anordnung des italienischen Erziehungsministers Bottai werden am 1. Oktober am Golf von Neapel in der Gegend von Herkulanum neue Ausgrabungen in Angriff genommen werden. Die Ausgrabungen in Herkulanum werden sich wesentlich schwieriger gestalten als in dem durch den gleichen Vesuvausbruch im Jahre 79 nach der Zeitwende verschütteten Pompeji, da sich im Laufe der Jahrhunderte die Schlammassen zu tuffartigem Gestein verdichtet haben. Erschwerend ist ferner, daß über den Ruinen des antiken Ortes der moderne Ort Resina liegt. Es wird beabsichtigt, die Bewohner dieses Ortes, soweit es nötig ist, in neuerbauten Häusern wo anders anzusiedeln.

⊙ **„Ueberspannt".** Dr. Morton an der Irrenanstalt Worcester (Mass.), hat eine neue Methode für den Nachweis des Irreseins entwickelt. Er verwendet für diesen Zweck ein Gerät, mit welchem die physiologischen Gehirnströme gemessen werden können. Auf Grund zahlreicher vorgenommener Messungen konnte festgestellt werden, wie „Wissen und Fortschritt" berichtet, daß ein normales Gehirn Ströme mit 10 Wechseln in der Sekunde und einer Spannung von 20 bis 50 Millivolt erzeugt, während die Ströme eines kranken Gehirns eine höhere Frequenz und auch eine höhere Spannung aufweisen. Die Diagnose auf Geisteskrankheit kann somit, ganz unabhängig von dem Verhalten des Patienten, nach Angaben eines unvoreingenommenen elektrischen Meßinstrumentes gestellt werden.

⊙ **Flämische Opern in Köln.** In der vorigen Spielzeit veranstaltete die Antwerpener Oper ein Gastspiel im Kölner Opernhaus mit der Oper „Annemarie" von Veremans, zu der der Dichter Timmermans das Textbuch geschrieben hat. Der starke Erfolg dieser Gastaufführung veranlaßte Generalintendant Spring zur Annahme von zwei weiteren Bühnenwerken flämischer Komponisten für die kommende Spielzeit. Es handelt sich um die Opern „Memans" von van Durme und „Seevolk" von Gilson.

Vermischtes

— Allabendlich verlassen mehrere Millionen Menschen in Amerika die **15 000 Lichtspieltheater des Landes**, müde und mit schmerzenden Augen, nachdem sie sich vier Stunden lang die neuesten Erzeugnisse Hollywoods betrachtet haben. Was sie sahen, waren zwei abendfüllende Filmdramen, dazu eine Wochenschau, einen Kulturfilm und einen gezeichneten Trickfilm. Seit Jahren beschweren sich Tausende und aber Tausende von Kinobesuchern in Amerika, daß man ihnen **zu viel für ihr Geld bietet**. Die Aerzte weisen darauf hin, daß es ungesund sei, vier oder gar fünf Stunden in einem Kino zu sitzen, die Produzenten stöhnen, daß sie kaum so viele Filme auf den Markt bringen können, wie durch das „Doppelschlagerprogramme“ benötigt werden. Im Jahre 1930 führte sich diese Unsitte in den Staaten ein, statt einen Film für dasselbe Geld zwei zu zeigen. Es geschah, als die Krise einsetzte und die Lichtspieltheater einen großen Teil ihrer Besucher verloren. Man lief förmlich um die Wette für die Gunst des Publikums, man kam auf die ausgefallensten Reklameideen, um Besucher anzulocken, und glaubte mit der Werbung „Bezahle **einen** Film und schau dir **zwei** dafür an!“ ein besonders zugkräftiges Mittel zur Hebung des Besuches gefunden zu haben. Es gibt Kinos, in denen man sogar drei abendfüllende Filme spielt, und in Norddakota gibt es Kinos, die **fünf Filmdramen** nacheinander abrollen lassen und ihr Publikum buchstäblich „rädern“. Irgend jemand hatte mit diesem Unfug den Anfang gemacht, und die andern glaubten es ihm gleichtun zu müssen. Man setzte Preise für die fleißigsten Kinobesucher aus, die aus Parfümerien, Hunden, Fahrrädern, Küchenöfen, ja sogar aus Automobilen bestanden. Ein Filmtheater-Konzern in New England bot den Hausfrauen an, ihnen den Lohn für ein **Dienstmädchen** zu vergüten, wenn sie sich bereit zeigten, jeden Abend ins Kino zu gehen. Andere richteten Kaffeebars ein und verteilten kostenlos Schokolade und Kuchen, damit die werten Besucher auch den Anstrengungen eines derartigen vier- bis fünfstündigen Mammutprogramms gewachsen waren. Die Folge dieser Werbungsmaßnahmen war eine **Krise in Hollywood**. Je mehr man produzierte, desto schlechter wurden die Erzeugnisse, das Niveau des Durchschnittsfilmes senkte sich, von einigen international anerkannten Spitzenleistungen abgesehen, ganz beträchtlich. Zudem erzielten die einzelnen Filme entsprechend geringere Einnahmen und mußten darum weit billiger als früher hergestellt werden. Eine große Filmgesellschaft unternahm es, eine Million Kinobesucher über ihre Meinung zu den Zweischlagerprogrammen zu befragen. Obgleich sich 78 Prozent der Befragten gegen die Vorführung von zwei abendfüllenden Filmen aussprachen mit der Begründung, daß das zuviel sei, beharrten die Kinobesitzer auf ihrem Rezept, von dem sie nicht mehr abgehen wollten, um nicht ein neuerliches Schwinden der Besucherziffern zu erleben. So herrscht der groteske Zustand, daß in 75 v. H. aller amerikanischen Kinos weiterhin zwei Groß-Filme in jeder Vorstellung gespielt werden, obwohl die Produzenten, die Filmstars und das Publikum selbst dagegen sind und auch die Kinobesitzer nur erhöhte Unkosten damit haben, ganz abgesehen von der Qualitätseinbuße.

*

— **Ein merkwürdiger Vorfall** ereignete sich im Zoo von **Belfort**. Der Wärter der Löwen, Foster, bemerkte jüngst, wie seine beiden großen **Löwen Wallace und Victoria in Streit gerieten**. Das Ehepaar hatte bisher in einer seltenen und erstaunlichen Harmonie miteinander gelebt. Vor sechs Wochen waren nun zwei kleine Löwenbabys eingetroffen, die von beiden Eltern mit rührender Liebe gehegt und gepflegt wurden. Was bedeutete nun der Streit? Er wurde so heftig, daß die beiden Eltern in höchster Wut kämpfend gegeneinander vorgingen und bald bluteten. Foster drang in den Käfig ein und versuchte, seine beiden Freunde mit Hilfe einer Eisenstange voneinander zu trennen. Dies erwies sich als unmöglich. Verschüchtert saßen die beiden **kleinen Löwenbabys** in der Ecke des Käfigs, sahen mit ihren drolligen, großen Augen erschreckt der Auseinandersetzung ihrer Eltern zu. Foster zog sich von den kämpfenden Löwen zurück, nahm die beiden Jungen in den Arm, die sich bei ihm einschmiegten und versuchte, langsam rückwärts gehend, den Käfig zu verlassen. Darauf brach die Löwin Victoria den Kampf mit ihrem Gatten ab, stürzte sich wutentbrannt auf Foster und streckte ihn mit einem Prankenhieb nieder. Dann nahm sie erst das eine Baby ins Maul, schleuderte es um sich und schlug es so lange gegen die Gitterstäbe, bis es tot war, dann folgte das andere. Mr. Foster, der lediglich verwundet war und sich wieder erhob, wurde von der Alten in Ruhe gelassen. Nachdem sie ihre Kinder getötet hatte, stürzte sie sich zur Weiterführung des Kampfes von neuem auf ihren Gatten. Foster konnte unbehindert das Freie erreichen. Erst nach langwierigen Bemühungen anderer Wärter und dem Einsatz aller Hilfsmittel gelang es, die beiden kämpfenden Tiere zu trennen und in verschiedenen Käfigen unterzubringen. Den Mord der Löwin an ihren Jungen kann man nur als ein tierpsychologisches Rätsel betrachten. Die Löwin begrüßte den nächsten Besuch Fosters mit allen Anzeichen der Freude und tat alles, um anzuzeigen, daß sie für ihren Angriff um Entschuldigung bitte. Sie hat Foster lediglich niedergeschlagen, um ihrer Kinder habhaft zu werden. Wollte sie sie strafen. Wollte sie vielmehr keine Kinder haben von einem Löwen, den sie nun plötzlich hassen gelernt hatte? Welche rätselvollen Gedankengänge spielten sich im Hirn dieses Tieres ab?

*

— In **Toulon** ist eine **aufsehenerregende Schmuggelaffäre** aufgedeckt worden, in die ein Flugzeug der französischen Kriegsmarine verwickelt ist. Verschiedene Angaben von Kaufleuten in Toulon liefen bei der Zollbehörde ein, die alle beklagten, daß in der letzten Zeit ein besonders lebhafter Schmuggel von Seidenstrümpfen, Tabak und Wäschestücken sich **bemerkbar mache**. Untersuchungen der Gepäckstücke von Matrosen und Marineoffizieren führten aber zu keinem Resultat. Endlich ermöglichten genaue Angaben die besondere Ueberwachung des Kreuzers „La Galissonniere“, der Uebungen in der Nähe des Hafens von Toulon durchführte. Man entdeckte plötzlich, wie das Wasserflugzeug dieses Kriegsschiffes mit Hilfe der Katapultvorrichtung das Deck des Kreuzers verließ und einige Runden um das Kap Benat drehte. Dabei wurden von dem Kriegsflugzeug verschiedene Gepäckstücke abgeworfen, die von Automobilisten, die auf der Landstraße warteten, aufgehoben und in größter Schnelligkeit in mehreren Wagen entführt wurden. Eine Reihe von Zollinspektoren nahm die Spur auf und entdeckte schließlich in der Wohnung eines Marinearztes in einer Vorstadt von Toulon ein ganzes Lager von geschmuggeltem Tabak. Die Untersuchung ist auch bereits auf zwei andere Marineoffiziere ausgedehnt worden, die ebenfalls im Verdacht stehen, sich an der Schmuggelaffäre beteiligt zu haben.

*

— Die Autarkiebestrebungen, die die italienische Regierung seit den so erfolglos verlaufenen Sanktionen verfolgt, haben es mit sich gebracht, daß **Italien das wichtigste Produktionsland Europas für Reis** geworden ist. Die Apennin-Halbinsel hat durch ihre mustergültig angelegten Reiskulturen geradezu ein neues Gesicht bekommen, und im vergangenen Jahr brachte die Reisernte auf einer bebauten Fläche von 150 000 Hektar nicht weniger als siebeneinhalb Millionen Zentner ein. Das ist weit mehr, als im Inland gebraucht wird, so daß Italien über zwei Millionen Zentner exportieren konnte. Dabei essen die Italiener unter den europäischen Völkern verhältnismäßig viel Reis, nämlich rund 6 Kilogramm pro Einwohner jährlich. Diese Ziffer nimmt sich freilich sehr klein neben jenen der asiatischen Staaten aus. Der Japaner ißt z. B. jährlich rund 150 Kilogramm Reis, der Siamese 120 Kilogramm. Die Reisernte wird so durchgeführt, daß während der Erntezeit mehrere tausend Landarbeiter zu den oberitalienischen Reisfeldern gebracht werden, wo sie in eigenen sauberen Häusern, die auf Anweisung der Regierung für diesen Zweck gebaut wurden, untergebracht sind.

*

— Gegen 1 Uhr nachts wurde in **Paris** in dem eleganten Viertel von Neuilly eine gut angezogene **Engländerin ohnmächtig** neben einer Bank auf der Straße aufgefunden. Die Frau, deren ganzer Anzug darauf schließen läßt, daß sie aus wohlhabenden Kreisen stammen muß, war gegen die Bank gelehnt und offenbar mit irgendwelchen Rauschgiften betäubt. Die Polizei nimmt an, daß die Frau wahrscheinlich während eines Besuches in den Nachtlokalen des Montmartre Banditen in die Hände gefallen ist, die sie betäubt und beraubt und dann in einem Kraftwagen an diesen entlegenen Platz gebracht haben, um sie dort auszusetzen. Bei der Frau wurde ein englischer Paß gefunden, nach dem sie, wenn es tatsächlich ihr eigener Paß ist, am 11. Juli in Boulogne eingetroffen ist. Vorläufig konnte das Opfer dieses Ueberfalls noch keine Angaben über den Verlauf machen.

*

— **Einen eigenartigen folgenschweren Unfall** hatte das Berliner Kunsthändlerehepaar Nikolai, das zur Zeit in **Bad Kohlgrub** in den Ferien weilt. In Begleitung eines befreundeten Herrn unternahm das Ehepaar mit dem Kraftwagen eine Rundfahrt um den Ammersee. In Inning fuhr der Kraftwagen in einer Kurve einem mit Baumaterial beladenen Lastkraftwagen vor. Im gleichen Augenblick kam auf dem Lastkraftwagen **eine mit Kalk gefüllte Pfanne** ins Rutschen, stürzte herab und fiel gerade in den Kraftwagen des Berliner Ehepaares. Der umherspritzende Kalk richtete schweres Unheil an. Der 62 Jahre alte Kunsthändler ist auf einem Auge vollständig erblindet, das andere Auge ist schwer verätzt. Seine 39 Jahre alte Frau hat durch den Kalk schwere Verbrennungen im Gesicht und in den Augen davongetragen, ebenso der etwa 30 Jahre alte Begleiter des Ehepaares. Ein Hund, der mit dem Auto fuhr, ist vollständig erblindet.

*

— Auf eigenartige Weise hat in **Genf** ein Mann, der vor einer Reihe von Jahren die Sprache verloren hatte, **plötzlich seine Redegabe wiedergefunden**. Der Mann wurde nämlich bei einem Diebstahlsversuch ertappt, es kam zu einer Auseinandersetzung mit dem beinahe bestohlenen Eigentümer, wobei es nicht gerade mit Glacé-Handschuhen herging und der erwischte Dieb erhielt einen ziemlich kräftigen Hieb über den Kopf. Als der Mann sich von den Folgen des Schlages erholte, stellte es sich heraus, daß er plötzlich wieder reden konnte.

*

— **Ein Tierdrama**, das wohl zu den Seltenheiten zählen dürfte, spielte sich in dem Burder Förstrevier bei **Coswig** ab. Zwei der besten Böcke des Reviers waren im Kampf hart aneinander geraten. Sie hatten sich mit den Gehörnen ineinander und gerieten in ihrem Ringen in die Nähe des Elbufers. An einer abschüssigen Stelle rutschten die beiden Tiere ab und fielen in den Strom. Sie wurden von der Flut mit fortgerissen und ertranken.

Querschnitt durch den Alltag

„Nordmeer“ fliegt nach den Azoren zurück

In 14 Stunden 20 Minuten

dnb. **Berlin**, 26. Juli.

Einige Stunden, nachdem das Schwabenflugzeug „Nordwind“ aus Horta (Azoren) in Neuyork eingetroffen war, startete am Montagabend das Lufthansa-Hochseeflugzeug HA 139 „Nordmeer“ vom Katapultschiff „Friesenland“ zum ersten diesjährigen Rückflug nach den Azoren. Deutsche und amerikanische Gäste wohnten dem Schleuderflugstart bei. Es gelang der „Nordmeer“ mit der Besatzung Blankenburg, Brix, Eger und Küppers die 3 860 Kilometer lange Strecke zwischen Neuyork und den Azoren in 14 Stunden und 20 Minuten zu bewältigen. Damit ist auch dieser dritte deutsche Flug im Rahmen der diesjährigen Versuchsreihe zur Schaffung eines regelmäßigen Luftpostverkehrs über den Nordatlantik vollkommen geglückt. Das mit vier Junkers-Schwerölmotoren ausgerüstete Hochseeschwimmerflugzeug HA 139 von Blohm & Voß hat sich dabei ausgezeichnet bewährt.

Mord, um die Mitgift zu sparen

— **Warschau**, 26. Juli.

In dem Dorf Cecelin bei Piotrkow erschoß der Bauer Gombin seinen zukünftigen Schwager Karprzak während der Entenjagd. Der Mörder wollte die Hochzeit seiner Schwester verhindern, da diese einen Teil des Gutes und eine gewisse Geldsumme als Mitgift erhalten sollte.

Als die Nachricht von der Mordtat im Dorf eintraf, wollten die Bewohner den Mörder lynchen. Der Polizei gelang es nur mit großer Mühe, ihn der Menge zu entreißen. Die Braut des Ermordeten wollte in einer Scheune Selbstmord durch Erhängen verüben, wurde jedoch noch rechtzeitig aufgefunden und gerettet.

40 Menschen ertrunken

— **Kalkutta**, 26. Juli. (U. P.)

Ein mit über vierzig Personen besetztes Boot kenterte auf dem Ganges und man befürchtet, daß sämtliche Insassen ertrunken sind. Das Fahrzeug geriet plötzlich in eine starke Strömung und schlug um, bevor die Schiffer die Kontrolle über das Steuer wiedererlangen konnte.

Tageskalender

Mittwoch, 27. Juli

Libelle: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternenprojektors.
Friedrichspark: 16 und 20.15 Uhr Elite spielt.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrten: 14.35 Uhr Mannheim — Worms und Weiterfahrt bis Oppenheim und zurück.
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle.

Lichtspiele:

Universum: „Was tun, Sibylle?“ — **Alhambra:** „Kampf um den Himalaja“. — **Schauburg:** „Gauner im Frack“. — **Palast:** „Meine Freundin Barbara“. — **Gloria:** „Spiel auf der Tenne“. — **Capitol:** „Treffpunkt Paris“. — **Scala:** „Maienzeit“.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Prunkräume und Stadtgeschichtliche Sammlungen in Neuordnung.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15—17 Uhr. Sonderschau: Adele-Sandrock-Gedächtnis-Ausstellung.
Sternwarte: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Lesesaal geöffnet von 10 bis 13, 15 bis 17 und 19.30 bis 21.30 Uhr. Graphische Sammlung und Kupferstichkabinett.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: Fritz Hülsmann (München) und Carl Schneiders (Berlin).
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr. Sonderausstellung: Hutten-Gedächtnisausstellung.
Städtische Volksbücherei, U 3, 1: Ausleihe: 16 bis 19 Uhr. Lesesaal geöffnet von 10.30 bis 12 und 16.30 bis 21 Uhr.
Städtisches Hallenbad, U 3, 1: Geöffnet von 10—20 Uhr.
Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.

Schloß Bathelémont

ROMAN VON RUDOLPH PAGENSTECHER

43

Und eines Tages, als Madeleine wieder unter den Bäumen im Garten saß und grübelte, was zu tun sei, stand plötzlich ihr Schwager Henry vor ihr.

„Henry, du hier?“ fragte sie ihn und versuchte zu lächeln.

„Ich wollte einmal sehen, wie es dir geht und ob du mich hier gebrauchen kannst?“

Madeleine wußte zuerst nicht recht, was sie antworten sollte. Teils war ihr Henrys Anwesenheit angenehm, teils fühlte sie sich beunruhigt.

„Lieb von dir, daß du gekommen bist“, erwiderte sie und reichte ihm die Hand.

„Man hat mir von Germaines Krankheit berichtet. Ich habe die Kleine gesehen, sie sieht noch sehr blaß aus.“

„Es war eine furchtbare Zeit“, seufzte Madeleine.

„Kein Wunder, daß sie deine Nerven geschwächt hat. Du solltest mit Germaine den Winter über nach dem Süden fahren.“

Madeleine schüttelte den Kopf.

„Und warum willst du nicht?“ fragte Henry teilnehmend.

„Ich möchte jetzt nicht hier fort. Ich bin ja eben erst zurückgekehrt.“

„Wenn du willst, bleibe ich hier, Madeleine. Vielleicht beruhigt es dich?“

„Nein, nein“, wehrte Madeleine ab, „mich kann nichts beruhigen.“

Da horchte Henry auf. Aus ihren Worten schloß er darauf, daß Madeleine noch einen anderen Kummer im Herzen trage. Er wollte sich nicht in ihr Vertrauen drängen, aber er wollte ihr helfen.

„Wenn ich dir irgendeinen Dienst erweisen kann, Madeleine, so weißt du, daß ein einziges Wort von dir genügt.“

„Ich danke dir, Henry. Du warst immer unendlich gut zu mir. Vielleicht viel zu gut.“

„Wie kann man gegen dich zu gut sein? Güte gegen dich kann immer nur unzulänglich sein.“

In dem Wunsche, sie auf andere Gedanken zu bringen, brachte Henry die Rede auf ihren Schweizer Aufenthalt. Aber Madeleine bat ihn so flehentlich, sie nicht danach zu fragen, daß er davon Abstand nahm. Er sagte sich aber, daß ihre Trauer in irgendeinem Zusammenhang mit ihrem Aufenthalt in der Schweiz stehen müsse. Und auf einmal war ihm der Zusammenhang klar. Von Louis d'Estrelles, dem Attaché, hatte er vor Wochen eine kurze Nachricht erhalten. Louis hatte eines Besuches mit Onkel Philippe und seiner Frau bei Madeleine in Montreux Erwähnung getan. In seinem Briefe hatte gestanden — oh, er wußte sich der Worte genau zu entsinnen: „Madeleine hat einen Courmacher hier, einen Deutschen, trotz des Namens d'Hauteville. Ich hoffe, sie wird uns keine Enttäuschung bereiten.“ Mit dieser Mitteilung mußte Madeleines niedergedrückte Stimmung in Verbindung stehen. Ob sie d'Hauteville wirklich liebte und auf ihn verzichtet hatte, weil er Deutscher war? Henry hatte das instinktive Gefühl, daß er auf der rechten Spur sei. Er drang nicht weiter in sie. „Eine Wunde muß man ausheilen lassen“, sagte er sich und schwieg.

Er empfand es als willkommene Unterbrechung ihres Stillschweigens, daß Germaine über den Rasen getrippelt kam und sich zu ihnen setzte.

„Mama“ begann die Kleine plötzlich, nachdem sie das Stillschweigen der beiden eine Zeitlang mit angesehen hatte, „hast du Onkel Henry schon von George erzählt?“

Madeleine wollte ihren Ohren nicht trauen. Sie fühlte, wie sie flammend rot wurde, und wußte nicht, was sie antworten sollte. Sie hatte weder die Kraft noch den Willen, Germaine zu verbieten, etwas über ihr beiderseitiges Geheimnis zu erzählen. Woher sollte die Kleine denn auch wissen, daß die Preisgabe des Namens „George“ die Mutter in Verlegenheit bringen mußte? Im Augenblick aber überfiel Madeleine das Gefühl grenzenlosen Verlassenseins. Die Tränen schossen ihr in die Augen, und so sehr sie sich auch bemühte, sie zu verbergen, sie war machtlos dagegen.

Mit verwunderten Augen sah Germaine, was sie angerichtet hatte. Sie drängte ihr blasses Gesichtchen an der Mutter Wangen. Madeleine umfaßte die ganze kleine Gestalt und zog sie an sich. Sie küßte Germaines farblose Bäckchen und flüsterte ihr dabei ins Ohr:

„Tu ne dois pas parler de George, mon bébé, il n'existe que pour toi et moi, n'est-ce-pas?“

„Oui, maman“, hauchte das kleine Wesen und streichelte der Mutter verweintes Gesicht mit beiden Händchen.

Henry war dieser kleinen Szene gegenüber ratlos. Jedes Wort des Zuspruchs wäre ihm albern vorgekommen. Sollte er sich schweigend entfernen? Das hätte teilnahmslos ausgesehen und er fühlte im Augenblick nichts anderes als tiefstes Mitleid mit Madeleine. Aber er war nun überzeugt davon, daß „George“ niemand anders sein konnte als d'Hauteville.

„Nun geh wieder hinein, mein Liebling, es ist zu kühl draußen“, sagte Madeleine zu der Kleinen. „Mama kommt gleich zu dir.“

Schweigend trippelte Germaine den Weg zum Hause zurück.

Nachdem Germaine fort war, blieben Madeleine und Henry noch eine Weile schweigend sitzen. Dann versuchte Henry vorsichtig und tastend seine Hilflosigkeit ein wenig zu erklären.

„Männer wie ich, Madeleine, sind schlechte Tröster. In Angelegenheiten des Herzens bin ich nicht bewandert. Ich zweifle nicht daran, daß es sich um eine solche Angelegenheit handelt ... aber ...“

Madeleine antwortete nicht. Sie saß stumm und blickte ins Leere.

„Du mußt wissen, daß du, wenn du es wünschst, dich mir jederzeit anvertrauen darfst. Ich habe keinen andern Wunsch als den, dir zu helfen. Hat man dich verletzt oder beleidigt, so werde ich dich rächen. Hat man dir weh getan, so will ich versuchen, dir den Schmerz tragen zu helfen. Wir alle lieben dich hier. Jeder auf seine Art. Ich habe noch nie einen Menschen gesehen, der dich nicht verehrt hätte, dir nicht zugetan gewesen wäre. Vielleicht bin ich es sehr viel mehr, als du es weißt und ich es sagen kann ... Und schließlich bin ich der Bruder deines Mannes.“

Madeleine seufzte tief und sah ihn an. „Es gibt Dinge, Henry, ... die eine Frau nicht sagen kann ... die sie nur dem sagen kann ...“ Sie mußte abbrechen, sie kam nicht weiter.

„Die sie nur dem sagen kann, den sie liebt, meinst du?“

Madeleine nickte stumm.

„Und wie es mir scheint, ist der, den du liebst, nicht hier oder nicht erreichbar?“

Madeleine nickte nur, ohne ein Wort zu sagen.

„Hat er dich hintergangen, oder ist er treulos?“

„Nein, nein, Henry“, preßte Madeleine hervor.

„Aber, liebste Madeleine, dann sehe ich nirgends einen Grund zur Trauer! ... Trennung ist doch gewiß etwas, was man überwinden kann?“

„Die Entfernung ist es nicht allein, trotzdem sie fast unvorstellbar groß ist.“

Henry dachte nach, bevor er antwortete. Dann sagte er mit plötzlichem Entschluß:

„Mitunter ist es vielleicht eine Erleichterung, wenn man weiß, daß ein Mensch, dem man sich nicht glaubt anvertrauen zu können, unser Geheimnis schon kennt?“

Madeleine sah den Schwager erschrocken an und wurde über und über rot.

„Du, Henry? ... Das ist unmöglich!“

„Ich weiß nicht, um was es sich handelt, Madeleine, aber um wen es sich handelt ... nämlich um den, der dein Kind gerettet hat.“

Madeleine nickte und sagte leise: „Ja, um ihn!“

Henry machte eine Pause, bevor er fortfuhr: „Du sprachst vorher von einer unvorstellbar großen Entfernung?“

„Er ist in China“, antwortet Madeleine.

Wieder schwiegen beide und Henry blickte in den blauen Himmel. „China ist ein wenig sehr weit“, sagte er vor sich hin. „Aber“, fuhr er dann plötzlich fort, „Madeleine, es ist doch erreichbar.“

„Nicht für mich, Henry. Ich kann hier nicht fort. Germaines wegen. Und doch muß ich fort ... meiner selbst wegen ... Ich sehe keinen Ausweg ...“

Sie stand auf, um ins Haus zu gehen.

„Du entschuldigst mich, Henry. Wir sehen uns später.“ Damit ging sie fort.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 27. Juli 1938 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 340

Aus Baden

Was gibt es Neues in Weinheim?

k. **Weinheim**, 26. Juli.

Die Birkenauer Talstraße ist nunmehr Hauptverkehrsstraße (die Beschilderung ist bereits durchgeführt) und der Straßenzug Institutsstraße — Mittelgasse — Bandgasse — Hauptstraße bis „Karlsberg" wird Einbahnstraße, sobald die neuen Schilder aufgestellt sind. Schon seit mehreren Jahren besteht dafür ein Bedürfnis, da die Hauptstraße sehr eng ist. Sie ist nunmehr die erste Weinheimer Einbahnstraße, und zwar auf der Doppelstrecke kurz nach Einmündung der Bahnhofstraße bis kurz vor dem „Ratskeller".

*

Sehr aufschlußreich verlief die Tagung der Bürgermeister des hessischen Kreises Heppenheim, die hier stattfand. Vor allem interessierte der Ueberblick, den Gebietsreferent Fischer vom Landesverkehrsverband Rhein-Main über Fremdenverkehr und Fremdenwerbung gab. Danach wurden im vergangenen Jahr an der Bergstraße und im Odenwald 1½ Millionen Uebernachtungen verzeichnet. Es besteht Aussicht, daß dieser Rekord trotz des zeitweilig ungünstig gewesenen Wetters gehalten wird.

*

Mit dem 1. August scheidet bekanntlich Oberbürgermeister Huegel aus dem Amte als Oberbürgermeister der Stadt Weinheim und als Vorsitzender des Verwaltungsrats der Bezirkssparkasse Weinheim. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats im Sitzungssaal des städtischen Verwaltungsgebäudes dankte stellv. Vorsitzender Bartels dem Oberbürgermeister für die der Bezirkssparkasse geleisteten Dienste. Oberbürgermeister Huegel stand dem Verwaltungsrat des Bankinstituts 18 Jahre lang vor, eine Zeit, in welche die Inflation fiel. Beigeordneter Bartels überreichte im Namen des Verwaltungsrats und der Verwaltung Oberbürgermeister Huegel ein Geschenk mit den besten Wünschen für die Zukunft.

---

* **Weinheim**, 27. Juli. Das Weinheimer Arbeitsamt ist mit Wirkung vom 1. August aufgehoben und mit dem Arbeitsamt Mannheim zusammengelegt worden. Näheres siehe Anzeige.

□ **Heddesheim**, 25. Juli. Dank des günstigen Wetters sind die Getreidefluren schnell zur Reife gelangt, so daß hier die Ernte in vollem Gange ist und die Dreschmaschinen bereits in Tätigkeit gesetzt sind. — Am Sonntag feierte Frau Theresia Klemm, Beifortstraße, ihren 75. Geburtstag.

Große Pläne in der schwäbischen Hauptstadt:

Das kommende Stuttgart

Neue Straßendurchbrüche, Straßenunterführungen und Straßentunnel Erhält Stuttgart eine U-Bahn?

(Eigener Bericht der NMZ.)

—s— **Stuttgart**, 24. Juli.

Die Musentempel der Staatstheater an den Anlagenseen haben ihre Pforten geschlossen. Die Stuttgarter gehen abends — sofern sie nicht schon in den Ferien weilen — in die Höhengaststätten am Talhang und auf den Höhen oder in den gutgeleiteten Stadtgarten mit seinen Varieté-Darbietungen im Freien. Tausende sitzen allabendlich in dem gärtnerischen Schmuckkästchen, das auf einem ausgetrockneten früheren See im Laufe der Jahre errichtet wurde. Andere, vor allem die Kunstbeflissenen, besuchen die Konzerte im Neuen Schloß oder in der Villa Berg. In dem ehemals königlichen Schloß, dem Landhaus in Berg, das später der Herzogin Wera gehörte und von deren Töchtern dann an die Stadt Stuttgart verkauft wurde, hat die Stadt ihre Kunstschätze ausgestellt und hier sind auch die stimmungsvollen Repräsentationsräume, in denen die Empfänge der Stadt stattfinden. Einen Abend auf den Terrassen des Schlosses zu verbringen, ist schon ein besonderer Genuß. Und hier hört man neuerdings abends gelegentlich klassische Musik, deren Töne im weiten Park verklingen. — Seit einigen Tagen spielt das Schauspielhaus

wieder eine Stuttgart-Revue

mit allerlei örtlichen Anspielungen, großem Aufwand, Ballett usw. Es ist also auch hier für Unterhaltung gesorgt!

*

Dieser Tage hat der technische Referent der Stadt einen großzügigen Plan über die Verkehrsgestaltung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten bekanntgegeben. Die Motorisierung und Massierung des Verkehrs ist auch in Stuttgart enorm. Wenn man bedenkt, daß Stuttgart 1914 erst 995 Kraftfahrzeuge in seinen Mauern zählte, 1925 dann 5200 und heute — etwa 30 000, so kann man ermessen, welche Schwierigkeiten es bereitet, die Kanäle in der Stadt zu schaffen, durch die sich der Verkehr bewegen kann. Die meisten Ausfallstraßen, die in die Reichsstraßen münden, sind ausgebaut,

jetzt sind die Anschlüsse an die verschiedenen Autobahnhöfe rings um Stuttgart zu schaffen.

Vom Bahnhof-Süd aus, der den Verkehr von Wien und München her bringt, wird ein Teil der Fahrzeuge über die Neue Weinsteige in die Stadt hereinkommen. Für diejenigen, die Stuttgart gar nicht berühren und gleich in Richtung Crailsheim weiterfahren wollen, baut die Stadt im nächsten Frühjahr die Albstraße. Ausgebaut wird auch die Straße Charlottenbuche—Wadenrolstraße zum Reichsautobahnhof Eltingen bei Leonberg, dann die Straße zum Bahnhof Schwieberdingen (Richtung Pforzheim). Beim ersteren münden die Fahrzeuge aus Richtung Karlsruhe, beim letzteren die aus Richtung Würzburg—Heilbronn ein.

Nachdem

zwei große Straßendurchbrüche

— wie bereits berichtet — gegenwärtig in der Holz- und Charlottenstraße in der Altstadt durchgeführt werden, plant man für später noch einen solchen auf der westlichen Stadtseite vom Bahnhof aus in Richtung Lautenschlagerstraße bis zum Alten Postplatz, einmündend in die breite Rotebühlstraße. Diese Straße soll einst 40 Meter breit werden, also beinahe so breit wie die Straße Unter den Linden in Berlin. Neben einer Baumallee und Parkgelegenheiten wird die neue Straße sechs Fahrbahnen bekommen und auch eine Straßenbahnlinie aufnehmen.

Der Mangel an Parkplätzen macht der Stadt schwere Sorgen.

An einem Nachmittag und in einer Stunde wurden allein in der inneren Stadt 2500 parkende Fahrzeuge gezählt. Und 2000 standen morgens zwischen 3 und 4 Uhr in den Straßen und hatten keine Unterstellgelegenheit. Es werden nicht nur neue Parkgelegenheiten durch neue Plätze geschaffen, die Stadt wird auch dort, wo die Straßen in Staffelaufgängen enden, Garagen einbauen. Vorerst einmal 50, später 100. Beim Mittnachtbau in der Königstraße ist ein besonders gefährlicher Uebergang, den etwa 900 Personen in der Stunde passieren müssen. Er wird

jetzt unterirdisch verlegt.

Der Tunnel beginnt in der steil ansteigenden Schulstraße — am früheren Stadtgraben — und mündet mit einer Rampe in der Büchsenstraße aus. Der Tunnel wird Schaukästen, Telephonzellen usw. erhalten. Weitere Fußgängerunterführungen sind für später vorgesehen am Schloß- und Hindenburgplatz vor dem Hauptbahnhof.

Auch die Frage einer Untergrundbahn wird in Stuttgart studiert.

Es ist möglich, daß einmal in späterer Zeit eine Ringlinie in der Innenstadt zustande kommt, die vielleicht auch den Vorortsverkehr der Reichsbahn aufnehmen kann. Vorgesehen ist weiter ein Tunnel, der vom Hauptbahnhof auf einer Strecke von etwa 600 Meter hinausführt gegen Gaisburg. Dieser „Wagenburgtunnel" wird einmal den Güterverkehr aufnehmen zum und vom kommenden Neckarhafen bei Hedelfingen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch, daß über die ganze sog. „Eßlinger Vorstadt"

Bauverbot verhängt

wurde. Dieses Gebiet ist umgrenzt von der Charlotten-, Olga-, Katharinen-, Obere Brunnen-, Weber-, Pfarrstraße, dem Leonhardsplatz, der Holzstraße, der Wagnerstraße, der Karlstraße, der Sporerstraße, Wilhelm-Murr-Straße und Danziger Freiheit. Hier darf weder ein Neubau errichtet noch ein wesentlicher Umbau an einem Hause vollzogen werden. Dieses ausgedehnte Gebiet scheidet für die Bewohnung in Zukunft vollkommen aus und es werden hier öffentliche und Geschäftsgebäude erstellt werden, außerdem wird auch hier für den kommenden Verkehr und für Parkplätze Raum geschaffen werden.

*

Ein Anziehungspunkt in Stuttgart ist die Wilhelma mit ihren Gärten, die manche botanische Seltenheit bergen. Dazu gehören auch die Orchideen. So blüht gegenwärtig eine Renanthera, was oft in Jahrzehnten nur einmal vorkommt. Unter den seltenen Orchideen ist auch ein ganz besonders schönes Exemplar. Diese Orchideenart wurde einst von dem Schwaben Röseler aus Rottweil aus den fieberverseuchten Schluchten des Himalaja heimgebracht. Die Schönheit der Pflanze und die stürmische Nachfrage von botanischen Gärten und Orchideenliebhabern veranlaßten den Sammler, nochmals nach Asien zu gehen. Von dieser Reise ist er nicht mehr zurückgekehrt und verschollen.

Schwarzfahrt mit Hindernissen

Steinerne Treppe wurde abrasiert

* **Plankstadt**, 27. Juli. In der Schwetzinger Straße verlor der Lenker eines Motorrades mit Beiwagen die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr mit aller Wucht gegen eine steinerne Haustreppe, die vollständig weggerissen wurde. Dabei wurde das Fahrzeug stark beschädigt, während Fahrer und Beifahrer, die nicht im Besitze eines Führerscheines waren, ohne besondere Verletzungen davonkamen. Die beiden wollten eine nächtliche Schwarzfahrt unternehmen.

* **Plankstadt**, 27. Juli. Beim Kornmähen ereignete sich hier ein aufregender Zwischenfall. Ein Landwirt hatte mit der Sense unbewußt in ein Wespennest geschnitten. Als ein Kind hinterherkam und die Aehren auflesen wollte, wurde es von den Wespen angefallen und übel zugerichtet.

Brief aus Eberbach

* **Eberbach**, 26. Juli.

Dieser Tage trat der Arbeitsausschuß des Eberbacher Kuckucksmarktes zu seiner ersten Sitzung zusammen. Dabei sprach Bürgermeister Dr. Schmeißer über die Vorarbeiten und die Ausgestaltung des Festes. Der Kuckucksmarkt soll vom 3.—5. September stattfinden. Das große Festzelt wurde einem Mannheimer übertragen, der auch für die Musik und sonstige Darbietungen Sorge tragen wird. Besondere Sorgfalt wird auf die Ausgestaltung des Vergnügungsparkes gelegt werden.

Während der Schulferien wird vom 30. Juli bis Mitte August der Odenwälder Maler Artur Grimm in der neuen Turnhalle eine Kunstausstellung zeigen, die Zeugnis gibt vom Schaffen des bekannten Künstlers. Die Gemälde zeigen Motive aus dem Odenwald, Porträts, Stilleben, Köpfe usw.

Am Tage der Abreise der KdF.-Urlauber aus der Kurmark hielten bereits die Urlauber aus Ostpreußen hier ihren Einzug.

Der Gedanke, deutsche Volkslieder in mehrstimmigem Männerchor der breiteren Oeffentlichkeit zu Gehör zu bringen, führte in Verbindung mit dem Verkehrsverein der Stadt zu einem Liederabend im historischen Pfarrhof, jenes Eberbacher Winkels, der immer wieder die Bewunderung der Fremden erweckt. Der stattliche Chor, der sich aus den drei Eberbacher Männergesangvereinen zusammensetzte, brachte unter der Leitung von Professor Dr. Haas die Chöre gut empfunden zum Vortrag. Zwei Gedichte und eine Ansprache Bürgermeisters Dr. Schmeißer vertieften den Heimatglauben. Der Abend, dessen Reinerlös dem Stadthallenfonds zufließt, hat voll befriedigt.

Ecke Friedrichs- und Hindenburgstraße stießen nachmittags ein Motorradfahrer aus Neckarsulm mit einem von einer Dame gesteuerten Personenwagen aus Strümpfelbrunn zusammen. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Fleischwunden und mußte in das Bezirkskrankenhaus gebracht werden. — Im hiesigen Strandbad war über Wochenende wieder Hochbetrieb. Recht zahlreich waren Auswärtige zu Besuch gekommen, so daß der Autoparkplatz des Strandbades zeitweise überfüllt war.

Strafe muß sein!

Die Suchaktion zur Abwehr des Kartoffelkäfers besitzen offenbar nicht sonderliche Anziehungskraft, denn in einer Reihe badischer wie pfälzischer Orte blieben die pflichtmäßigen Helfer aus „Vergeßlichkeit" fern. Natürlich erhielten sie Strafbefehle und werden wenig Aussicht haben, sich durch Einspruch von der Zahlung zu befreien.

---

* **Karlsruhe**, 26. Juli. Im 78. Lebensjahr starb Stadtbibliothekar Dr. Wilhelm Teichmann, der unter dem Namen Nikolaus Bruck eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet hat und dadurch weiten Kreisen bekannt geworden war.

* **Pforzheim**, 26. Juli. In Dietlingen fuhr der verheiratete Mechaniker Erwin Bischoff mit seinem Fahrrad gerade die Dorfstraße herein, als ihn ein aus der Richtung Bröhingen kommender Lastkraftwagen überholen wollte. Bischoff wurde gestreift und geriet mit dem Bein unter das rechte Hinterrad des Lastkraftwagens. Schwer verletzt mußte man den Verunglückten ins Pforzheimer Krankenhaus bringen.

Heidelberger Querschnitt

Bernsteinausstellung im „Haus der Kunst". Im „Haus der Kunst" gelangt morgen vormittag die große Bernstein-Ausstellung „Das deutsche Gold" mit einer Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Neinhaus zur Eröffnung. — Des weiteren finden wir im oberen Geschoß eine Ausstellung von Werken der Maler Truppe und Nerud. Beide Ausstellungen dauern bis 17. August.

Komponistenabende im Romantikersaal. Die Heidelberger Gesellschaft zur Pflege der Heimatkunde lädt auf den heutigen Mittwoch (20.15 Uhr) in den Romantikersaal des Kurpfälzischen Museums zu einem Komponistenabend Real-Sahlender ein.

Heidelberger Veranstaltungen

Heute

Reichsfestspiele: „Der Widerspenstigen Zähmung", Lustspiel von Shakespeare, 21 Uhr im Schloßhof (bei Regen im Königssaal).

Kurpfälzisches Museum: Ausstellung „Heidelberg im Kranz der deutschen Freilichtbühnen".

Aus den Kinos:

Capitol: „Das Geheimnis um Betty Bonn". — **Schloß-Filmtheater:** „Andere Welt". — **Gloria:** „Verklungene Melodie". — **Odeon:** „Maienzeit". — **Kammer:** „Die graue Dame" (Mittwoch, Donnerstag und Sonntag nachmittags Kinder- und Familienvorstellung „General Stift und seine Bande").

Er wollte seinem Kameraden das Leben retten

Tragischer Tod eines 18jährigen

* **Bergzabern**, 27. Juli. Als ein sich hier aufhaltender junger Mann im Weiher am Seehof badete, geriet er in eine Schlingpflanze und damit in eine gefahrvolle Lage. Der gleichfalls sich hier aufhaltende 18 Jahre alte Edgar Jost aus Bemmersweiler (bei Türkismühle) wollte seinem Kameraden zu Hilfe kommen und stürzte sich in das Wasser. Ihm folgten noch weitere Kameraden nach, ihnen gelang auch ihr Rettungswerk. Dagegen war Jost im Wasser verschwunden. Er hatte infolge des Sprunges ins Wasser einen Herzschlag davongetragen und wurde nach einigen Minuten als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Blick auf Ludwigshafen

Ausklang des Blumenfestes

Insgesamt rund 50 000 Gäste in der Gartenstadt

h. **Ludwigshafen**, 27. Juli.

Das herrliche Wetter blieb dem 13. Blumenfest unserer Gartenstadt Hochfeld diesmal bis zum Ende treu. Noch einmal hatte der Festplatz mit dem großen, aus Bad Dürkheim entliehenen Zelt Massenbesuch zu verzeichnen. Das angekündigte Feuerwerk ließ die Festleitung ausfallen, zur leichten Enttäuschung vieler Besucher, weil die Konkurrenz der großen einschlägigen Veranstaltungen zum Kreistag und zum Kolonialfest im Hindenburgpark zu erdrückend erschien. Dafür gab es ein kleines improvisiertes Gastspiel des heimischen Tierdresseurs Johnny Maier aus dem Hemshof. Im Hammeltanz der diesmal auf Grund einer Verlosung entschieden wurde, wurde glücklicher Preisträger Willy Samstag, Schlebengang 64. Mit seiner Mutter durfte der glückliche Gartenstädter auf dem Podium den Ehrentanz absolvieren. Die Gesamtbesucherzahl wuchs bis zum Schluß des diesmal 6tägigen Festes auf rund 50 000; das dürfte wohl der höchste bisher jemals erreichte Besuch der fünfzehn Blumenfeste überhaupt sein.

Bunter Abend im Hindenburgpark

Hunderte und Tausende mußten sich neben den vollbesetzten Stuhlreihen mit einem Stehplatz begnügen. Bobby Haukmann weiß als Ansager die Ludwigshafener gut zu nehmen und schmeichelte sich sehr bald tief ins Herz hinein. Umso leichter hatten es dann die von ihm angesagten Kunstkräfte. Zwei ragten aus der Vortragsfolge erheblich hervor: Ruf, der „König des Lachens", und der Filmkünstler Gustl Stark-Gstettenbauer, der mit seinen Tierstimmen- und Geräusch-Imitationen die Hörer geradezu aus dem Häuschen brachte. Auf glänzte als musikalischer Clown mit einem Riesenaufwand aller möglichen und unmöglichen Instrumente. Spitzentänzerinnen, ein spanischer Bariton in wirkungsvoller Aufmachung und ähnliche Kräfte rundeten die Vortragsfolge recht wirksam ab.

Dr. Fritz Haubold.

„Schwarz auf Weiß"

Grenzland-Presseschau im September in der Hindenburghalle

Die unter dem Namen „Schwarz auf Weiß" vom 2. bis 18. September d. J. in der Hindenburghalle und auf dem anschließenden Gelände abzuhaltende Grenzland-Presseschau will in ihrem politischen Teil einen Rückblick geben über die leidvolle und doch stolze Geschichte deutschen Grenzlandes. Der wirtschaftliche Teil der Ausstellung wirbt bei dem Besucher um Verständnis für die Vielfältigkeit der Pressearbeit. Schirmherr der Ausstellung ist Gauleiter und Reichskommissar Josef Bürckel, die ideellen Träger sind das Gaupresseamt Saarpfalz der NSDAP und der Landesverband Saarpfalz im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger. Die politische Schau zeigt die Entwicklung des Zeitungswesens, die Presse als Machtmittel, den Kampf der Westmark, Presse und Nationalsozialismus und in einer Sonderabteilung das volksdeutsche Pressewesen. Die wirtschaftliche Schau umfaßt Druck, Papier, Photo, Klischee, Werbung usw., die technische Schau aber zeigt die Entstehung der Zeitung vom Baumstamm an.

Ein sehr stiller Teilhaber . . .

In einer Mundenheimer Gastwirtschaft

Ein Mundenheimer Gastwirt wunderte sich seit einiger Zeit des Todes, daß der Inhalt seiner Büfettkasse sich teilweise selbständig machte und verschwand. Als aber am Sonntag wieder ein 20-Mark-Schein unsichtbar wurde, keimte in der Seele des Gastwirts ein finsterer Verdacht auf, der als Schatten auf die Bedienung fiel. Die Kriminalpolizei verdichtete den Schatten bis zum Beweis und nahm den Sünder unter den Arm und mit in Gewahrsam.

Verkehrssperre in Oggersheim!

Die Dürkheimer Straße zwischen Horststraße und Schillerplatz im Stadtteil Oggersheim ist wegen Pflasterarbeiten vom 26. Juli ab bis auf weiteres für Auto-, Radler- und Fuhrwerksverkehr gesperrt. Umleitung ist vorgesehen.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute

Hindenburgpark: 16 bis 18 Uhr Konzert des Saarpfalz-Orchesters. 20.30 bis 22.30 Uhr 6. Gastspiel des Landestheaters Saarpfalz „Die Heirat".

Tierkaffee im Hindenburgpark: Tanz.

Großer Saal des Bürgerbräu: Wanderausstellung „Deutsche Werkkunst im Handwerk".

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt: Täglich Abfahrten.

Lesesaal des Gewerkschaftshauses: Geöffnet 15 bis 20 Uhr.

Pfalzbau-Kaffeehaus: Dilettanten-Abend.

Kaffee Vaterland: Konzert und Tanz.

Bayerischer Hiesl: Konzert und Tanz.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Rätsel der Urwaldhölle". — **Palast-Lichtspiele:** „Der Franzose". — **Ufa-Rheingold:** „Ab Mitternacht". — **Union-Theater:** „Alarm in Peking". — **Atlantik:** „Dina Dilla" [illegible] — **Alhambra Mundenheim:** „[illegible]".

Sportlicher Auftakt in Breslau

Vorkämpfe im Fußball-Turnier – Mannschaftsmeisterschaft der Boxer

Mit dem heutigen dritten Tag des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau treten die Gastgeber mehr und mehr in den Hintergrund. Seit den ersten Morgenstunden rollen in dichter Folge die Sonderzüge aus allen großdeutschen Gauen in die Festhadt, die allmählich im Stadtbild durchaus weltmännisches Gepräge erhält. In den großen Verkehrsadern Breslaus hört man alle Dialekte und Sprachfärbungen, sieht man in gesteigertem Maße die schönen Trachten, wie sie in vielen Teilen des Reiches an den Festtagen getragen werden, und auch in zahllosen Gaststätten, die alle glänzend vorgesorgt haben, sind nun die Gäste durchaus tonangebend geworden. Man muß es aber den Breslauern lassen, daß sie ihre Besucher zu empfangen verstehen. Wer am Sonntag dem Einzug der ersten sudetendeutschen Turner und Sportler, oder etwa am Vormittag des Dienstag dem Empfang der in acht Sonderzügen eingetroffenen Volksgenossen aus der deutschen Ostmark beiwohnte, dem war dieser Ausdruck wahrhafter Volksverbundenheit ein überwältigendes Erlebnis.

Im übrigen kündigt sich der morgige festliche Beginn der Wettkämpfe mehr und mehr an. Noch werden zwar die fahnenüberladenen Straßen, die herrlichen Plätze mit den wundervollen historischen Bauten und die aus Anlaß des Festes veranstalteten Ausstellungen zahlreich besucht. Die Aktiven zieht es aber hinaus in die Kampfstätten, in die prächtigen Sportanlagen des Hermann-Göring-Sportfeldes, die auch ohne Zweifel zu den besten Europas gehören und in eine Landschaft von bezaubernder Liebreiz eingebettet sind. Daß bei einem Sportfest, das aus nicht weniger als 61 Großveranstaltungen mit rund 30 000 Wettkämpfern besteht, selbst bei solchen Anlagen und einem solchen organisatorischen Aufgebot Vorkämpfe auch außerhalb der Festhadt erforderlich sind, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. So begannen die Amateurboxer heute in vier schlesischen Städten mit den Vorkämpfen um die deutsche Gau-Mannschaftsmeisterschaft, während die Fußballspieler die Zwischenrunde und die Trostrunde ihres Turniers austrugen.

In den beiden Zeltlagern der HJ in der Nähe der Kampfstätten ist aber die Spannung bereits auf den Höhepunkt gestiegen, denn der Jugend ist ja der erste oft Kampftage, der morgige Tag der festlichen Eröffnung der Wettbewerbe vorbehalten. 6000 Jungen und Mädels sind es, die ihrem Tag entgegenfiebern. Die Jungen sind am Pirschenwirterberg in 192 Langzelten zu je 40 Köpfen untergebracht, die Mädels auf der Herthawiese in 170 Zelten zu je 12 Köpfen. Kaum eine knappe Viertelstunde beträgt ihr längster Anmarschweg zu den Kampfstätten. Beide Lager sind mit Lautsprecheranlagen, besonderen Verpflegungszelten, Fernsprechern, Poststämtern, Geräteszelten, Waschzelten, Feuerlöscheinrichtungen, Kommandotürmen, ausreichenden Waschgelegenheiten und vorbildlichen hygienischen Einrichtungen versehen. Aerzte und Aerztinnen stehen mit Helferinnen für den Sanitätsdienst zur Verfügung. Für die Verpflegung sorgt die Gauküche der NSV des Gaues Schlesien in beiden Lagern, die unter Leitung des Chefs des Amtes für Leibesübungen, Obergebietsführer Dr. Schlünder und seines Stellvertreters, Bannführer Schliesmann, stehen.

Das Fußball - Trostrundenturnier begann

Mittelrhein besiegt Pommern 6:0 (2:0)

Am Dienstagvormittag wurde in Breslau das Trostrunden-Turnier der Fußball-Gaumannschaften in Angriff genommen. Im ersten Spiel trafen auf der Schlesierkampfbahn der Gau Mittelrhein, der gegen die Ostmark nach großem Kampf 0:3 unterlegen war, und der Gau Pommern zusammen. Der Mittelrhein erwies sich als die weitaus bessere Mannschaft und siegte klar mit 6:0 (2:0) Toren. Vor der Pause zeichnete der pommersche Torhüter Ott sehr gute Abwehrarbeit und verhütete damit eine noch höhere Führung der Rheinländer, die aus durch Haas und Gewer in der 30. und 31. Minute zu zwei Erfolgen kamen. Aber nach dem Wechsel wurde die Feldüberlegenheit der Mittelrhein-Elf immer drückender und gegen die vermehrten Angriffe war auch Ott machtlos. Gewerhelz (2) und der sehr gut aufgelegte Elbern erhöhten bis zum Schluß auf 6:0. Bei Mittelrhein gefielen beiden die Außenstürmer Becker und Elbern sowie der Mittelläufer Hovis, der seinen Angriff stets mit guten Vorlagen versorgte.

Knapper Sieg

Südwest-Baden 4:3 (3:2)

Auf dem Platz der Breslauer Spielvereinigung 02 standen sich im Zwischenrundenspiel Südwest und Baden gegenüber. Vor 600 Zuschauern entwickelte sich ein schönes Spiel, in dem Südwest in den ersten Minuten eine klare Ueberlegenheit erreichte. Dank besserer Mannschaftsleistung sprang für die Südwestler ein knapper 4:3 (3:2) Erfolg heraus. In den letzten Minuten sah es aber nicht allzu rosig um den Sieger aus, denn Baden drängte sehr stark, schoß auch noch ein viertes Tor, das aber wegen Behinderung des gegnerischen Torhüters nicht gegeben werden konnte.

Schon nach 5 Minuten hieß es durch Langenbein 1:0 für Baden, der durch Nachschuß erfolgreich war. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn wenige Minuten später hatte Fath ausgeglichen. Dann war es Reinhardt, der den Gau 13 in Führung brachte. Bald darauf erhöhte derselbe Spieler den Vorsprung auf 3:1 und sieben Minuten vor der Pause kam Baden durch seinen Halblinken Klingler noch zu einem Gegentreffer. Nach Wiederanpfiel zeigte Südwest sich weiter leicht überlegen, während Baden nur durch einzelne Durchbrüche gefährlich wurde. Deisenhardt schoß für die Südwestler noch ein viertes Tor, aber wenige Minuten vor Schluß war Langenbein nochmals für Baden erfolgreich. Dann passierte kurz vor dem Abpfiff das Mißgeschick, daß Remmert im Südwestler bei einem erfolgreichen Schuß von Klingler zu Fall gebracht wurde, so daß der Treffer keine Anerkennung fand. Es muß aber gesagt werden, daß der Gau 13 das Spiel verdient gewann.

Bayern — Niederrhein 5:4 (4:0)

Nur 1000 Zuschauer sahen in Brieg das Trostrundenspiel zwischen den Gaumannschaften von Bayern und Niederrhein, das mit insgesamt 9 Toren eine reiche Torausbeute brachte. In der ersten Spielhälfte waren die Bayern klar überlegen, die dies auch durch Tore von Goriss, Simetsreiter und nochmals Goriss zum Ausdruck brachten und nach Wiederanpfiff erhöhte Lehner den Vorsprung sogar auf 4:0, ehe der Niederrhein durch Stermieck zum ersten Gegentreffer kam. Gleich darauf erzielte aber Bayerns Mittelläufer Kennemann ein „linkes Tor". Ein Selbsttor der Bayern verringerte den Abstand auf 5:2 und in den letzten Spielminuten schossen noch Winkler und Heibenjkt noch 2 Treffer für die Westdeutschen, die das Ergebnis etwas günstiger gestalteten.

Sachsen — Ostpreußen 2:0 (1:0)

In Münsterberg standen sich Sachsen und Ostpreußen in einem weiteren Trostrundenspiel gegenüber, das die Mitteldeutschen dank besserer Stürmerleistungen verdient mit 2:0 (1:0) gewannen. Die Ostpreußen wehrten sich zwar recht tapfer, kamen aber gegen die technische Ueberlegenheit der Sachsen nicht an.

Pokalverteidiger unterlag wieder

Westfalen besiegt Nordmark 4:2 (3:1)

Recht große Zugkraft hatte das Spiel zwischen dem Pokalverteidiger Nordmark und der Mannschaft Westfalens, zu dem sich 3000 Zuschauer eingefunden hatten. Beide Mannschaften hatten zahlreiche Nachwuchsspieler eingesetzt, die aber sehr gute Leistungen boten und sich einen flotten Kampf lieferten. Die Westfalen begannen gleich recht forsch und kamen so durch Bonner in der 27. Minute und durch Kuslwikl in der 36. Minute zu einer 2:0-Führung. Bis zur Pause konnte wohl wenig später den Abstand auf 2:1 verringern, aber Kuslwikl, der diesmal eine schöne Leistung vollbrachte, erhöhte noch vor dem Wechsel auf 3:1. Sofort nach der Pause erzielte Westfalens Mittelstürmer Schwarz das vierte Tor, dann waren aber die Norddeutschen im Feld fast dauernd überlegen und ließen die Westfalen kaum noch zu einer geschlossenen Leistung auflaufen. Aber jetzt zeigte sich auch die westfälische Deckung mit Bernau, Bornemann und Tramaen von der besten Seite, so daß der Pokalverteidiger nur durch Lüdecke noch zu einem einzigen Gegentreffer kommen konnte.

Württemberg siegt in der Zwischenrunde

Württembergs Elf besiegt Mitte 5:1 (2:1)

Ueber 10 000 Zuschauer hatten sich in Erwartung eines harten und spannenden Kampfes zu dem Zwischenrundenspiel zwischen dem Nordmarkbezwinger Mitte und dem Gau Württemberg in der Breslauer Jahn-Kampfbahn eingefunden. Die Schwaben traten zu diesem Treffen mit der gleichen Mannschaft an, mit der sie am Sonntag in Reihe gegen Westfalen mit 3:0 erfolgreich waren. Diese Aufstellung bewährte sich erneut, denn nach einem spannenden Kampf, der im Zeichen einer dauernden leichten Feldüberlegenheit der Süddeutschen stand, blieben sie mit 5:1 (2:1) siegreich und erreichten damit die Vorschlußrunde des Fußball-Gauturniers. Wohl war Mitte durch Hellmann zuerst in Führung gegangen, aber die Schwaben ließen sich durch diesen Erfolg nicht verblüffen. Bereits kurze Zeit später hieß es durch Kudele 1:1 und Sing hatte bis zur Pause noch den Führungstreffer geschossen. Nach dem Wechsel erhöhte Mohn durch Verwandlung eines Freistoßes auf 3:1, und bis zum Schluß erhöhten Seitz und Träger durch zwei weitere Treffer noch auf 5:1. Württemberg erwies sich erneut als eine gefährliche Pokalmannschaft, die auch in der Vorschlußrunde zu beachten sein wird.

Niedersachsen bezwang Brandenburg 3:1 (1:0)

Auf dem sehr unebenen und harten Platz des Breslauer VfB-Platzes standen sich im zweiten Zwischenrundenspiel die Gaue Niedersachsen und Brandenburg gegenüber, wobei die Niedersachsen knapp mit 3:1 (1:0) Toren gewannen. Beide Mannschaften boten nicht gerade ein hochklassiges Spiel. Die mäßigen Leistungen müssen aber mit der drückenden Hitze entschuldigt werden. Zunächst hatte die Berliner Mannschaft einen guten Start, holte auch eine klare Feldüberlegenheit heraus, doch Berndt und Ballendat ließen die besten Gelegenheiten aus. Niedersachsen machte sich aus der Umklammerung frei und erzielte durch Pöhler die Führung. Die Gegenangriffe der Berliner wurden durch den ausgezeichneten Niedersachsen-Tormann Fleche gestoppt, der auch nach der Pause mit viel Glück einen Ausgleich verhinderte. Pöhler erhöhte dann bei einem Vorstoß auf 2:0 und gleich im Anschluß war Müller ein drittes Mal für Niedersachsen erfolgreich. Erst in der letzten Minute hatte der Berliner Mittelstürmer Berndt mit einer Bombe mehr Glück und erzielte so den Ehrentreffer.

Der Zug der Hunderttausende in das schlesische Land

(Von unserem Sonderberichterstatter Bernhard Gnegel.)

Wenn wir es nicht schon wüßten, würden wir es an uns selbst zu spüren bekommen, daß seit dem Sonntag die Zahl der Menschen in Breslau fast stündlich um zehntausend zunimmt. In den Straßen spaziert die Menge nicht mehr, dicht gedrängt schiebt sie schrittweise vorwärts. Die Sonne liegt flimmernd heiß auf dem Land, der Schweiß rinnt in kleinen Bächen, man geht nur noch in Hemdsärmeln aus, die Männer werden zu Krawattenfeinden.

Durch Lautsprecher werden die Menschenströme geteilt. Viele Hundertschaften Polizei wurden aus Sachsen, Brandenburg und Norddeutschland zu Hilfe geholt. Weil die Massen die Mauern der Wirtschaften und Kaffeehäuser zu sprengen drohten, hat man kurzerhand in ruhigeren Nebenstraßen lange Reihen von Tischen, Stühlen und Bänken auf die Bürgersteige und selbst auf das Pflaster gestellt. Da die Menschen zudem auch in festlicher Stimmung nach Breslau gekommen sind, so werden auch die ärgsten Hindernisse mit guter Laune überwunden.

*

Immer wieder begegnen uns Männer in dunkelgrauen, hochgeschlossenen Anzügen, mit weichen, dunklen Filzhüten, deren Rand an einer Seite hochgeschlagen ist: die Kameraden aus den sudetendeutschen Gebieten. Mit drei Sonderzügen kamen schon am Sonnabend Tausende an. Diese sind so stillen Menschen konnten sich beim Anblick der Festhadt und der vielen tausend Hände, die sich ihnen zum Gruß entgegenstreckten, in ihrer Freude nicht mehr aus.

Mit ihnen sind nun schon fast alle deutschen Stämme in Schlesiens Landeshauptstadt versammelt: Die Thüringer und Nordmärker machten den Anfang, es folgten die Ostpreußen, Hannoveraner, Westfalen, Rheinländer, Oesterreicher, die Sachsen aus Siebenbürgen, die Sachsen aus dem Reich, die Schwaben und Bayern. Andere Gaue, deren Sonderzüge erst am Dienstag eintreffen, schickten wenigstens schon ihre Gau-Stäbe und die Kampfrichter voraus. Wettkampfteilnehmer waren ohnehin schon aus allen Gauen gekommen.

*

Verwirrend mannigfaltig ist die Festfolge der nächsten Tage. Mag man auch den Festführer dreimal durchgelesen haben, man wird sich immer noch nicht auskennen. Beim letzten Studium des Programmes stießen wir auf ein Fußballspiel der Schiffsbelasungen unserer Dampfer „Bremen" und „Neuyork".

Den Fußballspielern werden manche Gewohnheiten umgekrempelt. Sie müssen auch zu völlig ungewohnten Zeiten aufstehen. So beginnen am Donnerstag einige Trostrundenspiele schon um 8 Uhr vormittags.

*

Es ist ein Fest des Reichsbundes, aber er marschiert auch bei diesem Anlaß mit den anderen Volksgruppen Hand in Hand. Partei, Staat, die Formationen der Bewegung, Wehrmacht und Arbeitsdienst helfen kräftig mit. Um ein Beispiel für den Einsatz dieser Gruppen zu geben, besuchten wir das Lager des Arbeitsdienstes. Der Arbeitsgau 11 hatte schon am 1. Juli ein Vorkommando von 150 Mann geschickt, am 17. Juli folgten weitere 500 Mann. Sie haben das Ausräumen der Schulen und die Einrichtung der Massenquartiere besorgt, sie legten Wege an und verbesserten auf dem Festgelände die vorhandenen. Sie bauten Lager für die HJ und den BDM, sie richteten die Wettkampfgelände her. Einmal legten sie 800 Wetterungsgruben an. Die Arbeitsdienstmänner wirken auch beim Fest mit. 400 Männer zeigen am „Tag der Gemeinschaft" Uebungen mit Spaten und Holzstämmen, 250 Mann wirken täglich beim Festspiel mit.

Breslauer Miniaturen

Mit der Ju 90 über der Festhadt

Die Ehrengäste des Deutschen Turn- und Sportfestes hatten Gelegenheit, mit der Ju 90 einen Flug über die Festhadt Breslau zu machen. Er hinterließ bei allen einen unvergeßlichen Eindruck. Im hellsten Sonnenschein lag die Festhadt nur wenige hundert Meter tief unter den Augen der Passagiere der Ju 90. Golden blinkte es von den Straßen und Häusern neben dem leuchtenden Rot des reichen Flaggenschmucks hinauf. Einsam und verlassen lagen die Sportanlagen an der Peripherie der Stadt, denn alles sportliche Geschehen konzentrierte sich einerseits auf das Gebiet um den Flughafen, andererseits auf das Sportgelände des Deutschen Turn- und Sportfestes, wo gerade das Gebiets- und Obergauvsportfest in der Schlesierkampfbahn abrollte. Verlassen lag auch das Schwimmstadion des Sportgeländes da und selbst auf der Friesenwiese tummelten sich nur wenige Personengruppen.

In den Straßen der Stadt aber herrschte nach den beiden genannten Polen des Geschehens ein außerordentlich reger Verkehr. Hier wie dort die lange Kolonne der Autos wie auch der Straßenbahnen. Wundervoll klar und übersichtlich bot sich das Sportfeld und das Gelände um die Jahrhunderthalle, deren Kuppelbau von außen noch immer ringförmig nach oben zu wachsen scheint, dar. Aus der Schlesierkampfbahn blitzten die Instrumente der Musikkapelle in die Höhe, die sich der Uhrentribüne gegenüber am Fuße des Glockenturmes aufgestellt hatte. Auffallend war auch, daß auf dem breiten Fluß der Oder trotz des wundervollen Sommertages nur ein ganz schwacher Boots- und Paddelverkehr herrschte, das ganze Leben der Festhadt konzentrierte sich eben auf den Flughafen und die Schlesierkampfbahn. Der riesige Wagenpark des Hilfszuges Bayern, der sich auf der Brückenaue aufgebaut hat,

Festtage in Breslau

Im Rahmen des großen Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau fand auch diese anmutige Ballgymnastik des BDM statt.
(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

um von dort aus bei der Verpflegung der Massen mit einzugreifen, lenkte gleichfalls die Blicke auf sich.

Gespräch mit Dr. Carl Diem

So lange der sportliche Kampf noch nicht voll eingesetzt hat, hat der Schriftleiter noch genügend Zeit, sich mit sportlichen Dingen zu befassen, die außerhalb des Deutschen Turn- und Sportfestes liegen. So hatte der Vertreter der Dresdner Nachrichten eine Unterredung mit Dr. Carl Diem. Der Generalsekretär der Olympischen Spiele Berlin 1936 weilte jüngst in Helsinki zu den Nordischen Spielen, wo er verschiedene Vorträge gehalten hat. Zu der Frage, ob die Olympischen Spiele 1940 Helsinki ausrichten, erklärte Dr. Diem, daß sich Finnland freut, die Spiele endlich durchführen zu können. Das Stadion sei herrlich. Alle Bedingungen seien dafür gegeben, daß die Wettkämpfe einwandfrei verlaufen werden. Ob auch Fußball und andere Spiele fortgelassen werden, sei jetzt noch nicht entschieden. Helsinki müsse erwägen, ob sich die Spiele über 8 oder 14 Tage erstrecken sollen. Unterbringungsfragen kaum zu befürchten; andernfalls wäre eine Unterbringung auf Schiffen eine einfache Lösung. Die KdF-Schiffe, die für Tokio vorgesehen wären, müßten natürlich ihren Kurs ändern. Schon heute freuen sich die Finnländer auf die Olympischen Spiele, aber auch viele Deutsche, die nicht nach Tokio hätten fahren können, da ein Urlaub für sie nicht in Frage gekommen wäre.

Die ersten Oesterreicher in Breslau

Breslau, 26. Juli

In den frühen Morgenstunden trafen die ersten Sonderzüge aus Oesterreich zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 ein. Wieder kamen sie, wie vor einem Jahr zum Sänger-Bundesfest, nach der schlesischen Hauptstadt, diesmal jedoch unter ganz anderen Voraussetzungen. Damals war es die große Sehnsucht des Bruderevolkes nach der Heimat ins Reich, der Wunsch der Oesterreicher, einmal unter deutschen Brüdern zu sein, trotz aller Schikanen und Widerwärtigkeiten, die ihnen besonders bei der Rückkehr bereits an der Grenze und später in den darauffolgenden Monaten in verstärktem Maße von dem „vaterländischen Schuschnigg-Oesterreich" zuteil wurden. Diesmal kamen sie aber als Deutsche aus der alten deutschen Ostmark, die zum Reich heimgefunden hat. Kein Wunder, daß die Oesterreicher besonders herzlich in Breslau begrüßt wurden.

Als erster Sonderzug aus der Ostmark lief frühmorgens um 4.14 Uhr ein Zug aus dem Linzer Gau auf dem festlich geschmückten Freiburger Bahnhof ein. Trotz der frühen Morgenstunde war die Bevölkerung zum Empfang zahlreich zur Stelle. Zumeist waren es natürlich die Quartierwirte, die ihre „Einquartierung" schon am Bahnhof begrüßen wollten. Ein Kreismusikzug spielte flotte Weisen, so daß die Gäste in ihren schmucken, noch vom Vorjahr her vertrauten Trachten, die jenes Bahnhofsbild rasch vergaßen und sich gleich vom ersten Augenblick an im Schlesierland heimisch fühlten. Um 7.45 Uhr kam der zweite Sonderzug aus Oesterreich; er brachte hauptsächlich Hitlerjugend aus Wien, die größtenteils noch weißes Hemd mit der HJ-Binde trug. Schneidig marschierte sie in langen Reihen neben dem Bahnhof auf, gefolgt von einer starken Gruppe von Turnern, die in ihren bestandigen Blusen weithin erkennbar waren. Aus allen Gesichtern leuchtete die Freude aus den Augen, endlich in Breslau zu sein, wenn auch noch der überaus herzliche Empfang das seine beitrug.

Schmeling an zweiter Stelle

Max Schmeling, der deutsche Meisterboxer aller Klassen, wurde von der größten amerikanischen Berufsbox-Fachzeitschrift „Der Ring" als zweitbester Schwergewichtsboxer der Welt bezeichnet. In der zum 10. Juli erschienenen Rangliste wird der Deutsche als erster Herausforderer von Louis Louis bezeichnet. Die Rangliste: Weltmeister Louis; 1. Schmeling; 2. Baer; 3. Burmann; 4. Galento; 5. Pastor; 6. Farr; 7. Nowicki; 8. Neusbaum; 9. Don Roper; 10. Nat Gonzalez.

Vorfesttage – Vorfestfreude

Schlesische Feierstunde!

Gleißende Sonne lag über dem Schloßplatz, übergoß mit sengender Glut die Tausende, die hier angetreten waren zu flammendem Bekenntnis, zu Volkstum und Vaterland, zu festlicher Gesinnung. Schlesien rief das deutsche Volk zum Turn- und Sportfest, und das Reich antwortete: „Deutsche im Ostland, euch grüßt das Reich, euch grüßt euer Volk!" Denn der so lange verkannte Osten, so sagte der Reichssportführer in seiner Ansprache, ist eine Herzensangelegenheit des ganzen Volkes geworden, und die Not des Ostens ist die Not des Reiches. Mit wunderbarer schon in der ersten Kundgebung herausgehoben, daß dieses Turn- und Sportfest weit über die bekannten Maßstäbe hinausgreift durch den inneren Gehalt an kulturellen Werten. Unerläßlich die Forderung nach unleugbarer, auf allerdeutschen Grundlage durchgeführten Leibesübungen als Teil der gesamten Volksformung.

Schlesiens sehnige Jugend

Ein paar Stunden später. Dicht gefüllt die schöne Schlesierkampfbahn. Beifallsfreudige, begeisterungsfähige Jungens und Mädels sahen auf den Tribünen und Rängen, und nicht sehr viel weniger waren es, die einander auf dem grünen Rasen ablösten, um in ausgezeichneten Vorführungen und im Leistungswettkampf ihr Können zu zeigen. Es war schon allerhand, wenn der 100-Meter-Lauf in 10,9 Sek., die 1000 Meter in 2:37,8, die 4-mal-100-Meter-Staffel in 44 Sekunden gewonnen wurden, wenn im Weitsprung die ersten Sechs über 6 Meter schafften, wenn ein BDM-Mädel über 5 Meter sprang und der Sieger im Hochsprung 1,73 Meter schaffte. Wer will da noch sagen, es fehle uns an tüchtigem Nachwuchs? Und wichtiger noch die Freude und der Stolz, die aus aller Augen leuchteten, weil sie, Schlesiens Jugend, mit ihrem Gebiets- und Obergauvsportfest das gewaltige Fest Deutsche Turn- und Sportfest eröffnen durfte.

Strahlendom über dem Stadion

Nun hat auch das Festspiel des Deutschen Turn- und Sportfestes seine Uraufführung erlebt, nun, wie diese „Bilderfolge aus der Geschichte der deutschen Leibesübungen", wie sie der Verfasser Guido von Mengden bescheiden nennt, Abend für Abend Tausende und aber Tausende, von denen so die wenigsten je überhaupt ein solches Festspiel gesehen haben, in ihren Bann ziehen. Unvergeßlich jedem Besucher, wenn im nächtlichen Stadion plötzlich die Scheinwerfer aufleuchten und eine fröhlich spielende und tanzende Menge mit ihren Strahlen einfangen. In bunter lebendiger Folge ziehen dann Jahrhunderte in Massenbildern vorüber. Volkserhebung 1813, die ja von Breslau ihren Ausgang nahm, Jahnscher Wiederwirken, das erste Deutsche Turn- und Jugendfest in Coburg 1860. Die Deutsche Turnerschaft wird gegründet, ein Halbjahrhundert später ziehen Hunderttausende deutscher Turner und Sportler in den Schlachtentod. In tiefste Not sinkt das Vaterland, bis das Morgenrot einer neuen Zeit anbricht und am Schluß ein Strahlendom sich über dem starken und geeinten Großdeutschland wölbt. Monatelange mühevolle und aufopfernde Kräfte leiteten mit diesem Festspiel des deutschen Sports einen glänzenden Erfolg und fand schönsten Lohn.

In der Jahrhunderthalle wurde vor festlich gestimmter Menge „Feier und Spiel" eingeweiht. Reichsfrauenturnwart Karl Loges mit seiner Mustertiturnschule Hannover und die herrlichen Spiele und Tänze von Hermann Grauerholz mit den Frauen und Mädchen des Allgemeinen Turnvereins Bremerhaven ernteten hier freudigen Beifall.

Gau-Boxturnier begann

Württemberg und Ostmark ausgeschieden

Am frühen Nachmittag des Dienstag begannen nun auch die Boxstaffeln der einzelnen Gaue ihre Kämpfe. Den Beginn machten Nordmark und Württemberg, ebenso anschließend Westfalen und Ostmark folgten. Ueber den Kämpfen lag, zahen nur etwa 1000 Zuschauern den Kämpfen in einem Zeltturnring des Hermann-Göring-Sportfeldes zu. Württemberg unterlag dabei Nordmark mit 7:9 und die Boxer des Gaues Ostmark mußten sich den erprobten Westfalen sogar mit 4:12 beugen. Die sehr hart eingeschätzte Nordmark-Staffel kam alle gegen Württemberg nur zu einem knappen Sieg, dabei muß aber berücksichtigt werden, daß Baumgarten in der Siegerstaffel fehlte. In diesem Kampf gab es folgende Einzelergebnisse:

Fliegengewicht: Bobert (N) schlug Fischer (W) n. P. **Bantamgewicht:** Preis (N) schlug Heuchi (W) 1. Rd. k. o. **Federgewicht:** Bühler (W) schlug Zülshare (N) n. P. **Leichtgewicht:** Kuklinski (N) schlug Kunz (W) n. P. **Weltergewicht:** Räschke (N) — Wolfangel (W) unentschieden. **Mittelgewicht:** Christmann (W) schlug Baumann (N) nach Punkten. **Halbschwergewicht:** Schmidt (N) schlug Beiler (W) n. P. **Schwergewicht:** Maier (W) schlug Lutz (N) n. P.

Die Begegnung Westfalen gegen Ostmark, die mit einem 12:4-Sieg der Westdeutschen endete, brachte im einzelnen folgende Ergebnisse: **Fliegengewicht:** Kaiser (W) schlug Pichler (O) n. P. **Bantamgewicht:** Strangfeld (W) — Sachan (O) unentschieden. **Federgewicht:** Matine (O) schlug Gönieria (W) n. P. **Leichtgewicht:** Kraft (W) gegen Smatoich (O) unentschieden. **Weltergewicht:** Murach (W) schlug Flüdner (O) n. P. **Mittelgewicht:** Kuwiak (W) schlug Tonhau (O) n. P. **Halbschwergewicht:** Schnarr (W) besiegt Lochner (O) d. Disqu. 3. Runde. **Schwergewicht:** Kuntz (W) schlug Treßler (O) 1. Runde k. o.

In Görlitz siegte Brandenburg über Bayern 10:6 und in Liegnitz Schlesien über Südwest 10:6. Mitte und Ostpreußen trennten sich in Liegnitz unentschieden 8:8. Niederrhein besiegte Hessen 14:2, Mittelrhein Sachsen 12:4.

Das weitere Fußball-Programm

Nach Erledigung der Zwischenrunde steigt nun auch Donnerstag die Vorschlußrunde, in der auf der Friesenwiese

um 16.00 Uhr Niedersachsen — Südwest und

um 17.15 Uhr Ostmark — Württemberg

antreten.

Die Endspiele steigen am Samstag, und zwar um 9 Uhr früh auf dem VfR-Platz um den dritten und vierten Platz und um 16.00 Uhr um den ersten und zweiten Platz.

Das Trost-Rundenturnier

bringt in der Zwischenrunde am Donnerstag folgende Paarungen:

Friesenwiese: 8.00 Uhr: Brandenburg — Sachsen; 10.15 Uhr: Baden — Bayern

VfR-Platz: 13.00 Uhr: Mittelrhein — Schlesien; 17.15 Uhr: Westfalen — Mitte.

Die Sieger der Zwischenrunde treffen sich am Freitag auf der Friesenwiese in zwei Kämpfen, die für 16.00 und 17.15 Uhr angesetzt sind.

Die in der Vorschlußrunde dieses Turniers erfolgreichen Mannschaften ermitteln am Samstag um 15.00 Uhr auf dem VfR-Platz den Sieger des Trostrunden-Turniers.

*

Ostmark ganz groß

Schlesien unterlag mit 2:8 (0:5)

Ein ganz klare Angelegenheit für den Gau Ostmark war das Zwischenrundenspiel gegen den Gau Schlesien in der Schlesier-Kampfbahn. Mehr als 10 000 Zuschauer sahen einen hohen 8:2(5:0)-Sieg der Oesterreicher, die ein wunderschönes Spiel zeigten und mit diesen Leistungen weiter ihre klare Favoritenstellung erhärteten. Obwohl sich die Schlesier von heimischem Publikum und auf heimischem Platz mächtig anstrengten, gegen diese spielerische Ueberlegenheit und Raffinesse kamen sie einfach nicht an. In regelmäßigen Abständen schossen die Wiener aus dem Gau 17 ihre Tore, und dabei war eins immer schöner als das andere. In vorzüglicher Verfassung waren wieder die beiden Außen Hahnemann und Neumer, die auch je zwei Treffer erzielten. In der ersten Spielhälfte schossen Stroh, Pesser, Neumer und Hahnemann (2) fünf Tore, und nach dem Wechsel schossen sich weiter Neumer, Jischek und Stroh in die Schützenliste ein. Die beiden Gegentreffer für Schlesien erzielte der Mittelstürmer Powlisch beim Stande von 5:0 und 7:1.

Deutsches Aufgebot für Vaxholm

Für die vom 5.—7. August in Vaxholm stattfindenden Kanu-Weltmeisterschaften wurde nach dem Ausgang der Meisterschaften auf dem Baldeneysee folgende deutsche Vertretung bestimmt:

Lange Strecke: 10 Km.: Zweier-Kajak: Friedr-Oberle (München), Kainz-Maurer (Linz). **Einer-Kajak:** Kleders (Düsseldorf), Dorfner (Linz). **Einer-Faltboot:** W. Heydersky (Wien), Newadil (Breslau). **Zweier-Faltboot:** Kreb-Fuchs (München), Reich-Maggenheimer (München). **Zweier-Kanadier:** Weinstabl-Proisl (Wien), Holzenberg-Jürgens (Hamburg).

Kurze Strecke, 1000 Meter: Einer-Kajak: Hradetzky (Wien), Kämmerer (Hamburg). **Zweier-Kajak:** Kainz-Maurer (Linz), Aube-Brunnemann (Essen). **Vierer-Kajak:** Wanderfalke Essen. **Einer-Kanadier:** Neumüller (Wien), Wedemann (Hamburg). **Zweier-Kanadier:** Weinstabl-Proisl (Wien), Osterbrock-Dollow (Hamburg).

Frauen: Einer: Lehmenkühler (Wuppertal), Rieger (Mannheim). **Zweier:** Lehmenkühler-Kropp (Wuppertal), Schricker-Marsch (Mannheim).

Insgesamt werden 14 Nationen am Start sein.

„Hellas" erreichte 1314 Punkte

Die beiden Magdeburger Schwimmvereine „Hellas" und MSC 96 lieferten sich auf der Sier-Bahn einen spannenden Kampf, der nach der Punktwertung der Deutschen Vereins-Meisterschaft durchgeführt wurde. In den fünf großen Staffeln bewiesen beide Mannschaften, wie sehr sie ihren Vereinen auf Breitenarbeit geachtet wird. Die „Hellenen" kamen als vorjähriger Deutscher Vereinsmeister auf das Rekordergebnis von 1314 Punkten, womit sie auch für dieses Jahr im Wettstreit mit dem Bremischen SV die besten Aussichten haben sollten. Der Magdeburger SC 96 war in den Brustrecken unterlegen und mußte sich mit 1213,3 Punkten begnügen.

—

Die 100 Runden von Bern gewann der Schweizer Pitschl vor seinen Landsleuten Egger, Buchwalder und Martin. Die beiden Deutschen Ruchenbauer und Buße gaben nach Reifendefekten auf.

Kleine Sport-Nachrichten

Terreau gewann auf der Pariser Buffalobahn den Großen Steherpreis des Französischen Radsportverbandes vor Jérès, W. Lohmann, Severgnini, Meulemann, R. Wambst. Pellegro hatte aufgegeben.

Im Nürnberger Frauenfestlag werden die nächsten Bewerbskämpfe bereits am 5. August veranstaltet.

Das Internationale Reitturnier in Gdingen wurde mit dem Mannschaftsspringen um den Balten-Preis, den Preis der Nationen, beendet. In Abwesenheit des Danziger Staatsvollständigen Greiser siegte Polen vor Ostpreußen.

Der Italien-Rundflug 1938 endete mit einem überragenden deutschen Triumph. Dierlich wurde auf „Fieseler" Sieger vor den Deutschen Riechers, Friedrich und Mauer, alle auf Messerschmitt.

Albert Richter (Köln) hat am 16. August auf der Chemnitzer Bahn in Altendorf die Meisterschaft der Berufsflieger zu verteidigen. Da Merkens Sieger geworden ist, dürfte die Meisterschaft schon im voraus entschieden sein.

Die NSRL-Athleten kamen beim Internationalen Sportfest in Bollnäs (Schweden) zu leichten Siegen. Welscher gewann die 110 Meter Hürden knapp vor dem Schweden Lidmann, der mit 14,6 Sek. die gleiche Zeit lief.

In Bologna wurden die italienischen Leichtathletik-Meister ermittelt. Die Leistungen waren ganz ausgezeichnet, u. a. gab es drei neue Landesrekorde. Die Bestleistung im Stabhochsprung stellte Romeo auf 4,08 Meter, im Hochsprung kam Dall' auf 1,92 Meter.

Ewald Kluge und Bernhard Petruschke kamen mit ihren DKW-Rädern beim Großen Motorradpreis von Frankreich in Reims zu zwei schönen Erfolgen. Petruschke gewann das Rennen der 175-ccm-Räder und in der Klasse bis 250 ccm war Kluge vor Petruschke siegreich.

Hans Stuck (Auto-Union) wurde durch seinen dritten Platz im Großen Preis von Deutschland am Sonntag auf dem Nürburgring deutscher Bergmeister 1938, da Lang durch seinen Wagenwechsel das Rennen nicht ganz durchstand und Seaman Ausländer ist.

Bei den Motorbootrennen auf dem Starnberger See gewann der Italiener Passerin am Montag den Großen Preis von Deutschland um den Preis des Führers. Der Italiener hatte sich auch den Preis des Reichspropagandaministers.

Frankreichs Davispokalspieler erhielten am Montag vom Reichsfachamtsleiter Schönborn im Rahmen einer kleinen Feier Erinnerungsplaketten überreicht. Der Feier wohnte auch Botschafter François-Poncet bei.

Keine überragenden Zeiten gab es bei den amerikanischen Frauen-Schwimm-Meisterschaften in Santa Barbara. Die neuen Meisterinnen: 200 Yards Brust: Iris Cummings 3:17,7; 440 Yards Kraul: Katherine Rawls-Thompson 5:34,5.

Polens Amateurboxer für den Länderkampf gegen Italien am 6. August in Venedig stehen erst ganz federgewicht an aufwärts fest. Hier werden Czortek, Kowalski, Kolczynski, Pilarski, Szymura und Pisar und in den beiden unteren Klassen voraussichtlich Rotholc und Sobkowiak eingesetzt.

Ragnhild immer schneller

Unermüdlich arbeitet Dänemarks vielfache Weltrekordlerin Ragnhild Hveger an der Steigerung ihrer ohnehin fast schon unerreichbaren Rekorde. So zeigte die Kraul-Schwimmerin bei den dänischen Meisterschaften in Kopenhagen, daß sie sich diesmal besonders auf die Sprintstrecke vorbereitet hatte. Mit 1:06,6 Minuten, einer von noch nicht vielen Schwimmerinnen erzielten Zeit, stellte sie über 100 Meter Kraul einen neuen Landesrekord auf. Hinter ihr belegte Birthe Ove-Petersen in 1:07,2 den zweiten Platz. — Weitere Ergebnisse: 200 Meter Brust: Inge Sörensen 3:04,1; Turmspringen: Kapriske: 90,60 Punkte; 100 Meter Rücken: Tove Brunström: 1:18,6.

Geschwindigkeitsprüfung über 1800 Kilometer

Ueberlegene Leistung der deutschen Maschinen

Der Sieg der deutschen Maschinen im Internationalen Italien-Rundflug hat erneut den Wert und die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeuge bewiesen. — Bekanntlich lagen am Schluß des Wettbewerbs nicht weniger als fünf deutsche Maschinen an der Spitze. — Besonders spannend verlief am letzten Tage des Wettbewerbs die Geschwindigkeitsprüfung, die in Form eines Rundrennens über nicht weniger als 1800 Kilometer ausgetragen wurde. Das Luftrennen wurde bei auf der gesamten Strecke bei außerordentlich schlechtem Wetter durchgeführt, die Flieger hatten mit Gewittern und Hagelböen während der ganzen Strecke zu kämpfen. — Die Messerschmitt-Taifun-Maschinen legten diese gewaltige Strecke in sechs Stunden zurück und erreichten während dieser Zeit einen Durchschnitt von über 300 Stundenkilometern.

Die Schwierigkeit dieses Rennens läßt sich daraus ersehen, daß von 40 gestarteten Maschinen nur 19 ihr Ziel erreichten, während die anderen Teilnehmer aus verschiedenen Gründen das Rennen aufgaben. Sämtliche deutschen Maschinen hielten das Rennen durch, das auch eine besondere Leistungsprobe für den Argus-Motor war. — In der gesamten italienischen Presse wird besonders die Leistung der einmotorigen Messerschmitt-Taifun gewürdigt, die in härtester Konkurrenz mit modernen zweimotorigen Maschinen in ihren vielen Erfolgen wieder einen neuen internationalen Erfolg erzielen konnte.

Weckerling Etappensieger

Die 17. Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Besancon nach Straßburg führte in zwei Abschnitten, unterbrochen lediglich in Belfort, durch das Elsaß. Hier war es wieder ein deutscher Fahrer, der sich besonders hervortat. Der Magdeburger Weckerling enteilte zusammen mit dem Belgier Mason auf dem ersten Teil der Strecke des Feldes und teilte sich mit ihm in den Sieg, zumal beide in Straßburg sich wieder in der Spitzengruppe befanden. Das Hauptfeld blieb auf beiden Abschnitten dicht zusammen. In dieser Gruppe befanden sich auch die beiden Favoriten sowie die Deutschen Haußwald, Wendel und Arents, die mit der gesamten Gruppe auf den 13. Rang gesetzt wurden. Weckerling war nach Oberbeck der zweite deutsche Fahrer, der sich auf dieser Rundfahrt in die Liste der Etappensieger eintragen konnte.

Die Ergebnisse der 17. Etappe, Besancon—Straßburg, 238 Kilometer: 1. Weckerling und Masson je 6:57:38; 3. Frechaut 7:00:06; 4. Dannemers; 5. Majerus 7:01:09; 6. Le Ducos 7:02:10; 7. Vomeril 7:03:00; 8. Bourlon 7:03:47; 9. Vauwers 7:04:06; 10. Engli 7:04:14. — **Gesamt:** 1. Bartali 121:35:02; 2. Vervaecke 121:56:19; 3. Cosson 122:06:18; 4. Vissers 122:31:09; 5. Clemens 122:18:50; 6. Weinl 122:26:56 Std.

Großflugtag in Breslau

Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer-Osten beglückwünscht die beiden Sieger des Sternflugs des NSFK, Bannführer Mabeyki und Stammführer Sprecht von der Reichsjugendführung. Links Gauleiter Wagner, in der Mitte Korpsführer Christiansen.

(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Verkäufe

Fahrräder gebraucht, 10, 15, 20, 25, 30 M. **Pfaffenhuber** H 1, 14

EISFINK Kühlschränke — **Eisschränke** Elektro-automat. Kühlschränke in jeder Größe u. Ausführung **Rudolf Weiss** Teleph. 26608 Holzstr. 14 und im Laden B 1, 3 (Breitestr.) 6975

Zelte Luftmatratzen — **Sport-Artikel Wittmann** Qu 3, 20 5055

1 amerikanisches Rollpult 1 gut erh. rechter **Herd** 1 Badezimmer-Einrichtung zu verkf. *1192 Zu erfr. bei der Gesch. d. Blatt.

Automarkt — **Leihwagen** f. Selbstfahrer pro km 8 Pfg. **Schiller-Garage** Speyererstr. 1/9 Fernspr. 425 31

Die guten Michelin-Autoreifen liefert, solange Vorrat reicht in allen Größen **F. Hebel** Mannheim, Stamitzstraße 4, Fernspr. 528 23.

Geldverkehr — Angestellter sucht **Mk. 100.-** von Privathand, geg. gute Sicherheit. Monatliche Rückz. nach Vereinbarung. *1145 Ang. u. X U 27 a. d. Geschäftsst.

Thales Universal-Rechenmaschinen Generalvertretung: **H. W. Oexle** Fernsprech 403 31

Barst Qualitäts-**Gasherde** Eisschränke Herd-Barst E 4, 4

Kompl. Schlafzimmer Eiche m. Nußb. ... **Möbelhaus Binzenhöfer** Schwetzingerstr. Nr. 48. Ecke Kepplerstr.

Wh. Herd, w. neu 90.-, gebr. Nähm. 12.-, gebr. Dam.-u. H.-Rad 15, 18, 20 M. zu verkf. Lbch. H 4, 24 *1180

Gelegenheit! Neue, erstklassige **Chaiselongue** haben Beinstütze abzugeben. **H. Seeberger, S 4, 20** Polsterei. 2809

Kaufgesuche — Alteisen Altmaterial Alte Maschinen Motoren usw. kauft gegen Kasse Heinrich Krebs, Seilerstraße 8, Fernruf 533 17 6708

Ate Kolben u. Oelringe Kolben u. Federbolzen Ventile fertig u. Rohlinge Bremsflüssigkeit Bremsteile alle Bremsbeläge Kupplungsbeläge und -scheiben **Kabel** aller Art Bosch u. Hella-Ersatzteile Osram-Lampen Scheinwerfer u. Breitstrahler Licht- u. Anlasser **Batterien Ersatzteile** für Auto u. Motorräder aus dem ersten und größten Spezialhaus **Auto-Rösslein** Mannheim C 1, 13, a. Paradepl. Fernspr. 228 65

Die amtlich vorgeschriebenen **Bau-Formulare** nämlich: Form. 1: Baugesuch 2: Baubogen 3: Baufluchtangabe 4: Baufluchtrevision 5: Revision auf Sockelhöhe 6: Rohbau-Revision 7: Kamin-Untersuchung 8: Bezugserlaubnis sowie **Entwässerungs-Gesuche** nur noch von der **Druckerei Dr. Haas** R 1, 4-6

Familien-Drucksachen von der **Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6**

Möbel, gebr., in gut. Zustd. Schlafzimmer ... **H. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, 7-8 Fernruf 278 85

1 ält. Küche 1 Kommode mit ... zu verk. ... *1177

Kaufe Altgold Altsilber Brillantschmuck **Rexin** jetzt K 1, 5

DKW Reichsklasse 4-Sitz. ... zu verk. ... *1171

Neue formschöne Couch ... **H. Seeberger** S 4, 20 Polsterei

Für die **Ferien** einen schönen **Reise-Wecker** gut und preiswert **Seltzer** ... Tattersall

Kinderwagen gut erhalten, zu verkauf. *1184 ... 1 Treppe links.

Kinderwagen zu kauf. gesucht. — Sie haben einen zu verkauf.? Dann inserieren Sie ihn sogleich in der „Neuen Mannh. Zeitg." Sie haben besten Erfolg.

Gr., schön., weiß. **Eisschrank** billig zu verkauf. Waldhofstraße 7. *1178

1 Lastwagen-Anhänger preisw. zu verkaufen. — Nähr.: Waldhofstr. 17, 1., links. 5562

Fabrikniederlage: Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 u. Fil. Friedrichsplatz 19

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1937 betr.

Nach § 2 der Haushaltssatzung der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1937 betragen die Steuersätze für die Grundsteuer der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1937:

a) für klassifizierte und diesen gleich zu behandelnde Grundstücke, einzeln geschätzte Hofgüter, einzeln geschätzte Gebäude und Wald . . . 10 Rpf.
b) für Gebäude (mit Realrechten) . . . 90 Rpf.

von je 100 RM Steuerwert.

Die Steuersätze des Kreises betragen für die Grundstücke und die Gebäude von je 100 RM Steuerwert . . . 6,1 Rpf.

Die Steuersätze für das Rechnungsjahr 1937 sind somit die gleichen wie jene für das Rechnungsjahr 1936, nach denen die Vorauszahlungen für 1937 bemessen wurden. Aus Gründen der Geschäftsvereinfachung sind deshalb Anforderungszettel über die Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1937 nur solchen Steuerpflichtigen zugestellt worden, deren Veranlagung für das Rechnungsjahr 1937 von jener für 1936 abweicht oder die für 1937 erstmals veranlagt worden sind.

Für alle anderen Steuerpflichtigen gelten die für das Rechnungsjahr 1937 geforderten Vorauszahlungen als endgültige Gemeinde- und Kreissteuerschuld für das Rechnungsjahr 1937. Noch bestehende Rückstände an Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1937 sind einschließlich etwa entstandener Kosten und Säumniszuschläge ohne nochmalige besondere Aufforderung sofort zu entrichten.

Mannheim, den 26. Juli 1938.
Der Oberbürgermeister.

Das Arbeitsamt Weinheim ist durch Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Wirkung vom 1. August 1938 aufgehoben worden. Es wird als Nebenstelle des Arbeitsamts Mannheim die dem Arbeitsamt anhaftenden Dienstgeschäfte weiterführen. Das gleiche gilt von den Nebenstellen Heppenheim, Birkenau und Weinheim. 5762
Arbeitsamt Mannheim.

Ueber das Vermögen der **Baugenossenschaft Mannheim**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Mannheim, L 10, 7, vertreten durch ihren Vorstand, wurde heute vorm. 11.30 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Max Baldberg in Mannheim, D 1, 3, Fernruf Nr. 213 04. Konkursforderungen sind bis zum 1. September 1938 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, die Beibehaltung eines Gläubigerausschusses, zur Entschließung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist am Donnerstag, den 25. August 1938, vorm. 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am Donnerstag, den 22. Septbr. 1938, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 2. Stock, Zimmer 213. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 15. August 1938 anzuzeigen. 54

Mannheim, den 25. Juli 1938.
Amtsgericht BG. 5.

Wanzen und Ungeziefer aller Art beseitigt radikal 30 Jahre im Fach **Rich. Kroschel** Mannheim T 3, 10 Telefon 328 03 Mitglied der DAF

Kosmetik der Dame JOHANNA KROCK Spezialbehandlungen - Modernste Apparate - Beseitigung aller Schönheitsfehler - Eigene Präparate O 7, 19, neb. Café Wellenreuther Tel. 282 34

Kein übler Schweißgeruch mehr. Achselschweiß, Fußschweiß, Handschweiß, verhindert mein „Durid". Flasche 75 Pfg. **Storchen-Drogerie**, Marktplatz H 1, 16 6180

Sprechtag der Bezirksausgleichstelle
Der nächste Sprechtag der Bezirksausgleichstelle für öffentliche Aufträge bei der Wirtschaftskammer Baden findet am **Freitag, den 29. Juli 1938** im Gebäude der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Mannheim, L 1, 2 (Fernsprecher 367 31) statt. Unterredungen nur nach vorheriger Vereinbarung.
Bezirksausgleichstelle für öffentliche Aufträge — Industrie- und Handelskammer Mannheim 6725

Stelle dich auch um, wenn Darmträgheit und Hartleibigkeit eintritt und nimm Dr. Buchers Blut- und Darmreinigungs-Perlen, 60 Stck. 85 Pfg., 120 Stck. 1.50. Drog. Ludwig u. Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19

Familien-Anzeigen in die NMZ

T. D.A.F. Kaul. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** mit Brut! Kein Ausschwefeln! Kein Ausgasen! Kein übler Geruch! Kein Möbelbeschädigen! Ministeriell geprüfter Kammerjäger **Lehmann** Staatlich geprüft Kaiserstraße 4 **Tel. 23568** 5761

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwägerin und Tante

Emma Heintz
geb. Reck

kurz vor ihrem 76. Lebensjahre in die Ewigkeit eingegangen ist.

Mannheim (Mainstraße 27), 27. Juli 1938

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Wütherich geb. Heintz
Karl Wütherich und 1 Enkel

Feuerbestattung Donnerstag, 28. Juli 1938, mittags 12 Uhr.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 27. Juli 1938 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 149. Jahrgang / Nr. 340

Kleiner Bummel an fremder Küste:

Solveig und Osloprinzessin – Zwei Norwegerinnen

Auf der Osloer Promenade kann man nun schon seit fast zwei Generationen die schönsten Blondinen Europas bewundern, — das ist nicht gelogen und wird von allen Kennern aus der Künstler- oder Tanzlöwenbranche bestätigt. Plötzlich in den späten 90er Jahren waren sie da, frisch, strahlend, elastisch; ein sonniger Hintergrund für die weltschmerzlich-reformistische Literatenboheme, die ungefähr gleichzeitig auftauchte. Franzosen, Deutsche, Italiener, die im Herbst oder Frühling nach Oslo kommen, sind ebenso erstaunt wie entzückt, fragen, wie es gerade diese jüngste der nordischen Hauptstädte . . . und warum das so wenig bekannt sei.

Auf die zweite Frage ist die Antwort einfach: fast alle Besucher, auch die Künstler und Zeitungsschreiber, kommen in der Reisezeit und Hochsaison, und da „liegt alles auf dem Lande", die Carl-Johann-Straße ist leer. Und die wenigen, die sich im Winter in den kalten Norden verirren, die gehen nicht vor die Tür; denn draußen ist's neblig und unwirtlich. Aber die Mädels sind auch im Winter zur Stelle, mit Stiefelchen und Pelzjäckchen, wahrscheinlich wissen sie, daß das Blau der Augen sich besonders gut gegen scharfes Schneeweiß abhebt.

Aber wie kommt es, daß sie immer und schon so lange da sind?

Oslo ist zunächst einmal die amerikanischste Stadt Europas; im Geist, im Ansehen, im Bau- und Geschäftstempo. Freiheit, Gleichheit, Ungezwungenheit sind so selbstverständliche Grundsätze des Daseins wie Sport, Flirt und Jugendlichkeit ihre tägliche Anwendung. Es wird gut verdient, man reist viel und kennt die Welt. Man hat ein halbes Dutzend Theater und zwei Dutzend Kinos, einige führende Konditoreien und Kaffeehäuser, wo ganz Oslo sich trifft, wo die Künstler, Studenten und Snobs sicheren Blick und scharfe Zunge beweisen, und also muß auf Niveau gehalten werden. Und also ist man auch unterwegs in der Promenadenzeit von 12 bis 3, mit dem Höhepunkt in der Zeit um 2 Uhr, wenn die Divisionsmusik spielt. Das Gros der Mädel unter zwanzig, bis vor wenigen Jahren noch so gut wie ohne Puder und Lippenstift. Dazwischen aber ein gut Teil schöner reifer Frauen, die sich ja hier bis weit in die vierziger Jahre in Form halten und mit ihrer Doppelfunktion als Klatschbasen und Kontrollbeamte ein interessantes Spannungsmoment hineintragen, leider die Jugend jetzt früher als nötig mit kosmetischer Aufmachungstechnik durchsehen, aber im übrigen natürlich schlecht zu entbehren sind; denn sie sind ja meist die Mütter und Tanten der Mädel, die auf diese Weise unauffällig überwacht werden.

Und also sei aus angeführten Tatsachen geschlossen: eine Promenade von einzigartigen blonden Schönheiten hält sich in unserer motorisierten gehfaulen Zeit, entfaltet sich jeden Tag, den der Wettergott halbwegs erträglich werden läßt, zu einer Offenbarung von blitzendem Glanz der blauen Augen, edlem Schnitt und schwungvoller Linie der geraden wie der ungeraden Nasen, der strengen wie der liebevollen Lippen, alles getragen vom Rhythmus langer, festgebauter Beine, — weil sich hier amerikanischer Weltoffenheit mit der intimen Uebersichtlichkeit einer mittleren Residenzstadt (256 000 Einwohner) zusammenfügt, und weil dazu eine englisch-nordische Kühle der ebenso fleißig flanierenden Männer den kritischen Ton und den ritterlichen Stil der Rücksicht angibt, dem alles Auffallen ein Greuel ist, und der deshalb (für diese Mittagspromenade jedenfalls) zu einer äußerst diskreten Form des Flirts zwingt.

Das ist die Promenade von Oslo und darauf die Mädel, die sie gemacht haben, von denen Maurice Chevalier übrigens neulich sagte: „Sie sehen ja alle aus wie Prinzessinnen." Er meinte es sicher ehrlich, und traf damit auch diese zentrale Eigenschaft der hoheitsvollen Reserve, die gelegentlich nur von der naiven Offenheit eines grübchenreichen Lächelns unterbrochen wird, und zusammen mag das ja das Bild einer Prinzessin ergeben. Obendrein gibt es nun seit einigen Jahren eine wirkliche Osloprinzessin. Sie wird wie im deutschen Süden während der Karnevalszeit, in Oslo im späten Mai nebst Gefolge gewählt, und es heißt in den Wahlstatuten, daß Frische und Natürlichkeit ebenso wichtige Merkmale sein sollen wie die eigentliche Schönheit. Die Prinzessin dieses Jahres ist die Tochter eines wackeren Landpfarrers und leider schon verlobt. Aber das hindert nicht, daß der Wahlabend eine Radauveranstaltung von bezaubernder Fröhlichkeit war, daß sie den Presseleuten entzückende Wahrheiten sagte, und daß sich dann bis in den Juni hinein viel Tanz und temperamentvolles Volksfest an diese von einem der angesehensten Bürger ins Leben gerufenen Sitte anschließt. Ledern und traurig waren die Osloer noch nie, und schon gar nicht in der Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni, wenn ihnen die großen Ferien schon in den Fingern kribbeln.

Allerdings sind die Oslomädels und -prinzessinnen keine Solveigs. Das war wohl vor allen Dingen das Mißverständnis von Bedel, als er vor 10 Jahren seinen merkwürdigen Roman schrieb „Jérôme liebt auf 60 Grad nördlicher Breite", boshaft, indiskret, zum Teil geschmacklos, und doch im großen ganzen richtig. Der geschäftige, erotisch aufgeregte Franzose fand nur hier oben den Takt nicht, er schwärmte daneben und attackierte daneben, er blieb völlig hilflos in den Maschen des anglo-skandinavischen Flirts hängen, und begriff nie, daß diese rotbäckige, blauäugige, sportfrischere Uni eben doch ein Stadtkind war, das wie wir alle die Natur erst aus zweiter Hand hat, wohl intensiver als die meisten Menschen der Moderne, aber doch primäre Kind und Bürgerin der amerikanisiertesten europäischen Stadt.

Es gibt wohl echte Solveigs in den tiefen Fjorden des Westens, in den hohen Tälern des Innern und vor allen Dingen auch, trotz aller Hamsunschen Analyse, in den Kleinstädten Nordlands. Maler wie Skredsvig oder Sörensen haben sie gefunden und geheiratet, und es hat sogar viele geniale Werke gegeben, die nicht aus Ehekonflikten entstanden. Und so leben also auch Solveigs in Oslo. Aber sie flanieren nicht. Sie verkehren in keinem Sportklub, finden Hollywood-Filme langweilig und Paris komisch. Sie heiraten früh und leben versonnen-sittsam in der Villa einer Vorstadt; und viele, viele warten tatsächlich, warten treu und traurig auf ihren Peer Gynt-Steuermann in Ostasien, Kolonialbeamten in Belgisch-Kongo, Bergingenieur in Südamerika. Man sieht sie gelegentlich auf den Privat-Tennisplätzen lässig-elegant und schlecht spielen, oder in der Vorstadtbahn als Lehrerin, Krankenschwester ihrer Tätigkeit zueilen.

Sollte sich mal einer versehentlich in eine der beiden Typen unglücklich verlieben, so sei ihm kleiner Trost gespendet: Es wäre wahrscheinlich doch nicht gut gegangen! Sie sind nämlich meist, — die eine in ihrer Verträumtheit, die andere in ihrem Unabhängigkeitsdrange, — schlechte Hausfrauen. Es wird sich ja dadurch niemand abhalten lassen, aber als Trost ist es ganz gut, besonders für uns Deutsche; die wir bekanntlich in Sachen des Essens und der häuslichen Gemütlichkeit sehr bestimmte Wünsche haben. Und darum heirate zu Hause!

Dr. Hr.

Ernte
(Weltbild, Zander-M.)

Die Frau, die nicht weiß, was sie will

Ein Dialog, geeignet für den Sommerschlußverkauf

„Ach, bitte, Fräulein, ich möchte ein Kleid . . ."

„Bitte, sehr gern. Darf es etwas für den Nachmittag sein, oder sportlich?"

„Hmm — ich weiß eigentlich nicht . . . so für alle Gelegenheiten, ja?"

„Schön. Vielleicht so etwas?"

„Um Himmels willen! Nicht so eine leuchtende Farbe!"

„Aber vielleicht dies hier?"

„Aber — das sieht ja wie für eine Sechzigjährige aus . . ."

„Nun, dann vielleicht dies Kleid aus Waschseide . . .?"

„Ja, ist das nicht ein bißchen empfindlich mit den hellen Streifen?"

„Oder dies karierte Musselinkleid? Jugendlich, praktisch, hochmodern, auch als kleines Nachmittagskleid zu tragen . . ."

„Ja — aber warten Sie mal — haben Sie kein Spitzenkleid?"

„Spitzenkleid? Für den Vormittag?"

„Natürlich für den Vormittag! Sie machen mich ganz nervös, Fräulein. Warum sollte ich nicht ein Abendkleid kaufen? Da drüben sehe ich ein Kleid aus entzückender Wollspitze. So modern! Warum bringen Sie nicht etwas Derartiges?"

„Verzeihung, ein Mißverständnis. Also hier, ein Modellkleid —"

„Wie teuer?"

„Jetzt vierundachtzig Mark."

„Kommt gar nicht in Frage. Preise haben Sie . . .!"

„Wir haben noch andere Abendkleider . . ."

„Abendkleider! Was soll ich mit Abendkleidern? Ich sagte doch schon, was ich brauche. Aber Sie haben ja auch gar nichts!"

Ein letzter verzweifelter Vorstoß der Verkäuferin:

„Nun muß ich Ihnen noch etwas zeigen, gnädige Frau! Hier, ein Posten ganz moderner Strandanzüge, kombiniert: Badeanzug, Hosen und Jäckchen, mit Monogramm, mit Tasche und Sonnenschirm . . ."

„Ach — entzückend! Natürlich, das nehme ich, und wär's für nächstes Jahr!. Wie teuer? Nein, nein — sagen — sagen Sie mir das gar nicht, denn bekomme ich bloß Gewissensbisse. Wollen gleich mal anprobieren."

Beide verschwinden in die Ankleidekabine.

Eva Leiser.

Was ist eigentlich Hysterie?

Nicht das, was man oft damit bezeichnet

„Sei nicht so hysterisch!" ruft man Frauen zu, die nervös, quengelig oder zu empfindlich sind. Wenn ein aufgeregtes Suchen nach den Schlüsseln beginnt, wenn Mutters Hand die patzige Tochter an der Schulter schüttelt, wenn durch plötzlichen Schreck eine Tasse aus der Hand auf die Erde fällt, wenn — nun ja, wenn eine vielbeschäftigte Frau einmal etwas aus dem Häuschen gerät, bekommt sie zu hören, daß sie reinweg hysterisch sei. Das verstimmt, wenn man weiß, welch ein höchst kritisches Leiden diese Hysterie eigentlich in Wirklichkeit ist.

Hysterie, die von mehreren modernen Psychiatern gar nicht mehr als Krankheit an sich anerkannt ist, besteht aus verschiedenartig auftretenden Reaktionen, die meist aus einem krankhaft gesteigerten Geltungstrieb hervorgehen und mit Vorliebe sich dahin äußern, daß der Hysteriker — denn es gibt auch eine erhebliche Anzahl männlicher Hysterie-Kranker — durch eine eingebildete Krankheit das Interesse der Umwelt zu gewinnen versucht. Diese eingebildete Krankheit aber zeigt allerlei Erscheinungen, die der echten Krankheit täuschend ähnlich sehen. Ob es sich nun um Migräne oder um Ausschlag, um Lähmung oder Krämpfe handelt — die Symptome dieser eingebildeten Leiden sind so, daß sie selbst einen Arzt täuschen können.

Wir kennen eine diesen Erscheinungen leicht verwandte Art. Wenn wir an zu schälende Zwiebeln denken, tränen uns schon bei der Vorstellung die Augen davon, beim Gedanken an saure Johannisbeeren läuft uns das Wasser im Munde zusammen, beim Gespräch über Ungeziefer aber juckt es uns an Armen und Beinen. Eine Art von Autosuggestion wirkt so stark, daß der Körper wie auf echte Einwirkungen mit den bestimmten Reaktionen antwortet. Das kann harmlos bleiben, das kann aber auch Formen annehmen, die den Kranken zu einer Marter für die Umgebung machen. Im allgemeinen treten diese krankhaften Erscheinungen der Hysteriker derart auf, daß ein seelenkundiger Arzt doch bald imstande ist, das Theater zu durchschauen. Denn die Krämpfe treten nur dann auf, wenn Publikum anwesend ist, auf das Eindruck gemacht werden soll. Und schließlich wünscht der Hysteriker nicht, sich selbst auch nur den geringsten Schmerz zu bereiten, was sich dadurch äußert, daß er bei plötzlichen Ohnmachtsanfällen, Krämpfen usw. seine Glieder schont, nie hart fällt, sondern vorsichtig niedersinkt usw.

Hysterie kann Begleiterscheinung von Gehirnkrankheiten sein, sie kann auch durch erbliche Belastung zustande kommen, Unfälle mit Verletzungen irgendeines Nervenzentrums können sie herbeiführen, sie kann auch rein psychopathische Erscheinung sehr willensschwacher und eitler Menschen sein.

Keinesfalls aber sollten wir das Wort „hysterisch" als Schimpfwort gebrauchen oder damit gedankenlos Menschen bezeichnen, die man höchstens nervös nennen kann.

Eva Leiser.

Wir essen im Grünen . . .

Romantik und Wirklichkeit

„Also, Liebling, dann bleiben wir morgen den ganzen Tag draußen und essen im Grünen, nicht wahr?!"

Liebling ist begeistert und setzt sich wohlgemut am Sonntag früh zu dem Anreger der Fahrt in den Wagen. Bald ist auch ein prächtiger Platz zum ausgiebigen Frühstücken erreicht. Zwei Romantiker springen auf den grünen Waldboden, tragen einen hochmodernen Picknickkoffer herbei und packen aus. Muß es nicht wundervoll werden unter dem hohen grünen Gewölbe des Waldes mit der Aussicht zum See und weiterhin über die reifenden Felder, seitab allen lärmenden Getriebes, als Tischmusik das Singen der Waldvögel?

Liebling breitet zuerst das weiße Tuch aus, das die Tischplatte andeuten soll. Schon ergeben sich Schwierigkeiten. Der zarte Lufthauch ist stark genug, lustig an den Zipfeln zu zerren — einer fliegt in den Kaffeebecher, der andere klebt auf dem Kartoffelsalat. Liebling beschwert die vier Ecken mit Steinen. Trotzdem kommt man nicht zum reibungslosen Genuß. Der Boden ist uneben und der Teller mit der Suppe kippt auf Lieblings Rock. Der Partner tröstet:

„Humor, Liebling, Humor! Hier draußen muß man etwas großzügig sein, sich zur Natur zurückfinden. Der Reiz des Primitiven . . ." Er versteinert, als er sieht, wie sein Bratklops sich mit einem kleinen Regiment von Ameisen bedeckt, die sich auch nicht verscheuchen lassen, als der Wind eine Ladung Sand über sie wirft. Kartoffelsalat und harte Eier schmecken irgendwie flau, selbst wenn der Salat zu sauer und die Eier versalzen sind, stellt er dann verwundert fest, nachdem er kampflos den Klops seinen tapferen Eroberern überließ. Aber man wird satt, wenn man auch noch den Sand zwischen den Zähnen knirschen fühlt und mühsam mit steifen Hüften aufsteht. Und Sattheit gibt ja bekanntlich ein gewisses seelisches Gleichgewicht. Man packt das schmutzige Geschirr, mühsam mit ein paar Grasbüscheln abgewischt, wieder in den Koffer und fährt weiter.

Der Tag vergeht. Als Liebling am Abend wiederum einen Speisetisch herrichtet, diesmal am Rand eines Bächleins, frei von Ameisen und Flugsand, mit Abwaschwasser in der Nähe, sieht der Begleiter mißtrauisch auf den verlockend eleganten Picknickkoffer. Wieder marschiert Kartoffelsalat auf, wieder knistern harte Eier aus dem Papier, stellen sich Bratklopse vor, zeigen sich belegte Brötchen.

„Dreimal am gleichen Tage das gleiche Essen — das ist zweimal zu viel!" stellt er fest, nimmt Liebling den Koffer aus der Hand, packt alles hinein, verstaut ihn samt Liebling und sich im Wagen und ist, ehe Liebling Worte finden kann, in einem Forsthaus gelandet, in dem man auch Gäste beköstigt. Er hat die Romantik satt. Er hat Hunger.

Er hat samt Liebling Erfahrungen gesammelt, die zahllose Naturgenießer auf diese oder jene Weise alle sammeln. Es steht für ihn fest, daß Picknicks ein überwundener Aberglauben sind. Er wird einkehren, und wenn es auch nur eine Tasse Kaffee gilt. Er hält Ameisen, Sand und andere Naturmächte für unüberwindlich, er ist überzeugt von der trostlosen Eintönigkeit der Picknick-Menüs.

Er sollte das kleine, entzückend ausgestattete Buch von E. de Pomiane vornehmen, das da heißt „Kochen im Freien" und das der Verlag für Literatur und Kunst herausgegeben hat. Dann wird er reiche neue Möglichkeiten entdecken, er wird es Liebling in die Hand drücken und am nächsten Sonntag voll überzeugter Vorfreude rufen:

Also, Liebling, dann bleiben wir den ganzen Tag draußen und essen im Grünen, nicht wahr . . .?!"

Esch.

Drei praktische Küchenwinke

Ungekochte Milch hält sich, wenn man sie in einen irdenen Topf gießt, den man in möglichst kaltes Wasser stellt. Die Milch wird mit einem Leinenlappen bedeckt, der angefeuchtet wird und so lang sein muß, daß er bis in das Wasser, in dem der Topf steht, hinabreichen muß. So bleibt der Lappen den Tag über feucht, die Milch frisch und kalt.

Milchreste verwertet man im Sommer gewöhnlich, indem man die Milch sauer werden läßt und als „dicke Milch" zu Tisch bringt oder sie als saure Sahne an den Schmorbraten gießt. Man kann aber auch ein schmackhaftes Milch-Gelee bereiten, wenn man die Milch mit Gelatine (zehn aufgelöste Blätter auf dreiviertel Liter) vermischt. Man süßt dies Gelee mit Zucker und würzt je nach Belieben mit Vanille oder Obstsaft.

Rohkost-Spinat ist besonders wertvoll durch seinen Reichtum an Vitaminen. Er wird von den Stengeln befreit und wie Salat zubereitet. Besonders wohlschmeckend, wenn man ihn klein hackt und mit geriebenen rohen Möhren zusammen verarbeitet. Saure Sahne, etwas Salz und eine Prise Zucker vollenden das Aroma.

Vom Büchertisch

100 Erfrischungsgerichte für den Sommer. Erprobte und bewährte Rezepte für Früchte- und Gemüse-Kaltschalen, Salate, Eierspeisen, Früchte-Puddings, Kaltschalen und Erfrischungsgetränke von [illegible]. Mit Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis 1,50 Mark. Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart.

Die besorgte Hausfrau muß darauf achten, in den heißen Sommermonaten Speisen auf den Tisch zu bringen, die erfrischend und gesundheitsfördernd sind. Sie muß die Nahrungsmittel kennen, die den Körper nicht belasten, die leicht verdaulich sind; denn Speisen, die einen starken Verbrennungsprozeß verursachen, machen müde und vermindern also unsere Leistungsfähigkeit und unsere Gesundheit.

Dieses soeben vom 19.—23. Tausend neu aufgelegte Buch enthält gute, abwechslungsreiche Rezepte für Mittag und Abend. Wir finden zu unserer Freude auch [illegible] für Fruchtkaltschalen, jene wundervollen [illegible] Dutzende, die leider zu wenig bekannt sind. Das Wichtigste: die Zubereitung aller dieser Speisen beansprucht verhältnismäßig wenig Zeit. Die Hausfrau hat es nicht mehr nötig, stundenlang in der heißen Küche am dampfenden Kochtopf zu stehen und kann trotzdem die herrlichsten Genüsse für billiges Geld auf den Tisch zaubern.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 27. Juli 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 340

C. Lorenz AG

Wieder 8% Dividende — 70% Umsatzerhöhung

Die oHV der C. Lorenz AG, Berlin-Tempelhof, genehmigte den Abschluß zum 31. Dezember 1937, der einen Rohertrag von 40,73 (i. V. 33,27), dagegen sonstige Aufwendungen 0,60 Mill. ℳ ausweist. Andere Erträge erbrachten 0,40 (0,32) Mill. ℳ. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 28,29 (18,67) Mill. ℳ, soziale Abgaben 2,0 (1,30), Abschreibungen auf das Anlagevermögen 1,8 (2,0) und Steuern 5,2 (2,51). Es verbleibt einschließlich 0,2 (0,1) Mill. ℳ Vortrag ein **Reingewinn** von 3,73 (1,61) Mill. ℳ, woraus nach Bildung einer Sonderreserve von 2,7 Mill. ℳ (i. V. 0,20 an die gesetzliche Rücklage), eine Dividende von wieder 8 v. H. auf das 8,5 Mill. ℳ betragende AK verteilt wird.

Laut Geschäftsbericht brachte das Berichtsjahr wiederum eine **Steigerung der Geschäftstätigkeit** mit einem gegenüber dem Vorjahr um rund 70 v. H. höheren Umsatz und einem über 10 v. H. höheren Auftragsbestand. Von besonderem Erfolg waren die Bemühungen um den Export der Erzeugnisse begleitet; Exportumsatz und Bestellungseingang vom Auslande erreichten etwa die dreifache Höhe des Vorjahrs. Ueber die einzelnen Geschäftszweige wird u. a. mitgeteilt, daß den größten Anteil an der Steigerung des Umsatzes und des Auftragseingangs die Abteilung für drahtlose Telegraphie und Telephonie gehabt habe. Die Erfolge dieser Abteilung beruhen auf der unermüdlichen Forschungs- und Entwicklungsarbeit der Laboratorien und der gewissenhaften konstruktiven Durchbildung der betreffenden Geräte. Das Fernsprechanlagengeschäft, das im Jahre 1936 noch rückläufig war, erzielte 1937 einen etwas höheren Umsatz und konnte seinen Auftragseingang wesentlich erhöhen. Das Geschäft in Fernschreibern war im In- und Auslande recht befriedigend. Durch den fortlaufenden Ausbau des Reichseisenbahnnetzes mit elektrischen Zugbeeinflussungseinrichtungen hatte die Eisenbahnabteilung einen gesteigerten Auftragseingang. Auch die Bestellung von Fernsprecheinrichtungen für den Eisenbahnbetrieb erfuhr ebenfalls einen erheblichen Auftrieb. In Fernmeldeanlagen, Wächter-Kontrollanlagen, Luftschutz-Warnanlagen und anderen Signalanlagen wurde der Umsatz des Vorjahres wesentlich überschritten. Die starke Belebung in Elektroschreibmaschinen hat sich ungünstig ausgewirkt. Das Ausland ist an diesen Spezialmaschinen besonders interessiert. Die technischen und verkaufsmäßigen Erfolge auf dem Rundfunkempfängergebiet waren 1937 befriedigend.

Ueber die Beteiligungen wird u. a. berichtet, daß der Abschluß bei der Dr. Erich F. Huth GmbH für Geschäftsjahr 1937 gut war. Bei der Bayerischen Telefonwerke AG, München, betrug die Dividende für das Geschäftsjahr 1936/37 wiederum 6 v. H. Neu beteiligt hat sich die C. Lorenz AG an der Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH, Bremen, und an der Reichslautsprechersäulen Treuhandgesellschaft mbH, Berlin. Die Liquidation der Sonderzweiggesellschaft für Rundfunkgeräte mbH, Berlin, wurde beendet.

In der **Bilanz** erscheint das Anlagevermögen und Beteiligungen mit 5,81 (4,06) Mill. ℳ bzw. 1,39 (0,89) Mill. ℳ. Entsprechend der Erweiterung des Geschäftsumfangs hat sich das Umlaufvermögen von 47,86 auf 77,70 Mill. ℳ erhöht. Besonders auffällig ist die abermalige Zunahme der Vorräte von 21,71 auf 31,64 Mill. ℳ. Warenforderungen haben sich auf 21,09 (17,17), Konzernforderungen 1,0 (2,20) Mill. ℳ, Wechsel, die im Vorjahr noch mit 1,6 Mill. ℳ ausgewiesen wurden, belaufen sich für das Berichtsjahr auf 0,03 Mill. ℳ. Dagegen haben sich Bankguthaben auf 3,26 (0,70) Mill. ℳ erhöht. Bei einem unveränderten Aktienkapital von 9,5 Mill. ℳ und gesetzlicher Rücklage 1,00 (1,1) Mill. ℳ, anderen Rücklagen 1,00 (—) Mill. ℳ, werden Verbindlichkeiten mit 40,27 (30,9) Mill. ℳ ausgewiesen. Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen werden mit 1,35 (1,98), Bankverbindlichkeiten mit 3,79 (0,8) Mill. ℳ ausgewiesen. Das Darlehen einer Konzerngesellschaft wird mit 4,94 (4,8) Mill. ℳ verzeichnet. Sonstige Darlehen 0,40 (1,70) und erhaltene Anzahlungen und sonstige Verbindlichkeiten 5,29 (4,27) Mill. ℳ, Rückstellungen für ungewisse Schulden 4,71 (2,70) Mill. ℳ, ferner Rückstellungen für Steuern 2,88 (0,9) Mill. ℳ und Zuwendung an die Pensions- und Unterstützungskasse der C. Lorenz 0,8 (0,5) Mill. ℳ, für Ruhegehaltsverträge 6,78 (0,66) Mill. ℳ.

Der hohe Auftragsbestand zu Beginn des neuen Geschäftsjahres und die erhöhten Auftragseingänge in diesem Jahr lassen der Gesellschaft die auf weiteres einen Beschäftigungsgrad im bisherigen Umfange. Im Ausland wird eine weitere Umsatzsteigerung erhofft. Die technische Entwicklungsarbeit wird wie in den Vorjahren fortgesetzt und es besteht die Hoffnung, daß auch das laufende Geschäftsjahr wieder mit einem befriedigenden Ergebnis abschließt.

Waggonfabrik Jos. Rathgeber AG

Verdoppelter Umsatz — Vollauslastung

Nach dem Jahresbericht der Waggonfabrik Jos. Rathgeber AG, München-Marlach, für 1937/38 konnte der Umsatz gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt werden. Auch im abgelaufenen Jahr wurde dem Innenausbau, der Erneuerung der vorhandenen Werksanlagen und der maschinellen Einrichtungen ein Hauptaugenmerk zugewendet, um so mit den Erfordernissen der heutigen Technik und Wirtschaft Schritt zu halten. Am Ende des Berichtsjahres lag ein erheblicher Auftragsbestand vor, der der Gesellschaft auf längere Zeit hinaus volle Beschäftigung geben wird.

Der Rohüberschuß ist von 1,71 auf 1,90 Mill. ℳ gestiegen, wobei die in der Vorjahresbilanz ausgewiesenen sonstigen Aufwendungen von 0,12 bereits berücksichtigt sind. An Anlageabschreibungen wurden 0,22 (0,09) Mill. ℳ verwendet. Der **Jahresgewinn** stellt sich auf 65 674 ℳ (91 308 Mark Verlust), so daß nach Deckung des aus dem Vorjahr noch vorhandenen Verlustvortrags von 61 966 ℳ ein Betrag von 3676 ℳ als Vortrag auf neue Rechnung verbleibt.

Das Anlagevermögen zeigt unter Berücksichtigung von 0,17 (0,06) Mill. ℳ Zugängen und unter Berücksichtigung der bereits erwähnten Abschreibungen eine verminderte Bewertung von 2,28 (2,44) Mill. ℳ. Das Umlaufsvermögen umfaßt Warenbestände in Höhe von 1,48 (1,27) Mill. ℳ. Die Warenforderungen sind mit 0,75 (0,41) Mill. ℳ wesentlich erhöht. Das gesamte Umlaufsvermögen ist mit 2,30 (1,70) Mill. ℳ verbucht. Andererseits wurde neben der unveränderten gesetzlichen Rücklage von 0,21 Mill. ℳ eine Rückstellung in Höhe von 52 000 ℳ neu gebildet. Die Verbindlichkeiten sind bei dem steigenden Geschäft beträchtlich erhöht, und zwar von 1,65 auf 2,28 Mill. ℳ. Sie enthalten Warenschulden mit 0,88 (0,20), Bankschulden mit 0,55 (0,61), Darlehen mit 0,57 (0,31), Akzepte mit 0,20 (0,10) und Anzahlungen mit 0,02 (0,41) Mill. ℳ. (OHV 12. August).

Berufserziehung steigert Leistung

Die Schulung des Menschen ist gerade im Bankgewerbe von außerordentlicher Bedeutung, weil Bankenarbeit Vertrauensarbeit ist. Deshalb legen auch die hierfür verantwortlichen Stellen (die Reichsgruppe Banken in Zusammenarbeit mit dem Fachamt Banken und Versicherungen in der Deutschen Arbeitsfront) größten Wert auf die betriebliche und überbetriebliche Berufserziehung. So wurden im vergangenen Jahr allein in den Berliner Banken insgesamt 187 betriebliche Berufserziehungsmaßnahmen mit über 9000 Teilnehmern durchgeführt. An überbetrieblicher, d. h. nicht betriebsgebundener Berufserziehung wurden bei Banken und Versicherungen 58 Maßnahmen mit mehr als 1000 Teilnehmern durchgeführt. Weiterhin wurden in 500 überbetrieblichen Lehrgängen mit Kurzschrift, Buchführung usw. 18 000 Berufskameraden erfaßt.

So ist es nicht verwunderlich, daß schöne Erfolge beim letzten **Reichsberufswettkampf** erzielt wurden. 20 v. H. der rund 81 000 von der Berliner Gaufachabteilung Banken und Versicherungen zu betreuenden Gefolgschaftsmitglieder, das sind mehr als 16 000, haben sich zum Wettkampf gemeldet. Die Wettkampfgruppe Banken und Versicherungen stellte mit ihren mehr als 13 000 Erwachsenen über 32 v. H. aller erwachsenen Wettkampfteilnehmer in Berlin.

So marschieren die Männer in den Bank- und Versicherungsbüros im gleichen Schritt und Tritt mit in den Kolonnen des neuen Deutschlands, um pflichtbewußt ihre Aufgaben zu erfüllen, wenn auch nach außen hin ihre Arbeit nicht immer so in Erscheinung tritt.

---

* **Was fünf Jahre Walfang brachten. — Die Engländer fingen am meisten.** Das auf der internationalen Walfangkonferenz in London Ende Juni abgeschlossene neue Abkommen, an dem sich alle wichtigen Walfangländer beteiligten, bedeutet die Verlängerung der im Vorjahre getroffenen Schutzbestimmungen auf unbeschränkte Zeit. Auch die letzte Fangsaison hat die Walfangländer, obwohl sie zueinander im schärfsten Wettbewerb stehen, davon überzeugt, daß die Erhaltung der Fanggründe und Verfolgungsmöglichkeit mit Walfett und die hier erzielbaren Handelsgewinne nur gewahrt werden können, wenn die in der Fangsaison 1936/37 zum ersten Male durchgeführten Rücksichten auf die Erhaltung des Wales auch in Zukunft beachtet werden. Dazu gehört in erster Linie eine Beschränkung der Produktion, die zeitlich und gebietsmäßig eingeschränkt wird und darüber hinaus mit der Muttertieren auch besonders gefährdete Arten, so den Buckelwal und den Atlantikwal, als jagdbares Tier ausnimmt und auch für eine Reihe von anderen Tierarten Schonbezirke und Schonzeiten festlegt. Mit Genugtuung wurde der Beitritt Japans in die Reihe der Vertragsländer aufgenommen. Japan hat seine Weigerung des Vorjahres rückgängig gemacht und sich der Produktionsbeschränkung angeschlossen. Ueber das Ergebnis der Fangsaison 1936/37 veröffentlicht das norwegische Komitee für internationale Walfangstatistik interessante Ziffern. Danach stieg die Zahl der gefangenen Wale seit 1932 wie folgt: 1932/33 insgesamt 28 908 (davon im südlichen Eismeer 24 877); 1933/34 [illegible] (26 087); 1934/35 29 354 (31 606); 1935/36 44 792 (30 001); 1936/37 [illegible] (34 870). Ungefähr im gleichen Rahmen stieg die Produktion an Walöl: 1932/33 insgesamt 2 506 778 Faß (davon im südlichen Eismeer 2 406 461 Faß); 1933/34 2 578 166 (2 306 744); 1934/35 2 091 [illegible] (2 [illegible]); 1935/36 2 871 117 (2 436 338); 1936/37 3 262 [illegible] (2 [illegible]). Der größte Teil der Ausbeute entfiel wieder auf die englischen Kochereien, die ein gutes Drittel, nämlich 1 111 194 Faß Walöl nach Hause brachten. Englands größter Konkurrent im Walölhandel, Norwegen, brachte es auf 904 200 Faß. Das Ergebnis der deutschen Kochereien wird mit 300 822 Faß angegeben, die Ausbeute der japanischen Flotte mit [illegible] und der amerikanischen mit 114 000 Faß.

* **7½%ige Türkische Schuldverschreibungen von 1933, Kuponlauf A.** Der Verwaltungsrat der Ausgestellten Oeffentlichen Schuld des früheren Ottomanischen Reiches teilt mit, daß er soeben mit einem neuen Abkommen befaßt worden sei, das am 18. Juli zwischen der französischen und der türkischen Regierung getroffen wurde, um der neuen Schwierigkeiten der letzteren Regierung bei dem Transfer der für den Dienst der äußeren türkischen Schuld notwendigen Devisen zu beseitigen. Durch das neue Abkommen wird das französisch-türkische Abkommen vom 28. April 1936 in folgenden Punkten geändert: 1. Vom nächsten Kupontermin ab (30. 11. 1938) werden die Fälligkeiten für die Stücke des Kuponlaufs A nicht mehr bis zu 50 v. H. in Devisen und zu 50 v. H. in bar, sondern gänzlich durch Zahlung von türkischen Pfunden, die für den An- und Verkauf von Waren bestimmt sind, geregelt. Diese Warengeschäfte werden durch die Société commerciale franco-turque unter bestimmten Bestimmungen durchgeführt, wie es bisher nur für die Hälfte der Fälligkeiten geschah. 2. Für die Kauf- und Verkäufe der betreffenden Waren werden von der türkischen bzw. der französischen Regierung gewisse neue Erleichterungen gewährt. 3. Die außerordentlichen Tilgungen, die infolge der Entwertung des französischen Franken und der Wahl des U.S.A.-Dollar als zweiter Ausgabefähiger Währung für die 7½%igen Schuldverschreibungen von 1933 vorgenommen werden mußten, werden nicht fortgesetzt. 4. Das französisch-türkische Abkommen findet auf der 7½%igen Türkischen Schuldverschreibungen von 1933 (Rückkauf der Eisenbahn Sivas), die Gegenstand einer besonderen Vereinbarung zwischen der englischen und der türkischen Regierung bilden, nicht mehr Anwendung. Alle anderen Bestimmungen des französisch-türkischen Abkommens vom 28. April 1936 bleiben in Kraft, mit Ausnahme der Bestimmungen über die eventuelle Bevorschussung der Petroleum-Redevancen des Irak, die in gemeinsamem Einvernehmen zwischen der türkischen und der französischen Regierung hinfällig geworden sind. — Der Verwaltungsrat hat angesichts dessen, daß er sich einem zwischen den beiden Regierungen geschlossenen Abkommen gegenüber befindet, beschlossen, davon Kenntnis zu nehmen und seine Durchführung zu sichern. Er glaubt die Besitzer davon unterrichten zu müssen, daß er wegen der für die Durchführung des Abkommens notwendigen Fristen am 30. November 1938 zweifellos nur einen halben Kupon auf Grund der Warengeschäfte wird zahlen lassen können.

* **Sao Paulo legt Absatzbefürchtungen für seine Baumwoll-Rekordernte.** Im brasilianischen Bundesrat für Außenhandel wurde ein Bericht über die Baumwollwirtschaft vorgelegt, der darauf hinweist, daß in Sao Paulo, wo im laufenden Erntejahr eine Rekordernte von 250 000 To. erzielt worden ist, Befürchtungen über die Unterbringung dieser Ernte aufgetaucht sind. Bis Anfang Juli sei erst die Hälfte der Erzeugung untergebracht worden, so daß die Notierungen je 15 Kg. von 15 auf 11 Milreis fielen. Auch die Preise für Nebenprodukte der Baumwolle seien erheblich zurückgegangen. Der Bericht legt sich für stärkere Kreditgewährung an die Baumwollwirtschaft, für die Ermöglichung besserer Düngung und für die Aufhebung der Einwanderungsbeschränkung für Landarbeiter ein.

Waren und Märkte

Mannheimer Großviehmarkt

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht

74 Ochsen		215 Kühe		1013 Kälber		2872 Schweine	
[illegible]	42 45	[illegible]	40 43	A Sonderklasse		a) [illegible]	60,0
[illegible]	37 41	[illegible]	34 39	beste Mast	60 65	240—300	59,0
[illegible]	30 36	[illegible]	26 33	B [illegible]		200—240	58,0
141 Bullen		126 Färsen		[illegible]	55 60	160—200	56,0
[illegible]	40 43	[illegible]	41 44	mittlere	53 59	120—160	53,0
[illegible]	35 39	[illegible]	36 40	geringe	41 50	unter 120	53,0
[illegible]	34 33	[illegible]	29 35	geringste	30 38	Sauen	57,0

* **Mannheimer Pferdemarkt.** Zufuhr: 28 Arbeitspferde (1200—1750 ℳ); 96 Schlachtpferde (70—225 ℳ). Marktverlauf mittel.

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart,** 26. Juli. Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 14 19,40; W 16 19,60; W 17 19,70; W 18 19,90; W 19 20,—. Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Kilo, Erzeugerfestpreis R 18 18,30; R 19 18,50. Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 16,20; G 8 16,50; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kilo, Erzeugerfestpreis H 11 16,10; H 14 16,60; Industriegerste, Mindestgewicht 68 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 18,20; G 8 18,50.

Für Heu und Stroh gelten in Zukunft die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 1938, Abschnitt 6, festgelegten Bestimmungen. Als vorläufige Erzeugerpreise werden notiert: Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken, mit Besatz (bis etwa ⅓) an minderwertigen Gräsern 4—5 ℳ; b) Wiesenheu, gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Besatz (bis etwa ⅒) an minderwertigen Gräsern 4,60—5,60 ℳ; c) Acker- und Feldheu (Süßheu), angesätes Futterheu gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Besatz an minderwertigen Gräsern 5—6 ℳ. — Luzerne, Esparsette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ vollwertigem Gräserdurchwuchs 6—7 ℳ; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ⅒ vollwertigem Gräserdurchwuchs 6,40—7,40 ℳ. — Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5—6 ℳ; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ⅒ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5,60—6,60; Stroh, Erzeugerpreis 3,60; Spelzspreu, Erzeugerpreis 1,30—1,50 ℳ. Die Preise gelten je 100 Kilo waggonfrei lose verladen Erzeugerstation.

Die Mehlnotierungen im Getreidewirtschafts-Verband Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 ℳ Frachtenausgleich frei jeder Empfangs-Station). — Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 ℳ per 100 Kilo Aufschlag, mit einer Beimischung von Ueberreichem Auslandsweizen 1,50 ℳ Aufschlag per 100 Kilo für Type 812. Reines Kernenmehl 3,50 ℳ per 100 Kilo Aufschlag auf die jeweilige Type.

Weizenmehl, Basis-Type 812, W 4 28,60; W 10 28,95; W 14 29,20; W 17 29,20; Roggenmehl, Basis-Type 997, R 18 25,90; R 19 26,30; Kleiepreis ab Mühle einschließlich Sack, Weizenkleie W 14 10,20; W 16 10,40; W 17 10,45; W 18 10,60; W 19 10,60; Roggenkleie R 18 10,40; R 19 10,50. Weizenfuttermehl jeweils bis zu 2,50 ℳ per 100 Kilo teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmühlenschlußscheins maßgebend. — **Marktverlauf:** Die Versorgungslage in Brotgetreide ist durchweg befriedigend; für unversorgte Mühlen erfolgen auf Antrag jeweils prompte Zuteilungen. In den Frühdruschgebieten hofft man diese Woche mit dem Schnitt von Roggen und Sommergerste beginnen zu können. Die bis jetzt an den Markt gebrachten vorzeitigen Wintergersten sind infolge des niedrigen Naturalgewichts nur für Futterzwecke anzuwenden, während zur Ablieferung gekommene zweizeilige Wintergersten mit einem Naturalgewicht von durchweg 68 Kilo auf für Industriezwecke geeignet sind. Die Ablieferungen von Oelfrüchten sind im Gange. Mehl hat besseren Absatz; die Bäcker suchen sich mit alterntigem Weizenmehl oder solchem mit Auslandsbeimischung zu versorgen. Kleie und Futtermehl haben normales Geschäft.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 26. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Juli 498; August 497; Sept. 497; Okt. 498; Nov. 499; Dez. 499; Jan. 499; Febr. 497; März 499; April 500; Mai 502; Juni 503; Juli 504; Okt. 502; Dez. 503; Jan. (40) 504; März 507; Mai 509; Tendenz ruhig, stetig.

Berliner amtliche Notierungen

Weizen märk.		Wintergerste		Hafer märk.	
Berlin 76-77	198	Berl. fr. Berl.	…	Berl. 46-49	…
[illegible]	…	[illegible]	…	Erzeuger G. 4	192
Roggen märk.	…	Berl. fr. Berl.	…	Weizenmehl 10	28,70
Braugerste		[illegible]	…	Erzeuger 12	28,10
[illegible]	…			14	28,40
[illegible]	…	Industriegerste fr. Bl.	…	Roggenmehl 11	22,25
[illegible]	…	[illegible]	…	Erzeuger 12	22,35
[illegible]	…	Futterg. 10 60	…	13	22,45

Viktoriaerbsen . .	34,—39,—	Weizenkleie	…	…
Kleine Erbsen . .	33,—35	Roggenkleie ab Hamburg	16,33	incl. 4,60
Futtererbsen . .	24,—26,—	Weizenkleiemelasse ab Hbg.	15,83	5,35
Peluschken . .	26,—28,—	[illegible]	17,83	
Ackerbohnen . .	23,—24,50	Trockenschnitzel	9,58	
Wicken deutsch . .	26,—28,—	Sojabohnenschrot ab Hbg.	15,53	5,60
Lupinen . .	—	ab Stettin	15,83	5,60
Lupinen blau . .	16,—17,—	Kartoffelflocken frei	…	[illegible]
gelb . .	21,—22,50	ab Berlin	…	

Hamburger Kaffee-Termin-Notierungen

Amtliche Notierung für ½ kg. netto in Reichspfennig, unverzollt. Basis Prime Santos (Standard 1)

	26. 7. Brief	11 Uhr Geld	bezahlt	26. 7. Brief	12.00 Uhr Geld	bezahlt
Juli	32	29	—	31	29	—
September	30	28	—	30	28	—
Dezember	30	28	—	30	28	—
März	30	28	—	30	28	—
Mai	30	28	—	30	28	—

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gemahlen, trocken, nicht unter 99 Grad, 25, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	26. 7. — 10 Uhr 30 Brief	Geld	bez.	26. 7. — 2 Uhr 15 Brief	Geld	bez.
Juli	3,50	3,40	…	3,50	3,40	…
August	3,50	3,40	…	3,50	3,45	…
Sept.	3,60	3,50	…	3,60	3,50	…
Okt.	3,70	3,60	…	3,70	3,60	…
Nov.	3,85	3,75	…	3,85	3,75	…
Dez.	4,00	3,90	…	4,00	3,90	…
Januar	4,10	4,00	…	4,10	4,00	…
Februar	4,15	4,05	…	4,15	4,05	…
März	4,20	4,10	…	4,20	4,10	…
April	4,25	4,15	…	4,25	4,15	…
Mai	4,30	4,20	…	4,30	4,20	…
Juni	4,35	4,25	…	4,35	4,25	…

Rhein-Mainische Abendbörse

Sehr ruhig

Frankfurt, 26. Juli.

An der Abendbörse herrschte auf nahezu allen Marktgebieten ausgeprägte Geschäftsstille. Die Grundhaltung war wie nach dem Mittagsschluß im großen und ganzen wenig verändert, doch kamen die meisten Kurse zur Mittagsschlußnotiz eines Prozentes unter Berliner Schluß und da nach überwiegend zum Kurs. Es fehlte fast völlig an Aufträgen. U. a. Mannesmann mit 108,50, Deutsche Erdöl mit 126,25, Buderus mit 112, IG Farben 151,50, Mönus mit 120, AEG mit 144,50.

Auch am festverzinslichen Markt ging es überaus ruhig zu, da auch hier Aufträge fehlten. Von den verm. Kursen nannte man Kommunal-Umschuldung mit 94,85 und IG-Farben-Bonds mit 121½.

□ **Rotterdamer Getreidekurse vom 26. Juli.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 5,05; Nov. 5,10; Jan. 5,17½. — Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo) Juli 106,50; Sept. 102,25; Nov. 103,25; Jan. 10[illegible].

□ **Leinölnotierungen vom 26. Juli.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Juli 11¹¹/₁₆; Leinsaat Alk. per Juli 12,20; Bombay per Juli 12¹⁵/₁₆; Leinöl loko 24,6; August 24,0; Sept.-Dez. 23,3; Baumwollöl ägypt. 20,0; Baumwollöl ägypt. [illegible]. Newyork: Terp. 28,5. Savannah: Terp. [illegible].

* **Leichte Erhöhung der Zinkblechpreise.** Die Süddeutsche Zinkblechgruppe des Zinkblechhandels hat die Preise für je 100 Kilo mit Wirkung vom 27. Juli um 0,50 ℳ, also im gleichen Ausmaß wie zuletzt am 15. Juli, erhöht.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 26. Juli. (Schluß amtlich.)

London	179,03	Italien	190,40	Stockholm	917,50
Newyork	36,17	Schweiz	825,67	Berlin	14¼,—
Belgien	612,25	Amsterdam	297,50	Warschau	600,—
Spanien	…	Holland	1980,50		

London, 26. Juli. (Schluß amtlich.)

Newyork	491,46	Istanbul	110,18	Rio de Jan.	261,—
Montreal	493,75	Helsingfors	226,75	Hongkong	1.293
Amsterdam	895,34	Prag	147,62	Schanghai	0.999
Paris	179,15	Budapest	24¾	Bukarest	…
Brüssel	2910,37	Belgrad	216,50	Australien	125,—
Italien	9363,—	Kobe	405	Mexiko	…
Berlin	1221,75	Athen	2063,—	Montevideo	2060,—
Schweiz	2149,25	Bombay	863,—	Valparaiso	124,0
Spanien	…	Kopenhagen	618	Buenos	
Kopenhagen	2240	Lissabon	348,50	auf London	1982,—
Stockholm	1939,62	Warschau	26,12	Südafrika	100,12
Oslo	1990,12	Buenos Aires	1995,—		

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 26. Juli

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Brief	Blei Geld		Brief	Geld
Januar	…	…	…	…	Hüttenrohzink p. 100 kg	18,50	16,50
Februar	…	…	…	…	Antimon (Chin.) per kg	41,—	36,—
März	…	…	…	…	Feinsilber (1000) per gr	2,84	2,78
April	…	…	…	…	[illegible]		
Mai	…	…	…	…	[illegible] per gr	3,40	3,60
Juni	…	…	…	…	[illegible]		
Juli	52,25	52,25	261,0	261,0	Freitag (1000) per gr	3,60	…
August	52,[illegible]	52,25	261,0	261,0			
September	52,25	52,25	261,0	261,0	Rohkupfer Raffinade [illegible]		
Oktober	52,25	52,25	261,0	261,0	[illegible] per 100	40,—	41,—
November	52,25	52,25	261,0	261,0	Quecksilber (per Flasche)	…	70,50
Dezember	52,25	52,25	261,0	261,0	[illegible]	…	57,—

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 25. Juli für eine Unze Feingold 141 sh 4 d gleich 86,8578 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,5856 Pence gleich 2,79646 ℳ.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

An der heutigen Börse erfuhr das Geschäft gegen gestern keine wesentliche Aenderung. Die Frachten und Schlepplöhne blieben auf dem alten Stand.

* **Klagen vom belgischen Diamantenmarkt.** Die Zeitschrift „Industrie Belge du Diamant" befaßt sich mit der Lage des Antwerpener Diamantmarktes und kommt zu der Schlußfolgerung, daß sich das erste Halbjahr 1938 für die belgische Diamantindustrie **nachteilig** ausgewirkt hat. Die Zeitschrift klagt auch über mangelnde Zusammenarbeit zwischen Handel und Industrie, die an sich eng verbunden sein sollten. Die Preisentwicklung für Rohdiamanten habe ebenfalls zu Klagen Anlaß gegeben, da von zahlreichen Händlern die offiziell festgelegten Preise nicht berücksichtigt worden seien.

Unter diesen Umständen sei es zur Zeit nicht von Vorteil, dem Markt neue Rohware zuzuführen. Im vorigen Monat habe sich die Umsatztätigkeit in Antwerpen fast völlig auf lokale Abschlüsse beschränkt. Dabei seien vor allem Industriediamanten gehandelt worden, von denen gewisse Qualitäten bereits selten geworden seien. In diesen Qualitäten sei daher eine beträchtliche Hausse zu verzeichnen gewesen. In geschliffenen Steinen wurde eine befriedigende Umsatztätigkeit verzeichnet. Insbesondere traten Amerikaner als Käufer auf. Das Preisniveau wird allerdings als nicht befriedigend angesehen. Die zukünftige Entwicklung wird von der Antwerpener Fachzeitschrift zuversichtlich beurteilt.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. A. Schulze, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 42.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4-6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Juni über 21 500.

Der Sportbericht

Wochenzeitung für die gesamte Sport-Bewegung
Bringt eigene Sonder-Berichte über sämtliche wichtigen Sportereignisse im In- und Ausland.
Ueberall im Straßenhandel
Sonntag abends und Montag morgens bei allen Kiosken für 20 Pf. erhältlich
Bezugspreis monatl. 60 Pf.; Bestellungen nehmen auch die Zeitungsträger der NMZ entgegen

Unser heutiges Film-Programm!

ALHAMBRA P 7, 23 (Planken)
Kampf um den ◆ Himalaja ◆
Der Film von der deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1937
Heute letzter Tag
3.00 | 4.25 | 6.25 | 8.30
Für Jugendliche zugelassen

SCHAUBURG K 1, 5 (Breite Straße)
Gauner im Frack
Ein spannend. Kriminalfilm mit **Camilla Horn**, Paul Klinger, Karl Martell, Karl Günther, Franz Arzdorf
Heute letzter Tag!
3.00 | 4.25 | 6.15 | 8.30

SCALA Meerfeldstraße 56
Jeanette MacDonald, Nelson Eddy
Maienzeit
Morgen letzter Tag!
3.50 | 6.00 | 8.30

Lest die NMZ!

CAPITOL
3 von Weltruf . . .
Gary Cooper
Shirley Temple
Sir Guy Standing
in der Sensation
Treffpunkt Paris
auf vielseitigen Wunsch
Mittwoch u. Donnerstag
— 2 Tage nur —

Nur im **GLORIA PALAST**
Morgen letzter Tag!
Spiel auf der Tenne
Ein fröhlicher Ufa-Film mit
Beli Finkenzeller, Erika Pauli, Joe Stöckel, Fritz Kampers
4.00 6.00 8.20

UFA-PALAST
MORGEN LETZTER TAG!
Ein menschlich stark fesselnder Unterhaltungsfilm der UFA
Was tun, Sibylle?
Jutta Freybe, Ingeborg v. Kusserow, Hans Leibelt, Maria Koppenhöfer u. a.
Vorher: Ufa-Wochenschau — Ufa-Kulturfilm
Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr — Jugendliche haben Zutritt!

Heute Mittwoch 16 u. 20 Uhr **Friedrichspark**
„Ein herrlich. Sommer-Nachmittag u. -Abend im Blumenparadies des Friedrichspark"
Bernhard Ette
spielt mit seinem berühmten deutschen Unterhaltungs-Orchester / 21 Solisten! / Sänger! / Sängerinnen / Tänzer / Tänzerinnen / Humoristen
Kart. M. -.80 (Milit. u. Kind. 50 Pf.), Res. Tischpl. 1.- RM. bei Heckel O 3, 10, Verkehrsverein, Plankenh., Musikhaus Planken, O 7, 13, Fernruf 21510 und im Friedrichspark

Waldpark-Restaurant „Am Stern"
Fernruf 22866
Samstag, 30. Juli, Sonntag, 31. Juli, u. Montag, 1. Aug.
Großes
Mannheimer Parkfest
Samstag, 30. Juli:
mit den bekannten Künstlern vom Reichssender Stuttgart: **Albert Hofele**, Ansager, **Karl Jautz**, Tenor, **Barbara Müller**, Funkschwäbin, **Eduard Pöltner** und **Hans Hanus, die Wiener Sänger, Max Ladewig** am Flügel, **Anneliese Weelde u. Lola Fischer** / Tanzduett v. Theater
Bei jeder Witterung! Näheres Plakatsäule!
Vorverkauf: im Verkehrsverein, Plankenhof; in d. Musikhäusern Heckel, O 3, 10; „Planken", O 7, 13; Buchhandlung Schenk, Mittelstr. 17; Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstraße 43; Zigarrenkiosk am Tattersall; Ludwigshafen: Kohler - Kiosk a. Ludwigsplatz

Wenn es in der Stadt heiß ist —
dann ist es behaglich u. schön im
Ballhaus-Garten!
Haben Sie das schon gewußt?
Ein Versuch lohnt sich!

Vermietungen

Vornehm ausgestattete Oststadt-Wohnungen von 4, 5 und 6 Zimmern
mit Zentralheizung u. Warmwasserversorgung sowie reichl. Nebenräumen bei zeitgemäßer Miete sofort oder später zu vermieten.
Angebote unter **R Z 145** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Boxen für Last- u. Pers.-Wagen zu verm. Hafenstraße, Jungbuschstr. 40 (am Verbindungskanal). Ruf 261 40/1.

Büro-Räume
Mannheim, P 7, 24, Hinterhaus, zwei Stockwerke je 250 qm gr., mit Zentralheizg., ganz od. geteilt zu vermieten. — Auskunft: Renner, Mannheim, P 7, 24.

Zu vermieten: Im Industriehafen
2 gr., massive Hallen, ca. 1800 qm, Büro, Aufenthaltsraum usw. ca. 150 qm, Lagerplatz ca. 400 qm, Zentralheiz., Gleisanschluß, elektr. Kraftanschluß. Näh. durch J. Killes, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — L 4 Nr. 1.

Wegen Berufsaufgabe **Friseur-Geschäft** sofort od. später zu vermieten. Zur Uebernahme RM. 300.— erf. Miete RM. 60.— Laden m. 2-Zimmer-Wohnung.

Büroraum schön, groß, sof. zu verm. Dietrich L 4, 4, 2 Treppen

Zum 1. 8. Kepplerstr. 24 Schöne 3-Zim.-Wohnung zu vermieten. Näheres Thöng

Zwischenstock - Oststadt
150 qm schöne Räume, Zentralheizung, evtl. geteilt, sofort zu vermieten als Bücherei, Archiv, Lager-Ausstellung u. Leichtartikeln. Näheres: Fernsprecher Nr. 411 63.

3 Zim., Küche Nähe Schloß, sofort od. 15. 8. um 40 RM monatl. zu vermieten. Genaue Angeb. u. Y F 38 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *1180

Gut möbl. Zimmer m. fl. Wass. und Badben., z. verm. Uhlandstr. 3 a, Parterre, zu verm. Fernsprecher 287 74.

A 3, 8, 1 Tr. Gut möbl. sonn. Zim., 1 ruh. Dame m. Badben., sof. od. 1. 8. zu vm. *1176

1 Zimmer u. Küche an eins. Person zu vermieten. Zu erfr. Kleinfeldstraße 36 bei Gropp. *1167

Möbl. Zimmer zu verm. *1179 P 1, 4, Nagel.

Gut möbl. Zim. Almenhof, zu verm. *1168 Adr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Offene Stellen

Jüngere Stenotypistin sowie jüngerer **Konto-Korrent-Buchhalter (in)** mit guter Praxis, zum baldigen Eintritt von Schiffahrts- und Speditions-Unternehmen gesucht. Angebote unter Bekanntgabe der Gehaltsansprüche usw. unter S H 156 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5786

Monatsfrau tüchtige, für regelmäß. Arbeit gesucht. Adr. in d. Geschäftsst. d. Bl. *1161

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung!

Für volle Beschäftigung gewandter, jüngerer (bis 40 Jahre) **Zeitschriften-Lieferbote** sofort gesucht. Fahrrad muß vorhanden sein u. kleine Kaution gestellt werden. Eindeutige Sicherstellung. Vorzustellen Donnerstag zwischen 10—12 Uhr bei **Karl Möller o.H.G., L 15, 14** 5778

Perfekte **Weißstickerin** gesucht. Dauerbeschäftigung. — Ang. u. Y A 28 a. d. Geschäftsst. d. Blatt. *1150

Tüchtige Kraft für leichte Büroarbeiten gesucht. Maschinenschreiben Bedingung. — Angebote unter S C 151 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5780

In kleine Haushalt (3 Zimmer) junges **Mädchen** v. 9 bis 12 Uhr gesucht. Almenhof, Am Lohr Nr. 56, 1. Stock.

Stellengesuche

Exportkaufmann
29 Jahre, ungekündigt, abgel. Militärdienst, Englisch, Französisch, Spanisch, im Ausland erlernt, Auslandstätigkeit, vertraut mit Export- und Devisenfragen, sucht zum 1. 10. 38 oder später geeigneten **selbständigen Wirkungskreis** welcher gute Sprachkenntnisse erfordert. — Angebote unter Y G 34 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1186

Fräulein, 18 J. alt, Primareife, Sprachdiplome in Franz. u. Engl., Kenntnisse in Latein, möchte **Haushaltspflichtjahr** ableisten. Beaufsicht. u. Schulaufg. u. Nachhilfe kann nebenbei erfolg. Zuschriften unter X N 15 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1178

Junge Frau sucht: Büro zu reinigen, nimmt auch Heimarbeit an. *1171 Zuschriften unt. Y C 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Pflichtjahrmädel sucht Stellung. (Bisher Kunstgewerbe tätig.) Ang. unt. Nr. 121 45 Anz.-Exp. Gebelhoff, Geilenkirchen.

Lediger Frau sucht Stellung als **Haushälterin** bei alleinst. Herrn od. Dame zum 15. 8. od. 1. 9. Ang. unt. Nr. 12 146 Anz.-Exp. Gebelhoff, Geilenkirchen.

Unterricht

Unterricht **Klavier** und Blockflöte, gründl. schnellfördernd, Mäß. Honorar. **Lissi Schlatter, L 1, 3** Telefon 285 ..

Jmmobilien

Fabrikanwesen mit etwa 1—2000 qm Fabrikations- und Lagerräumen, Nähe Mannheim oder Heidelberg **zu mieten oder kaufen gesucht.** Angebote mit näheren Details unter S H 150 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 5779

Einfamilienhaus od. Villa 7 bis 8 Zimmer, Zentralheizung, Garage usw., Oststadt oder Waldpark **zu mieten oder kaufen gesucht** Angebote unter S E 153 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5784

Vermietungen

1 Zim. u. Küche ggf. Tankst.-Bedieng.
2 Zim. u. Küche Almen—Lindenhof
3 Zim., Küche 43 Almenhof
Schneider, Schwetz. Str. 39, Bau-werk Filiale Heidelberg

Schön möbl. Zimmer evtl. a. Flaschenb. **L 13, 1 Bröhl**

Schön möbl. Zi. m. separ. Eing. sof. od. 1. Aug. zu verm. S 6, 13, 2 Tr., b. Köhler. *1160

2-Zim.-Wohng. 1. 5. Stock, Vorderhaus, im S 6-Quadrat, zum 1. Oktober 38 zu vermieten. Ang. u. R U 148 a. d. Geschäftsst. d. Blatt. 5881

Möbl. Zimmer an berufst. Hrn. a. 1. 8. zu verm. Dammstr. 7, prt., Vorderh. *1151

Möbl. Zimmer m. 2 Bett. z. verm. Schäfer K 1, 9 *1188

9 x 1-Zi.-Wohng. 4 x 2-Zi. 4 x 3-Zi. Hausw. Schäfer, K 1, 9 *1187

Part.-Zimmer leer, aber einfach möbl., in gutem Hause zu verm. Luisenring 27. *1170

2 Zim. u. Küche zu verm. *1186 C 1, 13. Anzuseh. zwisch. 10 bis 12 Uhr.

Gut möbl. Zim m. voll. Pension f. 80 RM zu verm. Badben. Eichelsheimerstr. Nr. 11, 2 Tr. lks. *1198

Sehr gut möbl. Zimmer a. berufst. H. sof. zu verm. N 4, 15b 2 Tr. lks. *1164

Lest die NMZ

Schönes, großes **Zimm. u. Küche** m. Abschluß, im 5. Stck., a. 15. 8. bzw. 1. 9. zu vm. Nh. Kinkenberg, Emil-Heckelstr. 3.

In K 4, 14 bei Rossa Geräumig. elegant **möbl. Zimmer** a. 1. 8. zu verm. *853

Vermischtes

Wochenendhaus a. Neckartal od. näh. Umgebung **zu mieten ges.** Zuschr. erbet. u. S F 154 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 5849

Steppdecken günstig im Steppdecken-Hersteller L. Kiem, L... Fernruf Nr. ...

Pralinen Riquet-Sarotti Felsche lose, wie in einfachen und eleganten Packungen immer frisch **Greulich N 4, 13**

Mietgesuche

Wohnung 4-5 Zimmer ruhig, ... Frankfurter ... Angebote ... Güterbahnhof *1178

7- bis 8-Zim.-Wohnung mit allem Zubehör und Zentralheizung, Oststadt oder Waldpark, bald beziehbar, **gesucht.** Angebote unter S D 152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5782

5- bis 6-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizg. u. Warmwasser, part. oder 1. Stage, Oststadt oder Ringlage, zum 1. Oktober gesucht. Ausf. Preisangebote unt. S G 155 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5786

Gut möbl. Zim. mit 2 Betten gesucht. ... unter ... a. d. Geschäftsst. 5851

MARCHIVUM